



INHALTSVERZEICHNIS SEPTEMBER 2008

Deutscher Artikel:	Seite
Hildegard von Bingen: „Der Mensch sollte Gott sein in der Welt“	2
 Leitartikel:	
Das Rätsel des Islam II – Teil 1: Salah: die Flagge des Islam	9
Das Rätsel des Islam II – Teil 2: Dikhr, die Essenz des Salah	20
Das Rätsel des Islam II – Teil 3: Schlüssel zum Geheimnis von Gottes Namen	27
Das Rätsel des Islam II – Teil 4: Die Macht des Gottesnamens	39
 Serien:	
Die Stimme des Herzens – Teil 10	45
Sathyopanishad – Teil 8	50
Betrachtungen über Avatare – Teil 7	55
Faszinierende Momente – Teil 6	63
 Einzelartikel:	
Urkraft	68
Der Süße Fluss	70



DER MENSCH SOLL GOTT SEIN

Die Mystikerin Hildegard von Bingen (1098 – 1179)

Gabriele Göbel

Keine Frau des Mittelalters hat einen solchen Ruf erlangt wie Hildegard von Bingen. Sie zog die Menschen Zeit ihres Lebens in ihren Bann und daran hat sich bis heute nichts geändert. Kaum jemand, der sie nicht zu kennen glaubt oder zumindest schon einmal etwas von ihr gehört hat.

Für die einen ist sie „die mit den Kräutern“ und alternativen Heilmitteln samt Grünspechtsalbe und Karfunkelstein, andere schätzen ihre kühnen Liedkompositionen oder gar die Sprachgewalt ihrer Visionsschriften. Und obwohl sich das Weltbild des 21. Jahrhunderts um gefühlte Lichtjahre von dem des 12. entfernt hat, konnte das Interesse am Leben und Wirken dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit in den letzten Jahren eine Renaissance erfahren, die weit über die Grenzen des christlichen Abendlandes hinausgeht.

Hildegard von Bingen hat ein Werk geschaffen, das uns heute noch staunen lässt und in diesem Ausmaß weder Vorläufer noch Nachfolgerinnen kennt. Ganz gleich, ob sie sich nun als Naturforscherin, Dichterin, Komponistin, Theologin, Volkspredigerin, Prophetin oder Klostergründerin betätigte, sie brachte es auf jedem dieser Gebiete zur Meisterschaft. Im Rückblick scheint uns ein Menschenleben allein für all diese Aktivitäten kaum auszureichen. Woher nimmt sie die Kraft? wunderten sich schon die Zeitgenossen. Sie selbst hätte sich die Frage nach der Quelle ihrer Universalität wohl gar nicht erst gestellt, jenseits aller Eitelkeit empfand sie sich lediglich als **„Feder, die sich bewegt, weil der Atem Gottes sie voranträgt“** und bemühte immer neue Vergleiche, um ihren Bewunderern zu erklären, dass es bei allem, was sie tat, um ihren Auftrag ging, niemals aber um ihre Person. So nannte sie sich in den Jahren ihrer Predigtreisen, wenn sie mahnend ihre Stimme erheben musste, gern eine **„Posaune Gottes“** oder eine **„Harfe, die ein anderer schlägt“**.

Als Devotees Sathya Sai Babas berühren uns solche Metaphern in besonderem Maße, spiegelt sich darin doch genau das Bewusstsein wider, in dem uns Swami unsere Aufgaben zu erfüllen empfiehlt.

Die Wahrheit ist zeitlos, *sanathana*, dennoch erscheint es sinnvoll, sich den historischen und gesellschaftlichen Hintergrund der damaligen Zeit einmal konkret vor Augen zu führen. Nur so können wir etwas von der Atmosphäre erahnen, in der sich das Leben dieser großen Mystikerin und Gelehrten entfaltet hat:

Hildegard von Bingen wurde im Jahr 1098 als zehntes Kind einer begüterten fränkischen Hochadelsfamilie in Bermersheim bei Alzey geboren. Die Zeit des Umbruchs nach der Jahrtausendwende entspricht durchaus dem Klischee vom „finsternen Mittelalter“, sie war von existentieller Unsicherheit und Furcht, aber auch von Hoffnung und Glaubenseifer bis hin zum Fanatismus geprägt.

1099 richteten die Kreuzfahrer im Namen Christi bei der Eroberung Jerusalems ein entsetzliches Blutbad unter den Muslimen an. Als Gegenreaktion bildeten sich Ketzersekten und stürmische Mönchsbebewegungen, Heilige von strahlender Leuchtkraft mahnten und wiesen neue Wege. In ganz Europa war die Menschheit durch sinnlose Kriege mehr oder weniger verroht, die sittlichen Verfallserscheinungen waren kaum noch zu übersehen.

Verständlicherweise fehlte es da nicht an Apokalyptikern und Weltuntergangspropheten, denen Hildegard einmal in ihrer pragmatischen Art entgegengehalten haben soll: „Die Zeiten werden wir nicht ändern. Die gingen immer schon ihrem Ende entgegen.“ Die Schönheit der Schöpfung galt es ihr zu bewahren, nicht aber einer pessimistischen Weltsicht zu frönen.

Eine vom Menschen gemachte Schönheit - die der Architektur - befand sich Anfang des 12. Jahrhunderts im Übergang von der erdgebundenen Romanik zur filigraneren Gotik; in Hildegards Geburtsjahr war die Abtei zu Maria Laach noch im Bau, während am Ende ihres Lebens die Kathedrale „Notre Dame“ in Paris dem Himmel entgegen wuchs.

Vor allem aber verlangten die sozialen Missstände nach Reformen:

Die Gesellschaft war geprägt von einem enormen Bevölkerungswachstum, dem beginnenden Aufstieg des Bürgertums bei gleichzeitigem Hungerleben der leibeigenen Bauern. Es war eine Zeit der Naturkatastrophen und Gewalttaten, Seuchen und Epidemien, die Lebenserwartung betrug durchschnittlich 35 Jahre und die Kindersterblichkeit war hoch. An ausreichender medizinischer Versorgung fehlte es ebenso wie an jeder Art von Rechtsschutz. Es herrschte Mangel an Licht, Hygiene und Heizmaterial – in eine wahrhaftig dunkle Zeit wurde dieses Kind aus Bermersheim hineingeboren, das später im autobiographischen Rückblick von sich selbst sagen wird:

„In meinem dritten Lebensjahr sah ich ein so großes Licht, dass meine Seele erbebte, doch wegen meiner Kindheit konnte ich mich nicht darüber äußern... Bis zu meinem fünfzehnten Lebensjahr sah ich vieles und manches erzählte ich einfach so, dass die, die es hörten, sich sehr wunderten, woher es käme und von wem es sei. Da wunderte ich mich selbst und verbarg die Schau, so gut ich konnte.“

Zu besonders kritischen Epochen der Menschheitsgeschichte, wenn Sitte und Moral sich dem Tiefpunkt nähern, erscheinen – so sagt uns Swami - *Avatare*, um diesem Verfall entgegenzuwirken. Darüber hinaus sandte Gott zu allen Zeiten seine Botschafter in die Welt, die „Gefährten der Engel“, wie Hildegard sie gern nannte, auch in unsere Breiten und vor über neunhundert Jahren eben in jenes kleine Dorf in der Pfalz.

Hildegards Eltern vertrauten ihr zehntes und letztes Kind bereits mit acht Jahren der jungen Jutta von Sponheim an, die sie als Klausnerin des Benediktinerklosters Disibodenberg zusammen mit zwei anderen kleinen Mädchen in den Ordensregeln, der Heiligen Schrift, dem Psalmensingen und verschiedenen freien Künsten unterwies. In der abgeschiedenen Klause über dem Nahetal gab es neben einem kleinen Kräutergarten lediglich ein vergittertes Sprechfenster zur Außenwelt, durch das ratsuchende Menschen tagaus tagein der Meisterin Jutta ihre Sorgen und Anliegen vortrugen. Hier sollten auch schon die Kinder auf sehr direkte Weise erfahren, was die Menschen draußen im Land bewegte. Da versammelten sich die Bauern der Umgebung und klagten über Hungersnöte durch Unwetter und Ernteschäden. Da tauschten die Hebammen und Kräuterweiber geheimnisvolle Wurzeln und uralte Volksweisheiten aus. Von Körpervorgängen und Verwandlungen hörte Hildegard sie flüstern, von Mondphasen und Jahresrhythmen. Aber auch die vom harten Alltag zermürbten Familienmütter sprachen vor, die misshandelten Mägde und die ausgepeitschten Leibeigenen mit ihren eiternden Wunden und rachsüchtigen Herzen. Selbst kirchliche und politische Neuigkeiten wurden der Magistra von den entsprechenden Besuchern mitgeteilt.

Die überaus zarte Hildegard, die durch Krankheiten oft tagelang an ihr Lager gleich unter dem Klausenfenster gefesselt war, nahm mit allen Sinnen in sich auf, was sich dort abspielte. Sie lernte die Geißeln ihrer Zeit ebenso kennen wie die Namen zahlloser Heilmittel gegen körperliche und seelische Gebrechen. Das Leid der Menschen wurde ihr so nahegebracht, dass sie es – empfindsam wie sie war – nicht selten am eigenen Leib zu spüren glaubte.

Ohne diese frühkindliche Prägung wäre sie womöglich auch eine verehrte Medica und Prophetissa geworden, nicht aber die Volksheilige, die sie immer noch ist. Eine Heilige des Volkes, nicht aber der Amtskirche, denn offiziell heilig gesprochen wurde sie bis heute nicht.

In der Einsiedelei fern der Welt erhielt Hildegard außer der spirituellen Unterweisung eine Lebensschulung, wie sie sie auf den behüteten Gütern der Bermersheimer niemals hätte bekommen können. Und die intensive

Beobachtung der Natur um sie herum tat ein Übriges, ihr Sinne und Verstand zu schärfen, bis sie überzeugt von dem war, was ein indisches Sprichwort sagt, das vielleicht noch älter ist als unser Mittelalter:

„Gott schläft im Stein, atmet in der Pflanze, träumt im Tier und erwacht im Menschen.“

**„Gott wohnt im Herzen jedes Menschen und in jedem Stein und in jeder Wurzel“, bestätigt Baba.
(Tagesspruch vom 19.12.04)**

Vielleicht kam Hildegard hier im Klausengarten ihrer Kindheit auf dem idyllischen Disibodenberg bereits ihre Wortschöpfung von der *Viriditas* in den Sinn, jener Lichtenergie frischer Grünpflanzen, von der sie die gesamte Natur und auch den Menschen durchdrungen sah und die ihr später zum ganzheitlichen Symbol für die Lebenskraft und das Sein schlechthin wurde.

Fünfzehnjährig legte sie ihr ewiges Gelübde als Nonne ab und wurde nach dem Tode Jutta von Sponheims, zunächst ganz gegen ihren Wunsch, vom Konvent des Disibodenberges zu deren Nachfolgerin gewählt. Dieses Zögern und sich lieber Verweigern wollen, war ein Muster, das sich noch oft in ihrem Leben wiederholte. Hatte Hildegard einer Aufgabe einmal zugestimmt, entwickelte sie beinahe übermenschliche Kräfte, dennoch lebte sie in ständiger Anspannung, wenn es darum ging, dem Drängen geistlicher und weltlicher Weggefährten nachzugeben oder gar die unerhörten Forderungen ihrer inneren Stimme umzusetzen. Dieser immer wiederkehrende Konflikt führte bei ihr von Jugend an bis zum letzten Lebensjahr zu schweren Krankheiten, die sich auflösten, sobald die *Prophetissa Teutonica*, wie sie auf dem Höhepunkt ihres Ruhmes genannt wurde, sich den göttlichen Weisungen fügte und handelte, wie sie es sollte. Dennoch blieb es ihr bei allem, was sie aus diesem Leidensprozess heraus schuf, nicht erspart, den Boden des bereits Vorhandenen, Gesicherten zu verlassen und Neuland zu betreten.

Dazu gehörten die baldige Umwandlung der zugemauerten Klause in ein offenes, größeres Frauenkloster ebenso wie der Neubau eines Konvents auf dem Rupertsberg bei Bingen, welcher mit ungeheuren körperlichen und seelischen Strapazen verbunden war, und nicht zuletzt die Gründung des Klosters Eibingen bei Rudesheim im Jahre 1165, als Hildegard schon weit über sechzig Jahre alt war und zudem in apostolischer Mission ausgedehnte Reisen rheinauf, rheinab unternehmen musste, nachdem ihr jüngster göttlicher Auftrag gelautet hatte: *„Gehe nun hinaus und predige“*. Wieder zögerte sie, konnte sich kaum vorstellen, was sie Menschen lehren sollte, die vergessen hatten, woher sie kamen, wer sie waren und was sie in der Welt zu tun hatten.

Müssen nicht auch wir uns von Swami mahnen lassen: *„Ihr könnt jegliche Aufgabe übernehmen, aber bittet Gott nicht um die Erfüllung dieser Aufgabe, sondern überlasst alles Seinem Willen?“*

Selbst eine Heilige wie Hildegard entwickelte zunächst Widerstand gegen Aufgaben, die ihr unerfüllbar erschienen, reagierte mit Furcht vor der Öffentlichkeit und Zweifeln an ihren Fähigkeiten, vor allem wenn es darum ging, das Mysterium ihrer Schau einer Menschenmenge preiszugeben.

„Lass deine Quellen nach draußen strömen und auf den Plätzen verteile deine Wasser“, stand es in der Heiligen Schrift und forderte die vertraute Stimme, die sie so manches Mal lieber überhört hätte.

Dem Volk predigen sollte sie, laut Prophezeiungen aussprechen, und das als Frau! Die Veröffentlichung ihrer Lichterscheinungen schien nicht mehr genug, die Welt aus ihrer Gottvergessenheit zu erwecken, die Hildegard als (Haupt) Ursache für das Unheil ringsum ansah.

Als hätte es sie nicht schon genug Überwindung gekostet, ihrem Vertrauten und früheren Lehrer, dem Mönch Volmar, die ersten Sätze für ihr berühmtes Visionswerk *Scivias* („Wisse die Wege“) zu diktieren, in dem sie offenbarte:

„Und siehe! Im dreiundvierzigsten Jahr meines Lebens schaute ich ein himmlisches Gesicht. Zitternd und mit großer Furcht spannte ich ihm meinen Geist entgegen. Ich sah einen sehr großen Glanz. Eine himmlische Stimme erscholl daraus. Sie sprach zu mir: Gebrechlicher Mensch, Asche von Asche, Moder von Moder, sage und schreibe, was du siehst und hörst! Doch weil du schüchtern bist zum Reden, einfältig zur Auslegung, und ungelehrt, das Geschaute zu beschreiben, sage und beschreibe es nicht nach der Redeweise der Menschen (...), sondern aus

der Gabe heraus, die dir in himmlischen Geschichten zuteil wird: wie du es in den Wundern Gottes siehst und hörst.“

Sieben lange Jahre mühten sie und Volmar sich mit diesem umfangreichen, mehrteiligen Werk, dem noch zwei weitere große theologische Schriften (das ***Liber Vitae Meritorum*** - Buch der Lebensverdienste und das ***Liber divinorum operum*** - Welt und Mensch) folgen sollten, sowie etliche naturmedizinische Texte. Wann immer sie die Arbeit unterbrach, wurde Hildegard auf der Stelle von schweren Krankheiten heimgesucht, bis sie sich wieder anschickte, ihren Auftrag ohne Verzögerung zu Ende zu führen.

Nachhaltigen Ausdruck verlieh Hildegard ihrem prophetischen Anliegen auch in ca. dreihundert bis heute erhalten gebliebenen Briefen an die bekannten und weniger bekannten Geistesgrößen ihrer Epoche, – darunter Äbte in ganz Europa, vier Päpste, mehrere Bischöfe und Kirchenlehrer; unter ihnen Bernhard von Clairvaux, Könige und Kaiser wie Friedrich I. Barbarossa, dem sie nach einer Einladung in seine Pfalz bei Ingelheim freundschaftlich verbunden blieb. Hildegard galt in ihren mittleren Jahren bereits als anerkannte Autorität ihrer Zeit. Viele suchten ihren Rat, auch wenn er oft unbequem war. Ihre einleitenden Worte: „Höre den, der da IST“, ließen keinen Zweifel an der Antwort einer höheren Instanz.

In den privateren Briefen zeigten sich dagegen die Facetten ihrer Persönlichkeit und ihres Charakters auf ganz unmittelbare und anrührende Weise. Oft schimmerte zwischen den Zeilen etwas von ihrem bezaubernden Wesen durch, ihr kindliches Staunen, ihre Lebensfreude und ihre Ehrfurcht vor der Natur; ihre körperliche und seelische Leidensgeschichte und die Fähigkeit über alle Belastungen hinauszuwachsen; ihre Energie und Eigenwilligkeit – ihre Energielosigkeit und Bereitschaft, den individuellen Willen aufzugeben; ihre Klarheit, Kühnheit, Unerschrockenheit, wenn es darum ging, den Auftrag Gottes zu erfüllen, und nicht zuletzt ihr schwer errungenes Selbst-Bewusstsein in der Gewissheit ihrer prophetischen Sendung.

„Schreiben“, „erbauen“ und „künden“ hießen bis zuletzt die Herausforderungen ihres langen Lebens. Herausforderungen, die allein durch Hingabe und göttliche Gnade zu bestehen waren.

Ständig konfrontiert und beschenkt mit einer Flut von Bildern, die über das menschliche Vorstellungsvermögen hinausgehen, gelang es Hildegard, gleichzeitig die Geschicke ihrer Klöster zu lenken, Bücher und Kompositionen zu schreiben - darunter an die 80 unerhört kunstvolle Gesänge - und dennoch für jedermann ansprechbar zu bleiben. Mit offenen Augen und weitem Herzen studierte sie Mensch und Welt, wissbegierig und detailversessen wie keine zweite, während die *Augen ihrer Seele* mit der Schau beschäftigt waren:

„Ich sehe diese Dinge nicht mit den äußeren Augen und höre sie nicht mit den äußeren Ohren, auch nehme ich sie nicht mit den Gedanken meines Herzens wahr, noch durch irgendeine Vermittlung meiner fünf Sinne“,

bemühte sie sich zu erklären, was nicht zu erklären war.

„Ich sehe sie vielmehr einzig in meiner Seele, mit offenen leiblichen Augen, so dass ich niemals die Bewusstlosigkeit einer Ekstase erleide, sondern wachend schaue ich dies, bei Tag und bei Nacht...“

Und an anderer Stelle: ***„Was ich aber nicht schaue, das weiß ich nicht, denn ich bin ungelehrt.“***

Nicht jeder vermag dieses Bekenntnis nachzuvollziehen, schon damals gab es Zeitgenossen, die Hildegards Visionen für die Symptome einer psychischen Krankheit hielten und sie pathologisierten statt zu akzeptieren, dass es dabei um viel mehr geht, als sich intellektuell erfassen lässt. Das Phänomen göttlicher Offenbarungen wird sich niemals beweisen lassen, da es jenseits aller menschlichen Konzepte ist. Oft wusste die Seherin selbst kaum, wie ihr geschah. Sie lernte die Bilder, die sie schaute auswendig, so wie man einen Text lernt, so lange, bis sie ein Teil von ihr geworden waren und sie sie sich jederzeit wieder vor Augen führen konnte.

Erst die Kombination von intensiver menschlicher Beobachtung und göttlicher Offenbarung führte Hildegard zu der Erkenntnis, die Swami in den Worten zusammenfasst:

Gott ist die Ursache, die Natur ist die Wirkung.

Hildegard erfindet dazu das wunderbare Wortspiel:

„Der Mensch braucht die Schöpfung Gottes zur Selbsterkenntnis, Gott aber braucht Mensch und Schöpfung zur Selbstoffenbarung.“

Und wiederum Swami:

„Ihr müsst erkennen, dass die Welt Gottes Form ist. Schöpfer und Schöpfung sind nicht voneinander verschieden.“ Hildegard wurde diese Erkenntnis schon als Kind zuteil und sie kleidete sie in geradezu lyrische Worte wie:

„Die Schöpfung schaut auf ihren Schöpfer wie die Geliebte auf den Geliebten.“

Dieses „Zwiesgespräch“ ließe sich beliebig lange fortsetzen. Gott und seine Heilige(n) sprechen aus einem Mund.

Im Mittelpunkt von Hildegards Theologie steht die leidenschaftliche Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen, insbesondere zum Menschen, denn:

„Als Gott dem Menschen ins Angesicht schaute, gefiel er ihm sehr gut.“

Ihre Visionstexte gleichen mitunter Liebesbriefen, gerichtet an Christus, den sie gern den Lichtherrlichen nannte und der ihr meist als leuchtende saphirblaue Menschengestalt erschien.

„Ich schaute – und sah etwas wie einen großen, eisenfarbenen Berg. Darauf thronte ein so Lichtherrlicher, dass seine Herrlichkeit meine Augen blendete...“ heißt es im Buch **Scivias**.

Und an anderer Stelle:

„Die saphirblaue Menschengestalt, die ich so liebe und die sich mir schon öfter gezeigt hat, war ganz und gar von einem rötlichen Feuer durchglüht, das auf den Heiligen Geist hindeutet, der nichts anderes ist als die göttliche Kraft selbst. Und das helle Licht durchstrahlte ganz das rötliche Feuer und das rötliche Feuer ganz das helle Licht und das rötliche Feuer die saphirblaue Menschengestalt, so dass sie ein einziges Licht in derselben Stärke und Leuchtkraft bildeten.“

Die Vermutung, dass Swami mit jenem rötlichen Feuer bereits sein Kommen ankündigte, erscheint mir durchaus naheliegend.

Auch die Aufeinanderfolge biblischer Epochen, vom Beginn der Schöpfung bis zu ihrem Ende, wurden Hildegard in einer ihrer Visionen gezeigt. Ein Panorama der Menschheitsgeschichte in überwältigenden Bildern. Sie bekam Einblick in die großen Themen der Heilsgeschichte, vom Engelsturz über den Sündenfall und seine Folgen, dem Lebensweg des Menschen im Kampf zwischen Gut und Böse, bis hin zu seiner Sehnsucht, seinem Schrei nach Erlösung. **Zum Ende der Zeiten sah sie eine große Reinigung aller Elemente der Welt kommen, einschließlich des menschlichen Herzens. Diejenigen unter den Menschen, die ihre Prüfungen bestanden haben, werden zur vollen Erkenntnis gelangen und alle tiefen Geheimnisse ergründen. Der Mensch als Spiegel des göttlichen Bewusstseins kehrt in das Reich des Schöpfers zurück.**

Über die Bedeutung der Elemente, ihre Rolle im kosmischen Geschehen und die Verantwortung des Menschen, sie durch sein Verhalten im Gleichgewicht zu halten, sprach sie ebenso oft wie Swami:

„Die ganze Welt ist von den fünf Elementen durchdrungen, wird von ihnen zusammengehalten und funktioniert durch sie. Deshalb ist es die Pflicht des Menschen, die Bedeutung dieser Elemente zu erkennen.“

(San. Sar. 2001, S.228)

Auch Hildegard wusste, dass der ruhelose Mensch die Elemente durch sein Denken und Tun in Aufruhr versetzt. Sie kannte bereits die Gesetzmäßigkeit von Reaktion, Widerspiegelung und Wiederhall, an die Swami uns in so vielen Ansprachen erinnert.

„Wenn alle fünf Elemente verschmutzt sind, wie kann das menschliche Leben dann unbeeinträchtigt davon bleiben?“ gab er am 1. Mai 2008 seinen Zuhörern in Brindavan zu bedenken.

Und Hildegard stellte vor beinahe neunhundert Jahren fest:

„Wenn der Mensch so handelte, wie er eigentlich müsste, würden alle Jahreszeiten und die Luft in den Jahreszeiten gleich bleiben, also im jetzigen Frühling genauso sein wie im vergangenen Frühling. Weil der Mensch aber ungehorsam ist, überschreiten auch die Elemente ihre Rechte.“

Ähnliches sagte Swami vor einigen Jahren anlässlich des Erdbebens in Gujarat.

„Was ist die Bedeutung von Erdbeben? Wenn das Beben in uns nachlässt, nur dann wird das äußere Erdbeben aufhören. Das Beben im Menschen nimmt zu. Weil er alles ausplündert, entsteht ein Wandel im Globus ... Alle fünf Elemente werden als göttlich angesehen, aber sie werden nicht als göttlich behandelt und nicht in göttlicher Weise benutzt.“

In ihrer Kosmoschrift *„Liber divinatorum operum“*, in der Hildegard die Welt als Kunstwerk Gottes aufstrahlen lässt, beklagen sich die Elemente ganz direkt:

"Wir können nicht mehr laufen und unsere Bahn nach unseres Meisters Bestimmung vollenden. Denn die Menschen kehren uns mit ihren schlechten Taten wie in einer Mühle von unterst zuoberst. Wir stinken schon wie die Pest und vergehen vor Hunger nach der vollen Gerechtigkeit."

Hildegard besaß eine intuitive Fähigkeit, die verschiedenen Phänomene der Wirklichkeit miteinander in Beziehung zu setzen und dahinter ein bewusstes Ordnungssystem erkennbar zu machen. Dabei erkannte sie den Menschen als Mikrokosmos, der in all seinen körperlichen und geistigen Gegebenheiten die Gesetzmäßigkeiten des gesamten (Makro)Kosmos widerspiegelt. Alles ist bei ihr aufeinander bezogen, wechselseitig miteinander verbunden und in Gott unteilbar vereint. Dieser Einheitsgedanke ist auch der Schlüssel zum Verständnis ihrer heil- und naturkundlichen Schriften. Nur so sind einzelne Bereiche wie z.B. ihre heute wieder so beliebte Edelsteinheilkunde zu verstehen.

"Edelsteine sind wie der Schlüssel zum Schloss, denn Edelsteine erkennen einander", sagte sie einmal. „In ihrer Doppelnatur - denn sie sind Stein und Energie zugleich - beeinflussen sie alle vier Bereiche: den göttlichen, den kosmischen, den körperlichen und den seelischen.“

Eine der zahlreichen prachtvollen Miniaturen zu Hildegards Büchern zeigt den Menschen im Fadenkreuz eines Netzes, in dem er aus allen Stoffen der verschiedenen erdnahen und erdfernen Sphären genährt wird. Gemalte Theologie in Worten und in Bildern. Diese Illustrationen entstanden im Skriptorium des Klosters auf dem Rupertsberg wo eine Gruppe begabter Nonnen ständig damit beschäftigt war, Hildegards innere Bilder zu Papier zu bringen. In einer vermutlich besonders schwer darzustellenden Schau sah sie die Elemente in ihren Luft-, Wasser und Feuersphären kreisen, sah die Gestirne und Planeten und die Winde, welche mit den Grundkräften des Menschen, seinem Denken, Sprechen, Fühlen und Handeln in Verbindung standen. Der dreifaltige Gott selbst hielt das purpurrote Kosmosrad als sein Herzenswerk in den Händen. Im Fadenkreuz des Rades aber, mitten im Weltenbau wurde Hildegard der Mensch vor seiner kleinen braunen Erdkugel gezeigt. Das hochehobene Haupt hatte er im Wissen um das Gute gen Osten gewandt, die Arme weit ausgebreitet, so dass seine Hände die Geschöpfe ringsum berührten und ebenso das Netz zu fassen bekamen, in das die Elemente eingebunden waren. Von der Peripherie des Universums her sandten ihm kosmische Kräfte unaufhörlich ihre Energien zu, damit er seine Aufgabe erfüllen kann, als Partner Gottes in der Welt zu wirken. Verbunden mit allem Lebendigen, verflochten in die Abläufe der Natur und doch selbst Einfluss nehmend, hat der Mensch als Krone der Schöpfung eine exemplarische Stellung in der Welt, mit der er gemeinsam im Herzen des Sohnes wohnt, welcher als Liebesgestalt wiederum aus dem Herzen des Vaters hervorging. Der Mensch hat von Gott den höchsten Auftrag seiner Geschöpfe erhalten, die Aufgabe mit allen anderen Kreaturen rücksichtsvoll zusammenzuwirken. Seine kosmische und ökologische Sendung steht somit außer Zweifel.

In Hildegards Forderung *Der Mensch sollte Gott sein in der Welt* zeigt sich das Ausmaß seiner Verantwortung ebenso wie die Möglichkeiten seiner Evolution und Transformation. Als sie einmal gefragt wurde, ob eine solche Einstellung nicht genau die Hybris widerspiegelte, die zum Sturze des Erzengels Luzifers führte, soll sie geantwortet haben:

„Gottsein ist für den Menschen nur dann eine Überheblichkeit oder Lästerung, wenn man Gott für etwas anderes oder Erhabeneres hält als den Mitmenschen und alle Kreatur und einzig sich selbst so erhaben dünkt wie Gott, der über allem thront, hoch über der Schöpfung. Echtes Gottsein ist bewusstes Einssein.“

„Ich bin Gott, und ihr seid Gott“, offenbarte uns Sai Baba. „Der Unterschied ist, dass ich es weiß und ihr nicht.“

Indem Hildegards Visionen immer wieder die der Vielfalt zugrunde liegende Einheit erkennen lassen, beschreiben sie, wenn sie richtig verstanden werden, ein non-dualistisches Weltbild. Wie bei einem Mandala fügen sich die einzelnen Elemente der Schau zu konzentrischen Kreisen, die sich um ihre Mitte herum bewegen, sich darin auflösen und neu entstehen. Der Tanz der Energien, ihre Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung aber ist ein universales kosmisches Symbol. Allerdings hätte Hildegard selbst das, was sie sah, niemals analysiert; rein intuitiv erfasste sie die Bedeutung des ihr Offenbarten: Und plötzlich wusste ich...

Selbst als Mystikerin hatte sie ihre eigene Note. Zwar glühte auch in ihr das Feuer der Liebe, doch ging sie über das persönliche Einswerden mit Gott weit hinaus. Ihre ganzheitliche Schau grenzte nichts aus, sondern bezog alles mit ein: Gott, die gesamte Menschheit, den ganzen gewaltigen Kosmos und das Verhältnis des einen zum anderen. Hildegard verstand sich nicht als Verschmelzungsmystikerin, sondern als eine Gesandte Gottes, Verkünderin seines Wortes. Sie folgte dem Weg Jesu, der sich erst als Diener Gottes, dann als sein Botschafter und zuletzt als Eins mit ihm empfand. Hildegard war ein Medium in einer noch ganz reinen Weise, ein Kanal, damit das Überpersönliche sich ausdrücken konnte. Nur indem sie in ihrem eigenen Menschsein mit seinen selbstaufgelegten Begrenzungen vollkommen zurücktrat, vermochte sie alle weltlichen Bereiche zu transzendieren. Weil sie es dem Absoluten bewusst erlaubte, sich ihrer zu bedienen, war der Durchbruch ihres Genies möglich. Darin liegt die Einzigartigkeit einer Hildegard von Bingen, die wir immer noch spüren, ohne sie sogleich in Worte fassen zu können.

In ihrer Heimat, dem Rheingau, wird der 17. September (ihr Todestag im Jahr 1179) bis heute als Gedenktag an diese bedeutende Heilige gefeiert.

**Über den Sternen throne ich,
weil mir Deine Gaben, Gott, genügen.**

**Ich freue mich am süßen Ton der Pauken,
da ich auf dich vertraue.**

**Ich küsse die Sonne, umarme den Mond -
und halte ihn fest;
mir genügt, was sie für mich ersprießen lassen.**

**Was sollte ich mehr noch wünschen,
dessen ich gar nicht bedarf?**

Alles erweist mir Barmherzigkeit.

**Im Hause meines Königs darf ich wohnen,
sitzen beim königlichen Mahl,
weil ich eine Königstochter bin.**

Hildegard von Bingen



SALAH: DIE FLAGGE DES ISLAM

Teil 1



FOLGE II

(Fortsetzung vom März 2008)

DAS RÄTSEL DES ISLAM

TEIL 1 – SALAH: DIE FLAGGE DES ISLAM

Liebe Leserinnen und Leser,

im ersten Artikel "Das Rätsel des Islam" - betrachtet im Licht der Lehre von Sai Baba -, welchen wir im März 2008 veröffentlichten, erinnern wir uns an die Quintessenz des Islam, welche verkündet, dass Allah nur Einer ist. „Allah ist Einer. Niemand existiert außer Allah“, sagt der Koran mit Nachdruck.

"Wahrlich. Dein Gott ist nur Einer."

- Der Heilige Koran, 37:4

**"Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Mitfühlenden.
Sage, Er ist Allah, der Eine und Einzige. Allah, der Ewige; Er zeugt
nicht und Er wurde nicht gezeugt."**

"Und es gibt niemanden, der Ihm gleicht."

-Der Heilige Koran, 112

Die Einheit Gottes ist fundamental und das Herzstück von Gottes Offenbarungen an den Propheten Mohammed (Friede sei mit Ihm) im Koran. Dies wird im bedeutendsten Glaubensgrundsatz (*Kalimah*) des Islam mit den Worten „Gott allein ist“ (*La ilaha illa allah*) ausgedrückt.

Diese wundervollen Worte sind der Fels des Islam, seine Grundlage und seine Essenz. Der Prophet selbst sagte, dass allein dieser Vers ein Drittel des gesamten Korans umfasst. Es ist der zum Ausdruck gebrachte Glaube (gelebte Glaube, Anm.d.Ü.) daran, der einen wahren Muslim von einem Ungläubigen (*Kafir*) unterscheidet.

Islam ist daher reines Advaita, die Philosophie des Nicht-Dualismus. Allerdings ist diese Philosophie kein akademischer Idealismus. Islam ist eine Art zu leben und repräsentiert jenen Bewusstseinszustand, in dem ein Mensch die Einheit mit Allah erkannt hat.

Die erste Säule des Islam, die *Shahada*, vermittelt uns ein offenbartes Wissen über die Einheit von Allah (wir berichteten in unserem ersten Artikel über den Islam). Die anderen drei Säulen dieser Religion zeigen uns, wie wir zu dieser göttlichen Einheit gelangen können. Die bedeutendste dieser vier ist *Salah*, welche die Grundlage des Glaubens an Allah durch das Gebet schafft. Dies ist wahrhaftig Selbstvertrauen (Vertrauen in das Selbst).

Die zweite Säule ist *Sawn*, welche durch Fasten oder die Begrenzung von Wünschen die Mauern des Gebäudes völliger Abhängigkeit von Allah errichtet. Es ist dies Selbst-Zufriedenheit. Die dritte Säule wird *Zakat* genannt; sie bildet das Dach des Gebäudes durch Selbst-Aufopferung in Form von Mildtätigkeit und Barmherzigkeit gegenüber den Bedürftigen. Die vierte Säule wird *Haji* genannt. Sie verleiht die Glückseligkeit der Selbsterkenntnis (Selbstverwirklichung) durch die Gemeinschaft mit den Heiligen. Somit bilden diese vier Säulen des Islam die praktischen Aspekte, welche den Gläubigen in Selbst-Vertrauen, Selbst-Zufriedenheit, Selbst-Aufopferung und Selbst-Verwirklichung zur Entfaltung verhelfen.

In diesem Titelbericht wollen wir uns darauf konzentrieren, wie *Salah* (das Gebet) den Gottsuchenden zur Einheit Allahs führt. Dies geschieht in vier Abschnitten:

Teil eins: Der Pfad vollkommener Unterwerfung - Dieser Abschnitt durchleuchtet die ureigenste Natur des Geistes (Verstand und Gemüt, Anm.d.Ü.), den Ursprung unseres Empfindens der Trennung von Allah, und erläutert, wie die völlige Überantwortung dieses Geistes an Allah der einzige Weg zur Erkenntnis der Einheit Allahs ist.

Teil zwei: Dikr, die Essenz von Salah – Dieser Abschnitt befasst sich mit dem wirksamsten Werkzeug, dem Namen Gottes (*Dikr*), mit dem der Baum des Geistes entwurzelt werden kann.

Teil drei: Der Schlüssel zum Geheimnis des göttlichen Namens – Dieser Abschnitt gibt höchst praktische Anleitungen, wie die drei Ebenen des Bewusstseins mit Hilfe des göttlichen Namens miteinander vereint werden, und

Teil vier: Die Macht des göttlichen Namens – Dieser letzte Abschnitt ist eine Krone aus Juwelen und gibt Zeugnis über die Macht des göttlichen Namens.

TEIL 1: ISLAM, DER PFAD DER VOLLKOMMENEN UNTERWERFUNG

"Nein, wer sich gänzlich Allah unterwirft und Gutes tut, ihm wird sein Lohn vom Herrn zuteil. Keine Furcht kommt auf solche Menschen und keine Trauer."

- Der Heilige Koran, 2:112

Zur Wahrung der Einheit mit Allah legt der Islam die Betonung auf vollkommene Unterwerfung, bzw. Ergebung des eigenen Willens an Allah. In der Tat dreht sich die gesamte Lehre des Islam um die ‚völlige Aufgabe des Geistes an Gott‘. Ein wahrer Muslim ist ein Mensch, der seinen Geist Allah vollkommen hingegen hat.

Der Grund hierfür ist offenkundig. Die Einheit mit Gott ist nur dann erreicht, wenn der Geist vollkommen hingegen ist. Der Geist ist an der Wurzel unserer illusionären Vorstellung, wir seien von der Einheit Allahs getrennt. Es ist der Geist, der uns veranlasst zu glauben, wir seien verschieden von unseren Brüdern und Schwestern, verschieden von der Schöpfung und in der Tat, getrennt selbst von Allah. Wenn man glaubt, man unterscheidet sich von Allah, macht man aus sich einen anderen Gott! Und so gibt es schließlich eine Vielzahl von Göttern, und man beginnt, „Götter zu Allah hinzuzufügen“, wovon uns der Koran warnt. Es ist der Geist, der diese falsche Vorstellung von „den anderen“ erzeugt, wo es in Wirklichkeit keine anderen gibt.

„Folge dem, was dir offenbart wurde von deinem Herrn: Es gibt keinen Gott außer Allah. Und wende dich ab von jenen, die Götter hinzufügen.“

- Der Heilige Koran, 6:106

Es ist der Geist, der Viele sieht, wo es nur Einen gibt, und der diese gewaltige Illusion der vielen Götter kreiert! Er trennt das, was grundsätzlich untrennbar ist, und verbindet, was in Wahrheit nicht zusammen gehört. Beim Lesen der nachfolgenden Geschichte wird dies deutlicher erkennbar.

Wo Einheit herrscht, ist Liebe - Wo Unterschiede gesehen werden, entsteht Hass



Sind die Zähne die wahren Schuldigen?

Jemand aß an einem Nachmittag ein köstliches Mahl, als seine Zähne plötzlich auf seine Zunge bissen und sie stark blutete. Was würden Sie tun, wenn Sie diese Person wären? Was wäre die natürliche Reaktion, wenn einem dieses Missgeschick widerfährt? Mit Sicherheit würde niemand eine Zange holen, um die Schuldigen herauszuziehen, nämlich die Zähne! Oder würde man etwa als Vergeltung die Zähne für das, was sie der Zunge angetan haben, schlagen? Bei diesem Missgeschick gäbe es keine Reaktion oder Vergeltung oder etwa Rache. Der einzige Gedanke wäre in diesem Fall, wie man den Schmerz der Zunge lindern und das Blut stillen könne. Es könnte sogar passieren, dass man sein eigenes Blut schluckt.

Weshalb entstehen hier keine Reaktionen von Hass und Wut oder Kritik und Verurteilung, wer hier der Schuldige ist?

Ganz eindeutig, weil man die Zähne und die Zunge nicht als getrennt von einander betrachtet. Vielmehr besteht hier ein natürliches Empfinden der Einheit, und wo Einheit herrscht,

fließt die Liebe ganz natürlich. Die Macht dieser Liebe heilt jede Verletzung.

Doch stellen Sie sich einmal vor, es hätte Ihnen eine ‚andere Person‘ (wohlgemerkt, es gibt keine anderen!) auf den Mund geschlagen und Ihre Zunge blutete! Wie würden Sie reagieren? Mit Sicherheit würde ein starkes Rachegefühl in Ihnen hochsteigen, unter Umständen gefolgt von einem Vergeltungsschlag. Zumindest aber würden Sie nur mit Mühe Ihre Wut unterdrücken können.

Weshalb sind die Reaktionen in beiden Fällen, wo es sich um die Verletzung der Zunge handelt, so unterschiedlich? Ganz einfach, weil im ersten Fall das Gefühl der Einheit vorhanden ist, im zweiten Fall aber die Vorstellung von Unterschied bzw. Trennung im Vordergrund steht.

Was ist die Ursache für das entgegengesetzte Gefühl im zweiten Fall? Es ist der Geist – Gedanken und Gemüt! Wenn dieser Geist einst verschwindet, kann man den ganzen Kosmos als den eigenen Körper sehen; folglich wäre die Reaktion in beiden Fällen die gleiche, nämlich das Empfinden von Liebe und der Gedanke an Heilung. Diese Liebe ist jenseits von Gut und Böse, sie ist jenseits von

Urteil und Verdammung. Liebe ist jenseits der Dualität der Gegensatzpaare, weil es nur Einen gibt, und Er ist Allah - *La ilaha illa allah* – Niemand existiert außer Allah.

Der Geist ist die Ursache für die Vorstellung: ‚Ich bin anders‘.

Wir nahmen einmal an einem Medical Camp (Ärzte-Camp) in einem entlegenen Dorf in Nigeria teil, bei dem mit der Heilsschwingung des "Sai Ram"-Mantras gearbeitet wurde. Eines Tages kam ein Mann mit einer Verletzung der Hand zum Camp.

Bei der Arbeit auf seiner kleinen Farm im Dickicht des Dschungels hatte er sich mit der Machete in die linke Hand geschnitten und eine tiefe Wunde zugefügt. Der folgende Dialog fand statt:

Fr. Ogada: Was ist mit Ihrer Hand passiert?

Mr. Okonkwo: Ich habe mich verletzt, als ich das Buschwerk ausschneiden wollte, um den Platz nutzbar zu machen.

Fr. Ogada: Wir werden Ihnen alle Medizin geben, die Sie benötigen. Allerdings nur, wenn Sie alle Fragen, die ich Ihnen stelle, richtig beantworten können.

Mr. Okonkwo: Beginnen Sie, Pater (oder: Vater). Ich bin bereit.



Gottes Name ist die Axt.

Fr. Ogada: Hat Ihre linke Hand sich selbst geschnitten, oder war es die rechte Hand, die in die linke Hand schnitt?

Mr. Okonkwo: Meine rechte Hand hat in die linke Hand geschnitten.

Fr. Ogada: Was hat Ihre linke Hand getan, als sie von der rechten Hand verletzt wurde? Haben Sie die Axt in die linke Hand gegeben, damit sie aus Rache die rechte Hand verletzen kann?

Mr. Okonkwo: (lacht) Nein, Pater, ich hatte keinen derartigen Gedanken.

Fr. Ogada: Weshalb? Was haben Sie gemacht, als die rechte Hand in die linke Hand schnitt?

Mr. Okonkwo: Die rechte Hand versuchte, das Blut der linken Hand zu stillen.

Fr. Ogada: Sagen Sie mir jetzt aufrichtig, Mr. Okonkwo, was würden Sie tun, wenn es Ihre Frau gewesen wäre, die ihrer linken Hand mit der Axt diese tiefe Wunde zugefügt hätte?

Mr. Okonkwo: Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, Pater, ich würde ihr den Kopf abschlagen!

Fr. Ogada: Warum? Wäre es nicht dieselbe Verletzung, die Ihnen Ihre rechte Hand zugefügt hat? Weshalb würden Sie anders reagieren, wenn es Ihre Frau gewesen wäre?

Mr. Okonkwo: Pater, ein Mann bringt sich nicht um, es sei denn, sein Verstand wäre übergeschnappt.

Fr. Ogada: Richtig, da haben Sie die Antwort. Aber Sie glauben, dass Ihre Frau sich von Ihnen unterscheidet. Sie glauben, dass Ihre Frau nicht Ihr Selbst ist.

Mr. Okonkwo: Das ist ganz offensichtlich, da unsere Körper verschieden sind.

Fr. Ogada: Was veranlasst Sie zu dieser Annahme?

Mr. Okonkwo: Ich sehe dies.

Fr. Ogada: Was lässt Sie dies sehen?

Mr. Okonkwo: Mein Geist (Verstandeswahrnehmung).

Fr. Ogada: Warum sagen Sie 'mein Geist', anstatt 'meine Augen'?

Mr. Okonkwo: Pater, selbst wenn ich blind wäre, würde ich dennoch die Körper als verschieden betrachten.

Fr. Ogada: Na gut, Mr Okonkwo. So ist es also Ihr Geist, der Sie Ihrer Frau gegenüber anders handeln ließe – und es ist derselbe Geist, der, wenn er überschnappt, einen Menschen veranlasst, sich selbst zu töten?

Mr. Okonkwo: Sie haben recht, Pater.

Fr. Ogada: Wie ist mit diesem Geist zu verfahren?

Mr. Okonkwo: Hochwürden, ich weiß es nicht.

Fr. Ogada: Versuchen Sie, ihn loszuwerden. Schneiden Sie ihn mit der Machete aus! (Dies ist der

Heilige Krieg, den der Prophet des Islam predigte.)

Mr. Okonkwo: Hmm! Wie vernichte ich meinen Geist?

Fr. Ogada: Übergib ihn Gott. Nur Gott vermag dies zu tun.

Mr. Okonkwo: Wie übergebe ich Gott meinen Geist?

Fr. Ogada: Indem Sie ihn ununterbrochen an Gott denken lassen. Gottes Name ist die Machete.

Mr. Okonkwo: Wer wird sich um meine Familie kümmern, wenn ich nur an Gott denke?

Fr. Ogada: Gott! Nur Gott bleibt, sobald Ihm der Geist übergeben wurde.

Mr. Okonkwo: Hochwürden, dies ist eine andere Medizin, die Sie mir geben!

Fr. Ogada: Eine wunderbare Medizin. Wir geben Ihnen die erste nur als Köder für die zweite.

“Kämpft wider diejenigen aus dem Volk der Schrift, die nicht an Allah und an den Jüngsten Tag glauben und die nicht als unerlaubt erachten, was Allah und Sein Gesandter als unerlaubt erklärt haben und die nicht der Religion der Wahrheit folgen, bis sie aus freien Stücken den Tribut entrichten und ihre Unterwerfung anerkennen.“

- Der glorreiche Koran, 9:29

Die völlige Auslöschung des Geistes – den Geist zur bedingungslosen Hingabe an Allah, das Höchste Selbst, zu bringen – ist der Heilige Krieg, der *Jihad*, den der Prophet unermüdlich verkündete.

Wenn wir diese bedeutende Wahrheit erkennen:

- **Dass jeder Muslim durch den Heiligen Koran gehalten ist, den Ungläubigen bis zur völligen Unterwerfung zu bekämpfen (Koran 9:29)**
- **Dass dieser Ungläubige derjenige ist, der Gott weitere Götter hinzufügt, indem er denkt, es gäbe etwas Getrenntes von Gott (Koran 3:57)**
- **Und dass dieser Schuldige, der das hinzufügt, was keine Teile hat, und das teilt, was unteilbar ist, niemand anderes als der Verstand (mind) ist.**

Dann müssen wir akzeptieren:

- **Dass für einen Muslim der wirkliche „Jihad“ der Kampf gegen den eigenen „mind“ ist.**
- **Dass jeder, der diesen Heiligen Krieg führt, ein wahrer Muslim ist.**
- **Und dass man „Islam“ nur erreicht, wenn man den „mind“ besiegt hat und ihn vollständig dem Willen Allahs unterworfen hat.**

‘Islam’ ist der Zustand vollkommener Überantwortung des Willens an Allah. Doch was ist dieser Wille, der zur völligen Hingabe gebracht werden muss? Was ist es, das etwas will? Es ist das (kleine, individualisierte) ‚Ich‘ – das individualisierte Bewusstsein. Dieses ‚Ich‘ oder Ego ist auch die Wurzel des Geistes. Ohne das ‚Ich‘ gibt es kein Wollen und ohne den Akt des Wollens gibt es keine Gedanken. Ohne Gedanken gibt es keinen Geist. Und ohne den Geist gibt es keine Vorstellungen. Ohne Vorstellungen verschwindet die Illusion der Trennung, und was bleibt, ist Allah, der Eine ohne ein Zweites.

Der Weg des Islam ist der Prozess der Hingabe des menschlichen Willens an Allah. Wille entsteht, wenn das ‚Ich‘ aus sich heraustritt als ‚Ich bin dieses‘ oder ‚Ich bin jenes‘; ‚Ich möchte dieses‘ oder ‚Ich möchte jenes‘. Ist der Wille Allah übergeben, so gibt es kein Wollen und kein Wünschen mehr.

In diesem Zustand der Stille löst sich das individuelle ‚Ich-Bewusstsein‘ in der universalen, nicht trennenden, nicht unterscheidenden Existenz auf. Das kleine ‚Ich‘, das Trennung schafft, verschwindet und was bleibt, ist das universale ‚ICH BIN‘. Dieses universale ‚ICH BIN‘ ist Allah. ‚Allah ist Das, was IST‘. Allah ist reine Existenz. Alles, was ist, ist Allah. Es gibt nichts außer Allah.

Haben wir erst einmal die fundamentale Ursache unserer Trennung von Allah - unser Ego - zerstört, erlangen wir jenen höchsten Bewusstseinszustand, in dem wir erkennen, dass es niemanden außer Allah gibt, und dass wir nicht von Ihm getrennt sind und getrennt sein können. Wir sind Eins mit Gott.

Die fundamentale Sünde im Islam ist, „Götter zu Gott“ hinzuzufügen, was der Spaltung von der Einheit Allahs gleichkommt. Diese Sünde gilt als fundamental, da sie die Wurzel aller anderen Sünden ist. Dies ist auch die „Ursünde“ im Christentum, nämlich Adams Vergessenheit seiner Einheit mit Yahweh.

Wenn man glaubt, es gäbe mehr als Einen, dann versucht man, das zu verbinden oder zu trennen, was untrennbar ist. Es ist der Geist, der trennt. Es ist auch derselbe Geist, der versucht zu verbinden, was er getrennt hat.

Sobald es uns gelingt, diesen Geist Gott zu übergeben, reißen wir nicht nur die Wurzel aller Sündern aus, sondern wir erreichen auch das Ziel des Islam, nämlich die Einheit mit Gott. Es ist die vorrangige Pflicht eines Muslim, (jenen Zustand von) Islam zu erlangen, der die völlige Auslöschung des Geistes nach sich zieht. Im Islam wird dies als „*Fana*“ bezeichnet.

"Heilig ist der Krieger, der mit sich selbst kämpft."

- *Prophet Muhammad*

☾ **Verstehe zuerst die Natur des Geistes: Er ist wie ein Taschentuch**

"Der Geist ist ein Bündel von Gedanken. Betrachtet dieses Taschentuch hier. Ihr nennt es ein Stück Stoff; doch in Wirklichkeit ist es ein Bündel aus Fäden. Die Fäden bilden das Tuch. Wollt ihr das Tuch beseitigen, müsst ihr Faden um Faden entfernen. Ebenso löst sich der Geist auf, wenn ihr die Gedanken entfernt."

- *Sathya Sai Spricht, Band 33*

Unser geliebter Baba hat in vielen Seiner Ansprachen den Geist mit einem Taschentuch verglichen. Der Geist ist wie ein Schleier, der die Einheit Allahs verdeckt. Da der Geist verdeckt, trennt er auch.



Der Mind verdeckt die Einheit Allahs - erklärt Baba hier an Hand einer Girlande.

Doch als erstes müssen wir die Basis oder Wurzel des Geistes finden. Gelingt es uns, an die Wurzel des Geistes heranzukommen, ist es ein Leichtes, ihn für immer auszureißen. Doch da der Geist wie das Taschentuch ist, wollen wir als erstes die Grundlage des Taschentuchs betrachten. Das Taschentuch ist ein fein strukturiertes Gewebe aus einzelnen Fäden. Woher aber kamen diese Fäden? Diese Fäden wurden aus Baumwolle hergestellt.

Somit ist eindeutig, dass das Taschentuch nicht ohne Baumwolle gefertigt werden kann. Die Baumwolle ist das Ausgangsmaterial, die Grundlage für die Fäden und somit auch für das Taschentuch. Doch woher stammt die Baumwolle? Sie kommt von der Baumwollpflanze. Ohne die Baumwollpflanze gäbe es keine Baumwolle, und ohne Baumwolle gäbe es keine Fäden und kein Taschentuch.

Wenn wir tiefer nachforschen, entdecken wir, dass selbst die Baumwollpflanze aus dem Baumwollsamensamen hervorgegangen ist. Der springende Punkt hier ist, dass, selbst wenn alle Taschentücher der Welt verbrannt und alle Baumwollpflanzen

abgeschnitten würden, stets neue Taschentücher produziert werden könnten, solange es den Baumwollsamensamen gibt.

Der Baumwollsamensamen ist die Ursache. Gelingt es uns, den Samen zu vernichten, können wir auf Dauer den Schleier des Taschentuchs beseitigen. Daher werden alle anderen Bemühungen lediglich ein kurzlebiges Resultat ergeben, solange die Basis des Schleiers nicht zerstört ist.

☾ **Der Same des Wunsches**

Der menschliche Geist ist dem Taschentuch vergleichbar. Die Fäden sind die Gedanken. Werden die einzelnen Gedankenfäden mit einander verwoben, bilden sie ein komplexes Netzwerk aus mächtigen Wünschen, welche binden und verblenden. Woher kamen die Gedanken? Sie sind aus der Wurzel, dem **„Ich“ Gedanken**,

hervorgegangen. Ohne die Wurzel kann kein weiterer Gedanke entstehen. Der „Ich“ Gedanke an der Wurzel kann als die Baumwolle betrachtet werden, welche die Gedankenfäden bildet. Über die Basis, den „Ich“ Gedanken, hinausreichend, besteht die Empfindung des „Ich“-Seins, welche jedoch kein Gedanke ist. Es handelt sich um eine Empfindung oder Wahrnehmung des Seins, deren Ursprung im Herzen liegt. **Dieses „Ich“-Sein ist der Baum des Lebens. Es ist der Baum, der die Baumwolle des „Ich“ Gedanken produziert. Dieser wiederum bildet die Fäden, aus dem der Schleier des Geistes gewoben wird.**

Man weiß, dass es im Tiefschlaf keine Empfindung des „Ich“-Seins gibt! In diesem Zustand gibt es nur Gedankenleere und Dunkelheit. Der Baum scheint tot zu sein, aber leider ist das Samenkorn noch am Leben! Und sobald wir aus dem Tiefschlaf erwachen, keimt der Same und wird zu einem großen Baum, so dass wir innerhalb von Sekunden in einem Netz aus Wünschen gefangen sind. Dasselbe geschieht in tiefer Meditation, wenn der Zustand der Gedankenleere erreicht ist. **Doch weil der Same nicht gleichzeitig zerstört wurde, wachen wir aus dem Tiefschlaf auf oder kehren aus tiefer Meditation zurück und finden uns aufs Neue gefangen im Netz der Gedanken und Wünsche.**

Woraus besteht der Same des Wunsches? Es ist der „Ich“ Impuls oder der Ur-Drang zu erschaffen. Solange dieser Samen nicht gedörrt oder vernichtet wird, ist es unmöglich, sich vom Geist zu befreien.

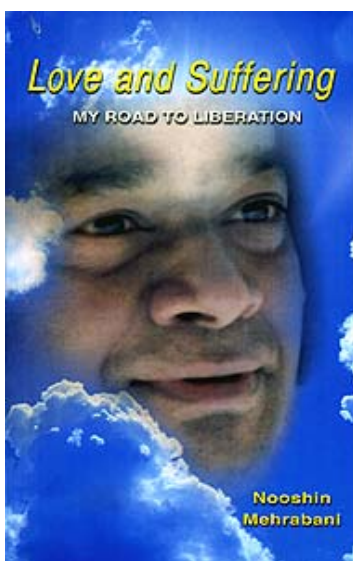
Wie löscht der Islam diesen „Ich“-Impuls - das Samenkorn - aus? Das erste und wichtigste Werkzeug hierzu ist **Salah** – die zweite Säule des Islam. Doch bevor wir uns damit befassen, wollen wir kurz unterbrechen und unsere Seele mit einigen wundervollen Geschichten erquicken, die Ms. Nooshin Mehrabani über die Macht des Gebets erzählt hat.

Nooshin ist Muslimin. Sie wurde in der Hauptstadt des Irans geboren und arbeitete in den Vereinigten Staaten als Journalistin und Reporterin für das iranische Fernsehen in Los Angeles, Kalifornien. In ihrem Buch „Liebe und Leiden: Mein Weg zur Befreiung“ erzählt sie, wie Gott in ihr Leben trat, gerade zu einer Zeit, als Gott das einzige war, was sie brauchte, und wie sie durch diese Begegnung transformiert wurde, vor allem durch die Macht des Gebets.



Der Same unserer Gedanken ist selbst im Schlaf aktiv.

Das Gebet vernichtet schlechte Gewohnheiten



**Ms. Nooshin Mehrabanis
letztes Buch**

Wegen der Geschehnisse auf der Welt, deren Zeuge wir heutzutage sind, bete ich ständig. Im Gebet liegt Kraft. Von Baba lernte ich, wie wichtig es ist zu beten. Gebet ist das unentwegte Gespräch mit Gott, und ich spreche ganz einfach zu Gott. Ich spreche ständig zu Swami.

Unser Sohn war erst drei Monate alt, als mein Mann beschloss, in den Iran zurückzukehren. Die Regierung hatte seine Besitztümer konfisziert; er aber hoffte, sie zurückfordern zu können. Nachdem wir in den Iran zurückgekehrt waren, traf mein Mann seine alten Freunde wieder und fiel bedauerlicherweise in seine früheren schlechten Gewohnheiten zurück.

Ich war deswegen sehr unglücklich und betrübt. Zu jener Zeit war gerade der Iran-Irak Krieg in vollem Gange. Mein Eheleben zerbröckelte; weder innen noch außen hatte ich Frieden. Eines Tages betete ich zu Gott, er möge mir Seelenfrieden schenken. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich am gleichen Nachmittag eine Freundin besuchte. Sie wusste, dass ich am Tiefpunkt meines Lebens angelangt war und wegen des Drogenproblems meines Mannes viel Kummer und Schmerz durchgemacht hatte. Sie gab mir ein wenig Vibhuti (heilige Asche), die sie von Swami erhalten hatte, und sagte: „Warum

bittest du nicht Sai Baba? Vielleicht kann Er dir helfen.“

Das war das erste Mal, dass ich Seinen Namen gehört hatte. In derselben Nacht nahm ich Vibhuti ein und betete: „O Sai Baba, ich weiß nicht, wer du bist und wie viel Macht du hast, doch bitte hilf meinem Mann, wenn du kannst.“ Dann schlief ich ein.

Im Lichte von Sai

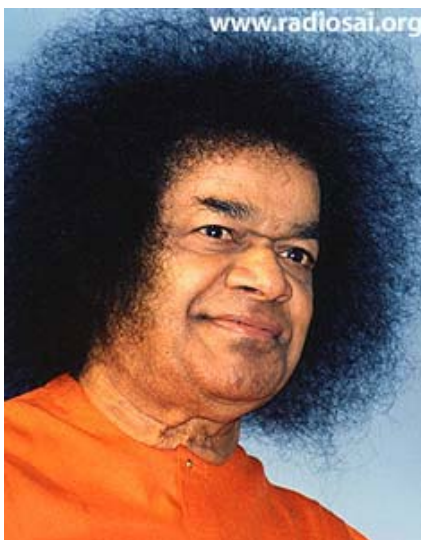
Etwa um 3 Uhr morgens rüttelte mich jemand an der Schulter, damit ich aufwachen sollte. An der gegenüber liegenden Wand sah ich ein wunderschönes weißes Licht in der Form eines Diamanten. Es leuchtete wie die Sonne, und in seinem Inneren befand sich ein „Aum“ Zeichen, ebenfalls als Licht. Zu jener Zeit wusste ich nicht, was das „Aum“ Zeichen bedeutete. Doch ich wiederholte unablässig die Worte: „Dies ist Sai Babas Licht. Dies ist Sai Babas Licht.“

Nach fünf Minuten verblasste das Licht. Als ich dann um 9 Uhr früh wieder erwachte, brachte mir mein Mann sehr gute Nachrichten; er hatte beschlossen, seine schlechten Gewohnheiten abzulegen. Ich stand wie unter Schock, da ich wusste, dass es äußerst schwierig war, gerade jene Gewohnheit aufzugeben. Ich war überglücklich. Dies war zweifellos die Auswirkung jenes strahlenden göttlichen Lichts, das in unseren Raum gekommen war.

Gebet kann Krebs vernichten

Als ich von meiner ersten Reise zu Sai Baba aus Indien zurückkehrte, erfuhr ich, dass meine Schwiegermutter zu sechzehn Ärzten gebracht worden war. Alle Ärzte hatte dieselbe Diagnose gestellt – Krebs und Tuberkulose. Sie war damals 75 Jahre alt und sehr krank.

Alle hatten wegen der Ansteckungsgefahr Angst ihr nahe zu kommen. Sie glaubten, sie würde sterben. Doch jetzt trug ich Swami in meinem Herzen und wusste, dass ich Ihn um alles bitten konnte. Ich nahm eines der Vibhuti-Päckchen, die Swami mir im Interview gegeben hatte, legte es meiner Schwiegermutter auf die Brust und betete zu Swami. Auch gab ich ihr einen kleinen Anhänger mit Swamis Bild auf einer Seite und Shirdi Baba auf der anderen und trug ihr auf, ihn ständig zu tragen.



"Ich gebe dir Befreiung."

Während ich an diesem Abend in Swamis Buch las, schlief ich ein. Mitten in der Nacht wachte ich auf und dachte an meine Schwiegermutter. Ich begann zu Swami zu beten. Meine geöffneten Hände streckte ich nach Seinem Bild aus und bat Ihn um Hilfe. Der Raum war stockdunkel, doch sobald ich zu beten begonnen hatte, begannen meine Fingerspitzen in einem blauen Licht zu leuchten.

Da wusste ich in meinem Inneren, dass meine Schwiegermutter nicht sterben würde. Am Morgen rief ich meine Schwägerin an und sagte, dass wir meine Schwiegermutter nochmals zum Röntgen bringen sollten. Noch in derselben Woche fuhren wir mit ihr zu einem neuen Arzt – einem Spezialisten – wo sie nochmals untersucht wurde. Als er die Röntgenaufnahmen sah, sagte er: „Sie hat keinen Krebs, nur Tuberkulose.“ Da wusste ich, dass Baba ihr geholfen hatte. Nach acht Monaten waren alle Krankheitssymptome verschwunden, und heute, nach 10 Jahren, ist sie immer noch am Leben!

Einige Nächte nach dieser guten Nachricht kam Swami im Traum zu mir. Er materialisierte so viel Vibhuti für mich, dass es meine beiden Hände füllte, und trug mir auf, es zu essen. Er lag auf dem Bett, und ich saß auf dem Boden vor Ihm. Sehr liebevoll fragte Er mich: „Was möchtest du?“ Ich antwortete: „Baba, ich möchte Seelenfrieden.“ Er entgegnete: „Ich gab ihn dir bereits. Ich gebe dir Befreiung.“ Zu der Zeit wusste ich nicht, was Befreiung bedeutet, aber ich sagte: „Danke, Baba“. Dann wachte ich auf. Wir sollten Gott in unserem Gebet stets um eines bitten: Befreiung.

Das Gebet - Wunder von Sai-naz

Meine Liebe zu Swami nahm zu – und ebenso taten es die Probleme in meinem Leben. Swami war zu meinem ständigen Begleiter und Freund geworden, dem einzigen, den ich hatte. Sein Bild installierte ich überall im Haus, weil ich Ihn überall, wohin ich mich bewegte, sehen, in Seine Augen blicken und ständig zu Ihm sprechen wollte. Mein Leben drehte sich nur um Swami. Nun gab Er mir reichlich Gelegenheiten zu selbstlosem Dienst. Ich war sehr dankbar für die Möglichkeit, einmal wöchentlich in einem Krankenhaus für geistig und körperlich behinderte Kinder tätig sein zu können. Zusammen mit einer Freundin, die ebenfalls eine Devotee ist, verbrachte ich jeden Donnerstag mit den Kindern, gab ihnen ihr Essen und liebte sie.

Ausgesetzt in Gottes Tempel

Da war dieses neue Kind, das von seinen Eltern vor einigen Monaten in einer Moschee im nördlichen Iran ausgesetzt worden war. Die Kleine wurde zu einem Krankenhaus gebracht, wo die Ärzte eine Mikrozephalie bei ihr diagnostizierten.

Durch eine genetische Krankheit war ihr Gehirn kleiner, als es normalerweise sein müsste. Weil man nichts über ihre Eltern oder ihre Herkunft wusste, hatten die Krankenhausmitarbeiter sie Sanaz genannt. Ich verliebte mich in dieses kleine Mädchen. Da sie in einer Moschee zurückgelassen wurde, nahm ich an, dass ihre Eltern Gott gebeten hatten, sich ihrer anzunehmen. Und wer weiß, vielleicht hatte ihre Seele eine enge Verbindung zu Gott.

Nach drei Monaten erkannten die Krankenschwestern die enge Verbindung, die Sanaz und ich zu einander entwickelt hatten. Sie sagten, dass dieses kleine Mädchen völlig allein sei auf der Welt und fragten mich, ob ich sie für ein Wochenende mit nach Hause nehmen und ihr einige Zeit in der Familie widmen möchte. Mein Mann war einverstanden.

Ich war ganz aus dem Häuschen und kaufte sofort schöne Kleider, die ich ihr anziehen wollte, wenn ich sie vom Krankenhaus abholte. An drei verschiedenen Terminen fand ich mich dort ein, doch jedes Mal musste ich feststellen, dass sie wegen der einen oder anderen Krankheit zum Kinderkrankenhaus gebracht worden war. In der dritten Woche erfuhr ich, dass sie eine Magenblutung hatte und das Krankenhaus sie noch zu weiteren Untersuchungen behalten würde.

Niemand außer Gott



Sanaz - das kleine Wunder

Ich machte mir Sorgen. Sobald ich die Adresse des Krankenhauses ausfindig gemacht hatte, besuchte ich sie. Im Zimmer bei Sanaz war nur noch ein weiteres Kind. Sanaz sah so klein und einsam aus. Ich hatte eine schöne Puppe für sie mitgebracht, doch sie schaute nur mich an. Sobald sie mich erblickte, rief sie „Mammi“. Dies war das erste Mal, dass ich sie sprechen hörte! Ich verbarg meine Tränen, als ich sie in den Armen hielt.

Da war niemand in dieser Welt außer Gott, der ihr helfen konnte. Ich besuchte sie mindestens dreimal wöchentlich und betete unablässig zu Swami, Er möge ihr helfen. Sie war siebzehn Monate alt, doch ihre Beine waren so schwach, dass sie nicht stehen konnte. Niemand, weder die Ärzte noch die Schwestern glaubten, dass

ihr Zustand sich jemals bessern würde oder dass sie lange leben würde.

Ich fragte die Schwestern, ob ihnen ein Waisenhaus bekannt sei, das Sanaz in diesem Zustand aufnehmen könnte. Aber es gab keines. Ich suchte in ganz Teheran, doch nirgends wollte man Sanaz haben.

Dann bat ich die Behörden um Erlaubnis, Sanaz für einige Monate zu mir nach Hause nehmen zu dürfen. Dort würde ich dann in der Lage sein, sie zu Privatärzten zu bringen und ihr all die Fürsorge und Liebe zu geben, die sie brauchte.

Schließlich stand eines Tages die Ambulanz vor meinem Haus; die kleine Sanaz befand sich auf dem Rücksitz, in eine Krankenhausdecke eingehüllt. Ich war sehr froh, sie nun zu Privatärzten bringen zu können.

Gleich am ersten Abend badete ich sie. Mein Sohn war so begeistert, das kleine Mädchen kennen zu lernen, über das ich so viel erzählt hatte. Nachts schlief Sanaz bei mir im Bett, während mein Mann freundlicherweise in ein anderes Zimmer umgezogen war. Sanaz und ich fühlten eine so enge Verbindung zu einander, als wäre sie meine eigene Tochter.

Jeden Abend, bevor ich zu Bett ging, küsste ich Swamis Bild, das sich neben meinem Bett befand, und nahm von Seinem Vibhuthi in den Mund. Sanaz machte fröhlich dasselbe. Das zweite Wort, das ich von ihr hörte, war „Baba“. Jeden Abend, bevor sie zu Bett ging, nahm sie Vibhuti, und jeden Morgen weckte sie mich mit „Mammi, Mammi!“

Ich nutzte meine Kontakte und machte Termine für sie bei den besten Spezialisten in Teheran. Alle sagten mir dasselbe „Verschwenden Sie ihre Zeit nicht. Bringen Sie das Kind nicht mehr hierher. Es wird keine Besserung geben.“ Doch in meinem Herzen wollte ich die Hoffnung nicht aufgeben. Swami hatte mich die Macht des Gebets gelehrt.

Sanaz lebte nun schon zwei Monate bei uns. Dann, eines Tages, erhielt ich einen Anruf von einem der Waisenhäuser. Man sagte mir, ich solle Sanaz noch am selben Tag dorthin bringen. Unsere ganze Familie war in Tränen aufgelöst, doch rechtlich gesehen gab es keine andere Wahl für uns, auch hatte uns Swami Seine Einwilligung zur Adoption nicht gegeben. Dies war eine der schwersten Zeiten meines Lebens. Ich brachte Sanaz zum Waisenhaus, wo man mir sagte, ich dürfe wenigstens einen Monat nicht zurückkommen. Sanaz sollte sich dort in ihrem neuen Heim eingewöhnen, und das wäre einfacher, wenn sie mich nicht sähe

Wir müssen durch unser Schicksal gehen

An jenem Abend ging ich mit Tränen in den Augen zu Bett. Doch dies war die Nacht, in der Swami Sein Schweigen brach und in meinem Traum erschien. Ich sagte Swami, wie sehr ich dieses Kind liebte. Swami sah mich mit sehr ernstem Blick an und fragte: „Bist du eine Heldin?“ „Das bin ich nicht, aber ich wäre gerne eine,“ antwortet ich. „Nein, Nein, Nein“, sagte Er und schüttelte Seinen Kopf. Er war ganz und gar nicht erfreut über meine Antwort. Nach einer Weile forderte Er mich auf, mich neben Seinen Stuhl zu setzen. Er legte Seine Hand auf meinen Kopf und lächelte. Hier war meine Antwort. Swami wollte nicht, dass ich Sanaz Schicksal oder Karma ändern sollte. Ich lernte eine wichtige Lektion: Ich darf nicht an das Seva, das ich für andere tue, gebunden sein.

Aber Gebete können unser Schicksal ändern



Endlich - Gehen können!

Ich fuhr fort für Sanaz zu Swami zu beten. Ich bat Ihn darum, ihr wenigstens zu ermöglichen zu gehen, zu sprechen und die einfachen Dinge des Lebens zu tun. Nach einem Monat begann ich, sie regelmäßig im Waisenhaus zu besuchen. Das ganze Pflegepersonal wusste, wie sehr ich Sanaz liebte. Ich war erleichtert zu sehen, dass sie ihr viel Aufmerksamkeit widmeten und auch viel Liebe schenkten. Nach vier Monaten beschloss ich, selbst ein Bild von Sanaz zu Swami zu bringen und um Seinen Segen zu bitten. Als Swami unsere Gruppe schließlich zum Interview rief, hatte ich keine Gelegenheit, mit Swami zu sprechen oder Ihn zu bitten, ihr Bild zu segnen.

Dies war das einzige Mal, dass ich den Interviewraum mit Tränen in den Augen verließ. Ich war den weiten Weg nach Puttaparthi gekommen, um Swamis Segen für sie zu erbitten und enttäuscht aus dem Interviewraum heraus gekommen.

Jeden Tag brachte ich das Bild von Sanaz zum Darshan, doch war ich fast immer in der letzten

Reihe, so dass ich keine Chance hatte, Swami um Segen zu bitten. Schließlich kam Swami eine Woche vor meiner Rückreise in den Iran im Traum zu mir. Er stand in meinem Zimmer und so hatte ich sofort den Gedanken, Ihm Sanaz' Bild mit der Bitte um Seinen Segen zu geben – jetzt, da Er so nahe war. Ich ging, um das Bild zu holen, doch als ich zurückkehrte, sah ich, dass Sanaz selbst bei Swami war. Sie ging spielend um Ihn herum. Swami sagte: „Du wolltest über sie sprechen. Sie kann jetzt gehen.“ Dann wachte ich auf und wusste in meinem Herzen, dass etwas geschehen würde.

Am Tag nach meiner Rückkehr in den Iran ging ich zum Waisenhaus, um Sanaz zu sehen. Die Pflegerinnen waren erfreut über meinen Besuch. Sie baten mich: „Warten Sie hier. Wir wollen Ihnen etwas zeigen.“

Ich werde diesen Anblick nie vergessen. Sanaz trug rote Schuhe; die Pflegerin hielt sie an der Hand, und Sanaz konnte gehen! Dies war einer der schönsten Tage in meinem Leben. Mir traten die Tränen in die Augen; ich dankte Swami dafür, dass Er meine Gebete erhört und sie geheilt hatte.

Vom Waisenhaus erhielt ich die Erlaubnis, Sanaz zum Spezialisten zu bringen, damit er den Grad ihres Fortschritts feststellen sollte. Der Arzt konnte kaum glauben, dass es dasselbe Kind war, das er vor einigen Monaten gesehen hatte. Als er ihren Kopfumfang maß, stellte er fest, dass auch ihr Gehirn gewachsen war – etwas ganz Außergewöhnliches. Die Köpfe von Kindern mit Mikrozephalie bleiben in der Regel sehr klein.

Unsere wahre Geburtsurkunde

Sanaz verbrachte vier Jahre in diesem Waisenhaus. Während dieser Zeit lernte sie problemlos zu gehen; sie konnte jetzt selbständig essen und einfache Dinge tun. Im Alter von sechs Jahren kam sie in ein Waisenhaus ausschließlich für Mädchen, wo sie auch zur Schule gehen konnte. Als ich sie das letzte Mal besuchte, lernte sie zu lesen und zu schreiben.

Swami hat unablässig für sie gesorgt. Zurückblickend erinnere ich mich an einen Traum, den mein Mann in jener Zeit hatte, als Sanaz bei uns lebte.

Wir gingen alle in einem Wald spazieren, als mein Mann plötzlich ein Stück Papier vor sich auf dem Weg liegen sah. Er hob es auf und sah, dass es eine Geburtsurkunde für Sanaz war. Der Name lautete allerdings „Sai-naz“.

Was für eine wundervolle Bestätigung, dass sie, so wie wir alle, Gottes Kind ist und ihr Schicksal in Seinen Händen liegt.



Sai-naz - Ihr Schicksal in Seinen Händen

Author: Father Charles Ogada, katholischer Priester vom Orden der Väter und Brüder des Heiligen Geistes und inniger Sai- Devotee.

- Heart2Heart Team



TEIL 2: DIKHR, DIE ESSENZ DES SALAH



Prophet Mohammed (Friede sei mit Ihm) sagte:

„Alles hat seine Vollendung und die Vollendung der Herzen ist das Gedenken Allahs.“

„Für jene, die glauben und deren Herzen Ruhe im Gedenken an Allah finden; denn im Gedenken an Allah finden ohne Zweifel die Herzen Ruh.“

- Der Heilige Koran, 13:-28 -

☾* Die Pflicht der Fünf Gebete

In dem Heiligen Hadith (Worte und Taten des Propheten) wird von Ana bin Malik erzählt, wie der Engel Gabriel den Propheten durch die sieben Tore des Himmels führte (die die sieben Chakras [Energiezentren] in der Hindu Religion und die Sieben Kirchen der Offenbarung in der Bibel darstellen) bis hin zum Lote Baum, den keiner überschreiten darf. Da kam Allah näher und näher auf den Propheten zu. Zu allem, was Gott ihm offenbarte, gehörte auch eine zu erfüllende Auflage für seine Anhänger, nämlich fünfzig Gebete innerhalb eines Tages und einer Nacht zu rezitieren.

Als der Prophet wieder hinab stieg, traf er Moses am Eingang einer der Himmeltore, genau am sechsten Tor. Moses hielt den Propheten an und empfahl ihm, wieder zurück zu Allah aufzusteigen. Moses wusste, dass die Anhänger Mohammeds diese Auflage von fünfzig Gebeten innerhalb eines Tages und einer Nacht nie erfüllen konnten. Also ging der Prophet zurück und betete zu Allah, und Allah zog daraufhin für ihn zehn Gebete ab. Doch jedes Mal, wenn der Prophet bei Moses angelangt war, sandte dieser ihn erneut zu Allah zurück mit der Bitte, eine weitere Anzahl an Gebeten zu erlassen. Nach dem fünfzigsten Mal hatte Allah die auferlegten Gebete

bereits auf fünf reduziert.

Wiederum schickte Moses den Propheten zurück zu Allah, um die Zahl der Gebete ein letztes Mal zu verringern. (Moses wusste aus eigener Erfahrung, wie schwer es für sein Volk gewesen war, die zehn Gebote Jahwes einzuhalten). Doch als Mohammed dieses Mal aufstieg, nahm Allah Sein Wort nicht zurück; jedoch gab Er dem Propheten ein Versprechen: „Jede gute Tat wird zehnmal angerechnet (belohnt) werden; das ergibt fünfzig bei fünf Gebeten.“

- Hadith, Buch 001, Nummer 0314

Die tiefere Bedeutung dieser Geschichte liegt in dem Anspruch, fünf Mal am Tag zu beten: d.h. bei Sonnenaufgang, 12 Uhr Mittags, am Nachmittag, bei Sonnenuntergang und bei Anbruch der Nacht zu beten, bis das ganze Leben ein ununterbrochenes Gewahrsein der Allgegenwart Allahs ist.

Am Anfang sollte man mindestens fünfmal am Tag sich Allahs erinnern, bis zu dem Zeitpunkt, wenn das Bewusstsein auf seinen drei Ebenen vollkommen mit dem Namen Allahs vereinigt ist. Denn Allah sagt in dem glorreichen Koran, Sure An-Nisa, Kapitel 4.v103, zu Seinem Propheten (Friede sei mit Ihm):

„Wenn du deine Gebete beendet hast, denke an Allah, während du stehst, sitzt und niederliegst.“

Mit anderen Worten, sollte das wahre Ziel von **Salah** sein, Allah zu jeder Tages- und Nachtzeit in seinen Gedanken gegenwärtig zu haben, in den drei Bewusstseins-Zuständen – dem Wachzustand (d.h. im Stehen), dem Traumzustand (im Sitzen) und dem Schlafzustand (im Liegen).

Alle Gebete und Verehrungen, alle Rituale und spirituellen Disziplinen sind auf dieses letzte Ziel ausgerichtet: **Dhikr** – das unaufhörliche Denken an Allah. **Dhikr** ist die Seele des Islam. Ohne die ständig auf Allah ausgerichteten Gedanken sind gemäß dem Propheten (Friede sei mit Ihm) alle Handlungen des Menschen, sowie auch sein ganzes Leben vergebens. Im Hadith erzählt Bukhari, Abu Musa al-Ashcari, dass der Prophet sagte:

„Der Unterschied zwischen demjenigen, der Dhikr ausübt und demjenigen der Dhikr nicht ausübt, ist wie der Unterschied zwischen einem Lebenden und einem Toten.“

- Hadith, Buch 004, Nummer 170

Muadh ibn Jabul bestätigt auch, dass der Prophet sagte:

„Die Menschen des Paradieses werden nichts bereuen, außer die Stunde, in der sie versäumt haben, sich an Gott zu erinnern.“

Der Prophet (Friede sei mit Ihm) wies seine Anhänger oft darauf hin:

„Soll ich euch über die besten Taten, die reinste aus der Sicht des Herrn, über die Eine, die von der höchsten Ordnung und weit besser für euch ist, als Gold und Silber auszugeben, erzählen...Die Anhänger antworteten: „Ja, oh Bote Allahs!“ Der Prophet, Friede sei mit Ihm, sagte: „Sich an Allah erinnern.“

-- Aus dem Hadith, wiedergegeben von Tirmidhi, Ahmad, und Hakim

Warum ist das Gedenken Allahs so wichtig? Der Geist kann sich nur den Füßen einer Höheren Autorität ergeben. Und diese Autorität, die die Macht hat, den Geist zu bändigen, ist der Name Gottes.

Die Natur des Geistes ist Klang. Die Vibrationen der Gedankenwellen im Geist produzieren sehr subtile Klänge, die vom physischen Ohr nicht gehört werden können. Dennoch kann das innere Ohr diese Klänge vernehmen. Der physische Klang ist in der Tat nur ein Widerhall des Gedankenklanges. Das Intervall zwischen zwei aufeinander folgenden Gedankenwellen ist das Tor der Stille. Der Name Gottes ist der Schlüssel zu diesem Tor. Der Name Allahs ist der Schlüssel zum Unendlichen. In dieses Tor einzutreten ist wie das Eintreten ins Herz des Islam. Denn Allah sagt im glorreichen Koran zu Seinem Propheten (Friede sei mit Ihm), Al-Anaam, Kapitel 6.v125: „Wen auch immer Allahs Wille führen will, dessen Herz dehnt Er in den Islam aus.“ Das ‚Herz‘ hat hier die Bedeutung der absoluten Stille. Wenn der Geist mit dem Namen Gottes vereint ist, löst er sich in Stille auf; denn der Name Gottes ist der ursprüngliche Klang der Stille.

„Gottes Namen zu preisen (*Namasmarana*) ist der einfachste Weg zur Befreiung.“

- Sathya Sai Speaks, Bd. 35, S.87

☾ Allah, der Urklang der Stille

Gott ist Stille. Stille kann nicht beschrieben werden. In dem Moment, wenn du sie beschreibst, hört sie auf Stille zu sein! Sie ist weder Sein noch Nicht-Sein. Sie ist keine Leere und kann nicht als irgendetwas definiert werden. Sie ist Das, was jenseits von Eigenschaften ist.

„Gedenke Meiner und Ich werde deiner gedenken.“

- Der Heilige Koran, 2:152

Jeder Klang ist aus dem Schoß der Stille geboren. Jeder Klang stirbt auch in dem Schoß der Stille. Die ganze Schöpfung ist als Klang aus dem Schoß der Stille empor gekommen und wird sich schließlich wieder im Grab der Stille auflösen. Der erste Klang, der aus dem Schoß der Stille aufstieg, ist der Name Gottes. Und aus diesem Urklang wurde die Schöpfung geboren. Und ebenso wird durch diesen Urklang die ganze Schöpfung wieder in die Stille eingehen. Der Name Gottes ist der Urklang, der einen zurück in das Tonlose führt.

Unterschiedliche Religionen beziehen sich mit verschiedenen Namen auf diesen Urklang der Stille: Allah, Aum, Jesus, Rama, Krishna, etc.

In der *Mandukya Upanishad* (Kapitel1:v1) des *Sanathana Dharma* (alte indische Religion) heißt es:



AUM – der Urklang

**AUM, das Wort ist all dies, das ganze Universum.
Alles, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist wahrhaft
AUM.**

**Und was immer sonst noch jenseits der dreifachen Dimension
von Zeit ist, auch das ist AUM.**

Wiederum heißt es im Evangelium des Heiligen Johannes (Kapitel 1:v1) in der Bibel:

**Im Anfang war das Wort
Und das Wort war bei Gott
Und das Wort war Gott ...**

**Alles ist durch das Wort geworden,
Und ohne das Wort ist nichts geworden,
Was geworden ist.**

Der Name Gottes ist daher beides, die rationelle und materielle Ursache des Universums. Alles im Universum ist eine Schwingung des Namens Gottes. Jedes Atom im Kosmos ist ein Widerhall des Urklangs. Das Herz der Schöpfung schlägt durch den Namen Allahs. Wenn der Geist mit dem Namen Gottes vereinigt ist, wird er Eins mit der ganzen Schöpfung; Eins mit der Musik des Seins und Werdens; Eins mit dem alles durchflutenden Klangstrom, der keine Richtung hat, denn du kannst nicht zeigen, woher er kommt. Wenn der Geist mit dem Namen Gottes vereinigt ist, so wie beim Propheten (Friede sei mit Ihm), beginnt man das Echo des Göttlichen Wortes in allem zu hören, als ob der Himmel, die Erde, der Mond und das Universum alle denselben Namen sprächen, den Er wiederholt hat.

„Die sieben Himmel und die Erde und alles, was sich darin befindet, lobpreisen Ihn, und es gibt nichts, was Ihn nicht preist; aber ihr versteht ihren Lobpreis nicht. Doch höret! Er ist immer nachsichtig und über die Maßen vergebend.“

- Der Heilige Koran, 17:44

In diesem Zustand der Vereinigung dehnt sich das Herz in den „Islam“ aus.

☪ **Wie vernichtet *Dikhr* den „Ich“-Samen-Impuls?**

Der Prophet sagte, so sprach Allah:

„Ich bin so, wie mein Devotee denkt, dass Ich bin. Ich bin bei ihm, wenn er an Mich denkt. Wenn er in sich selbst Meiner gedenkt, gedenke auch Ich seiner in Mir, und wenn er Meiner in einer Gruppe von Menschen gedenkt, erwähne Ich ihn in einer besseren Gruppe in Meiner Gegenwart. Wenn er eine Spannweite auf Mich zukommt, gehe Ich eine Elle auf ihn zu; und wenn er eine Elle auf Mich zukommt, gehe Ich zwei Armlängen auf ihn zu; und wenn er im Gehschritt auf Mich zukommt, nähere Ich Mich ihm im Laufschrift.“

- Wiedergegeben von Abu Huraira aus dem Hadith, Band 9, Buch 93, Nummer 502

Unser geliebter Sathya Sai Baba wiederholt immer wieder diese selbe Wahrheit:

Erinnere dich daran, wenn du einen Schritt auf Gott zugehst, wird Gott zehn Schritte auf dich zukommen. Auf diesem Pilgerweg gibt es keine Haltestelle; es ist eine Reise ohne Ende, durch Tag und Nacht; durch Tal und Wüste; durch Tränen und Lächeln; durch Tod und Geburt, durch Grab und Mutterleib.

Wenn die Straße endet und das Ziel erreicht ist, entdeckt der Pilger, dass er nur von sich selbst zu sich selbst gereist ist.“

*- Sathya Sai Speaks, Vol. 8
(22-7-1968)*



„Wenn du einen Schritt machst...macht Gott zehn Schritte.“

Wie kann sich der Geist mit dem Namen Gottes vereinigen? Das ist die treffende Frage, für die das Beispiel des Propheten Mohammed die beste Antwort (Lösung) gibt.

WIFE = Worries Invited For Ever = Thoughts (Übers.: EHEFRAU = für immer eingeladene Sorgen = Gedanken)

Wie das Damwild nach fließenden Strömen verlangt, so sehnt sich mein Herz danach die physische Göttliche Gegenwart von Sri Sathya Sai Baba zu erblicken. Ich war seinerzeit ein Priester einer Pfarrgemeinde in der Erzdiözese in Lagos / Nigeria. Dann wurde im September 2001 mein Traum wahr. Mein einziger Wunsch war, nur meine Augen auf Ihn, der mein Herz gestohlen hatte, zu richten.

Am zweiten Tag meines Besuches saß ich mitten unter anderen Devotees in der zweiten Reihe und wartete auf Seinen *Darshan*. Dann kam Er und blieb vor mir stehen. Er schaute mich in grenzenloser Liebe an. Als Er Seine Stille brach, entfaltete sich folgendes Gespräch:

Swami: „Woher kommst du?“

Ich: „Swami aus Nigeria“. (In Wahrheit kommen wir von Gott)

Swami: „Wieviele seid ihr?“

Ich: „Einer, Swami“. (Ja, es gibt nur Einen; Allah)

Swami: „Geh!“ (Geh, bedeutet: alles loszulassen, was dich von dem Einen trennt.)

Nach Seinem *Darshan*, führte Swami diejenigen, die Er gerufen hatte, in den Interview Raum. Ich saß weit weg am Ende des Raumes. Ich war wirklich versunken in die Schönheit und die Glückseligkeit Seiner Gestalt. Swami führte Gespräche mit anderen Devotees und materialisierte verschiedene Objekte für sie. Dann traf es mich wie ein Donner aus heiterem Himmel, als Er sich mir zuwandte und fragte:

„Wie geht es deinen Ehefrauen?“

Diese Frage ließ mich aus meinem Schlaf der Glückseligkeit erwachen. Man kann sich vorstellen, welche Verwirrung der Herr in mir ausgelöst hatte. Hier saß ich, ein katholischer Priester ohne eine einzige Frau. Auf der anderen Seite wusste ich genau, dass Er mich in und auswendig kannte und dass ich nichts vor Ihm verbergen konnte. Auch wusste ich, dass der Herr keine Worte verschwendet und dass jede Göttliche Äußerung nicht nur von ihrer inneren Bedeutung her vollkommen ist, sondern auch in ihrer Kraft, diese Bedeutung im Leben des Betroffenen zu verwirklichen.

Ich öffnete meinen Mund mehrere Male und schloss ihn einfach wieder, ohne ein Wort hervorzubringen. Die anderen Devotees im Raum fragten sich, warum dieser Afrikaner nicht auf Swamis Frage geantwortet hatte. Danach übersah der Herr mich in meiner Ignoranz. Ich war froh, dass die anderen nicht wussten, dass ich ein katholischer Priester war und keine Ehefrau haben konnte und auch nicht über Ehefrauen reden sollte!

WIFE = Wisdom Invited For Ever = Allah (Übers.: EHEFRAU = für immer eingeladene Weisheit = Allah)

Bei einer anderen Gelegenheit hatte Swami eine Anzahl an muslimischen Devotees zum Interview gerufen. Im Verlauf dieses Interviews stellte eine Dame Swami eine Frage: „Swami, warum hatte dieser Mohammed elf Frauen geheiratet?“ Swami schaute überraschend auf und sagte: „Mohammed...?“ „Elf Ehefrauen! ... Nein, Nein. Mohammed hatte nur eine Ehefrau! ... Allah.“



— **Wahre Ehe ist Vereinigung des Geistes mit Gott.**

Als ich diese Geschichte hörte, verstand ich im Nu, was Swami mit Seiner Frage an mich: „Wie geht es deinen Ehefrauen?“ gemeint hatte.

Wahre Vereinigung ist der Zustand der Göttlichen Vereinigung, in dem der Geist mit Gott vollkommen Eins ist.

Solange bis dieser Zustand nicht verwirklicht ist, kann niemand behaupten, keine Ehefrau zu haben. Deine Ehefrau ist seither das, was du denkst. Obgleich der Prophet viele Ehefrauen hatte, hatte er in Wahrheit keine, denn sein einziger Gedanke war Allah. Obgleich der Priester unverheiratet war, hatte er aber viele Ehefrauen, d.h. viele Gedanken, die seinen Geist beschäftigten. Wenn der Geist überfüllt ist von Gedanken, ist er voller Sorgen. Wenn der Geist mit Gott ausgefüllt ist, verwandelt er sich in ein Haus der Weisheit.

„Oh, ihr Gläubigen, lasst nicht zu, dass euer Gedenken Allahs von eurem Reichtum oder euren Kinder abgelenkt wird. Wenn jemand so handelt, bewirkt er selbst seine eigene Niederlage.“

-- Der Heilige Koran, 63:9

„Höre, oh Israel, der Herr dein Gott ist Einer. Und du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Geist, deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Kraft.“

- Deuteronomium, Kapitel 6:4

Gott mit ganzem Geist zu lieben geschieht dann, wenn das Ich-Bewusstsein sich mit dem Namen Allahs vereinigt hat. Das erfordert die Integration der drei Bewusstseins-Ebenen mit dem Namen Gottes. Das Ich-Bewusstsein ist in den Wach- und Traumzuständen tätig und verweilt im Zustand des Tiefschlafs als ein latenter Samen-Impuls. Wenn das Ich-Bewusstsein tätig ist, betrachtet man das ‚Ich‘ als den ‚Handelnden‘ und ‚Erfahrenden‘. Vom Tagesanbruch bis zur Abenddämmerung und umgekehrt protzt das ‚Ich‘ mit sich selbst: ‚Ich bin ein Doktor‘ und ‚Ich bin ein Professor‘, ‚Ich bin ein Ehemann‘, ‚Ich bin ein Devotee‘, ‚mein Besitz‘, etc. Doch wenn das ‚Ich‘ sich mit dem Namen Gottes vereinigt, ist es nur noch Gottes bewusst.

„Ich vergaß mich selbst, sodass ich mich Deiner erinnern durfte.“

Wenn diese Vereinigung erreicht ist, integrieren sich automatisch die drei Bewusstseinszustände in den Urklang der Stille. Dann wird das kleine individuelle ‚Ich‘ durch den Namen Gottes ersetzt. Der Schrei „Ich“, „Ich“, „Ich“ verwandelt sich in einen Göttlichen Ruf: „Allah“, „Allah“, „Allah“. Der überhebliche Stolz des „Ich bin dies“ und „Ich bin das“ verwandelt sich in die Verherrlichung Gottes: „Allah ist dies“ und „Allah ist das“. Die Gier des „Dies ist meins“ und „Das ist deins“ verwandelt sich in **La ilaha illa Allah: Es gibt niemanden außer Allah.**

Der Islam ist erreicht, wenn das „Ich“ im Gedenken an Allah sich selbst vergisst. Der Heilige Paulus war zu dieser Essenz gelangt, als er sagte: „Es ist nicht länger mein „Ich“ das lebt, sondern Gott ist es, der in mir lebt.“ (Galater 2:20)

"Sage weder: ‚Ich bin nichts‘; noch sage: ‚Ich bin etwas.‘ Sage nicht: ‚Ich brauche dies und jenes‘; auch nicht: ‚Ich brauche nichts.‘ Aber sage: ‚Allah‘, und du wirst Wunder erleben."

- Mulay al- cArabi ad-Darqawi in: Briefe eines Sufi Meisters

Autor: Pater Charles Ogada, Katholischer Priester des Ordens „Holy Ghost Fathers and Brothers“ und inniger Devotee von Sai.

- Heart2Heart Team



DAS RÄTSEL DES ISLAM

The Enigma of Islam

...Understanding its True Glory

☾ TEIL 3: SCHLÜSSEL ZUM GEHEIMNIS VON GOTTES NAMEN

„Meine Devotees sind jene, die an ihren Herrn beim Stehen, Sitzen und auf der Seite liegend denken“

- *Glorreicher Koran, 3:191*

Nachdem alles gesagt wurde, ist die praktische Frage, die viele aufrichtige Sucher fragen würden, wie man sich an Gott beim Stehen erinnern kann, was sich auf das Wachbewusstsein bezieht, in welchem sowohl Körper als auch Geist stehen (das heißt :aktiv sind). "Beim Sitzen" - was auf das Bewusstsein im Traum hinweist - heißt, dass nur der Verstand aktiv ist und "beim Hinlegen" - welches das Tiefschlafbewusstsein ist - dass sowohl der Körper, als auch der Geist inaktiv sind.

„Alle Verpflichtungen, die dem Menschen von Allah auferlegt wurden, sind klar festgelegt; wenn ein wahrer Grund vorliegt, dann ist man von ihnen befreit. Die einzige Ausnahme ist die Verpflichtung zum *Dhikr*. Allah hat ihm keine spezifischen Grenzen gesetzt und unter keinen Umständen ist es einem gestattet ihn zu vernachlässigen. Uns ist es befohlen uns an Allah zu ‚erinnern‘ und zwar im Stehen, Sitzen, Hinlegen, am Morgen, tagsüber, nachts, zu Wasser oder zu Land, auf Reisen oder zu Hause, in Armut oder Reichtum, in Krankheit oder Gesundheit, offen und heimlich und in der Tat zu jeder Zeit und unter allen Umständen, durch das ganze Leben hindurch.“

(Spruch von Ibn Abbas, so wie er erzählt wurde von Ali b. Abi Talha, im Buch "Fiqh us-Sunnah", von as-Sayyid Sabiq)

☾* An Allah beim Stehen denken

Wie erfüllen wir den gesamten Tag mit dem Erinnern Gottes? Es gibt einen sehr praktischen und einfachen Weg, das ‚Ich‘-Bewusstsein mit dem Namen Gottes während des Wachzustands, wenn Körper und Geist aktiv

sind, zu vereinen. Um den gesamten Wachzustand mit Gottes Namen zu erfassen, gilt es einige Schritte systematisch zu befolgen.

Schritt eins: Entdecke den ursprünglichen Ton der Stille in jedem Ton und Geschehen

In den ersten Teilen dieser Geschichte haben wir ausgearbeitet, dass alles in diesem ganzen Universum eine Schwingung des ursprünglichen „Tons der Stille“ ist, den wir „den Namen Gottes“ nennen.

Alle Geräusche wiederum, die alle Objekte im Kosmos (unbelebt und belebt) erzeugen, sind nur eine Modifikation des ursprünglichen 'Tons Gottes'.

Unser Körper-Geist-Komplex setzt sich aus Klang zusammen, und er erzeugt durchgehend Klänge – der Klang des Herzschlages, der Lebensatem, die erzeugten Geräusche beim Essen, Baden, Laufen, Zähneputzen oder beim Fegen im Haus oder beim Erledigen anderer Hausarbeiten, wie Kleidung Waschen, Gemüse Schneiden, Kochen, bei der Gartenarbeit usw.; die Liste ist endlos.

Wir müssen entdecken und erkennen, dass all diese Geräusche nichts anders als Modifikationen des ursprünglichen 'Tons Gottes' sind; eigentlich sind sie der Wiederhall des Namens Gottes.

Jedes Geräusch, das unser Körper produziert und erhält ist ein Ruf zum Gebet: Ein Ruf sich Gottes zu erinnern. Aber leider hören wir nicht zu, achten wir nicht darauf.

Sprich zur Menschheit, oh Mohammed: „Ich warne euch nur
durch Inspiration. Aber die Tauben hören den Ruf nicht,
wenn sie gewarnt werden.“

- Der Glorreiche Qur'an, 21:45

Schritt zwei: Harmonisiere und integriere den Namen Gottes in jedes im Alltag erzeugte Geräusch

Um Reinheit zu erreichen, ist es nicht genug, wenn das Besingen des
göttlichen Namens auf einen begrenzten Zeitabschnitt beschränkt ist. Es
sollte eine durchgehende spirituelle Übung während des ganzen Lebens
sein. Nur dann wird sich der göttliche Name im Herzen verankern. Du
magst deiner täglichen Routine nachgehen, aber während du deine
Pflichten in deinem eigenen Haus oder in der Außenwelt erfüllst,
erinnere dich fortwährend an den Namen Gottes."

- Sathya Sai Baba

Der zweite Schritt besteht darin, dass wir den Namen Gottes in jedes Geräusch integrieren und damit harmonisieren, welches unser Körper-Geist-Komplex während unseres Wachzustandes erzeugt. Zuerst müssen wir die Gewohnheit entwickeln mit dem Namen Allahs aufzuwachen. Der erste Gedanke des Tages sollte „Allah“ oder irgendein Name sein, den man als „ursprünglichen Ton der Stille“ gewählt hat.

Es sollte irgendein Name sein, der ein starkes Gefühl der Liebe und Ergriffenheit in unserem Herzen hervorruft; wenn wir Ihn anrufen, sollte unser Herz in Tränen zerschmelzen. Unsere Leidenschaft für diesen Namen sollte unwiderstehlich sein. Dies ist unser direkter Anschluss an die Göttlichkeit. Denn Allah sagt zu seinem Propheten (Friede sei mit Ihm); „Ich bin gerade so, wie mein Devotee von mir denkt, wie ich bin.“ Der Name ist die Telefonschnur, die Liebe, die Verbindung. Der Ruf ist der Schalter. Wenn wir mit diesem Namen ins Bett gehen, werden wir immer mit dem Namen Gottes in unserem Herzen und auf unseren Lippen erwachen.

Allah sagte in seinem Buch: „Und gedenke des Namens deines Herren und ergib dich Ihm vollständig.“

- *Der Heilige Qur'an, 73:8*

Sobald wir aufwachen ist eine Handlung, die fast jeder jeden Morgen ausführen muss, das Zähneputzen. Was denken wir normalerweise, wenn wir unsere Zähne am Morgen putzen? Sind wir uns der einfachen Handlung der Mundhygiene bewusst? Die meisten unter uns sind nicht ‚anwesend‘, weil unser Verstand weit weg mit anderen Dingen beschäftigt ist. Der Mensch ist niemals zu Hause, sogar wenn er zu Hause ist, weil sein Verstand immer an einem anderen Ort ist.

Der Geist ist selten im Körper, welches sein eigentliches Zuhause ist. Der Mensch kann aber nur die Kraft der Gegenwart erfahren, wenn sein Geist und sein Körper am selben Ort zur selben Zeit sind. Der beste und praktischste Weg dies zu erreichen ist, sich auf den Klang oder das Geräusch, das bei jedweder Handlung produziert wird, einzustimmen und diese mit dem Klang des Gottesnamens zu harmonisieren.

„Oh du, der du glaubst! Erwinnere dich an Allah mit viel Erinnerungskraft; und rühme Ihn morgens und abends.“

- *der Glorreiche Qur'an, 41-42*

Kommen wir dann zu der Handlung, um die kein menschliches Wesen umhin kommt, um am Leben zu bleiben: das Essen. Dies ist die heiligste aller menschlichen Handlungen. Im Hinduismus wird Nahrung als Gott betrachtet: „*Annam Brahma*“. In der christlichen Tradition heißt es, als Jesus mit seinen Jüngern zum letzten Abendmahl zusammensaß: Er nahm das Brot und dankte, gab das Brot Seinen Jüngern und sagte: „Nehmt davon und esst, das ist mein Leib.“ Dann befahl er seinen Jüngern dies immer zu Seinem Gedächtnis zu tun (Lukas, 22:19). Auf diese Weise lehrte Jesus, dass die Nahrung, die wir essen, Sein Körper ist. Jede Mahlzeit ist eine Heilige Kommunion im Körper Christi.

Wir müssen also den Namen Gottes mit den Geräuschen harmonisieren und integrieren, die bei dieser höchst heiligen Handlung entstehen. Und welche Geräusche sind das? Es sind das Krachen und Mahlen der Backenzähne und das Reißen und Beißen der Eck- und Schneidezähne. Lasst uns horchen auf Knirschen, Knacken und Mampfen, das Kauen und Schlucken und diesen Klang mit dem Klang von Gottes Namen verschmelzen.

Dies bedeutet, dass wir unsere Mahlzeit in Stille essen sollen. Nach dem Tischgebet soll das eigentliche Essen der Nahrung ein Akt der Erinnerung des Gottes-Namens sein. Und jeder Bissen wird uns über den Klang hinaustragen zu dem Einen, der die Nahrung in der Form des Feuers in uns verdaut.

„Wenn ihr beim Essen sprecht, wird das Verdauungssystem geschädigt. Ist das Verdauungssystem erst geschädigt, werden euch verschiedenen Krankheiten anfallen ... Die meisten Kinder kennen diese Regel nicht. Nehm eure Mahlzeit in Stille und in einer ruhigen Atmosphäre zu euch. Vermeidet Heulen, Gespräch und Geplapper. Vermeidet Lachen und Weinen, während ihr esst.“

- *Sathya Sai Speaks, Vol. 35, p.283 (2002)*

Können Sie sich vorstellen, was geschieht, wenn alle Geräusch-produzierenden Aktivitäten des Körper-Geist-Komplexes während des Wachzustandes mit dem Namen Gottes harmonisiert und integriert werden? Das ist nicht nur ein normales Bad, sondern ein Schauer göttlichen Regens des Urlaubes. Der Spaziergang wird nicht mehr nur eine Übung sein, den Körper von einer Stelle zur anderen zu transportieren, sondern ein Rhythmus im Tanz von Allahs Namen. Sogar der Akt des Atmens wird in Einklang gebracht mit dem Urlaub des Göttlichen Namens und die täglichen Pflichten werden in ein Rosenkranz-Gebet (*japa*) des Göttlichen Namens verwandelt. Es wird zu einem Zustand der Ekstase führen, wenn alle Verrichtungen in der Erinnerung Allahs geschehen und jede Handlung mit dem unsterblichen Honig des Göttlichen Namens gesüßt wird.

Wenn wir das Badezimmer betreten, werden wir automatisch an Gott denken. Unser Schlafzimmer wird eine Moschee des Gebets und unser Esszimmer ein Tisch der Göttlichen Kommunion. Die lebendige Gegenwart des heiligen Göttlichen Namens wird uns wie ein himmlischer Duft umgeben, der aus der Tiefe des Nichts hervorströmt. Eine unsichtbare Kraft wird unserer Seele einen Anker geben und uns das Gefühl geben, als ob wir mit Adlers-Flügeln fliegen könnten. Unser Herz wird mit einer Göttlichen Musik erfüllt sein, die vor den Ohren sterblicher Menschen verborgen bleibt. Kurz, unser Herz wird so durchtränkt sein von diesem ätherischen Klang der Stille, dass die Menschen denken werden, wir hätten den Verstand verloren. Und das ist auch die Wahrheit, denn an dieser Stelle ist der Verstand dabei sich aufzulösen.

„Der Prophet (Friede sei mit ihm) sagte: ‚Denke an Allah so viel du nur willst – bis die Menschen sagen, dass du verrückt und närrisch geworden seist.‘

- Erzählt von Ahmad in Musnad, Ibn Hibban in Sahih

☾ Schritt drei: Das Erwachen der Seelen-Resonanz im Inneren



**Der Klang Gottes schwingt
insgeheim im Herzen
Hanumans.**

Die dritte Stufe ist erreicht, wenn der Devotee den Widerhall (Resonanz) des Göttlichen Namens in seinem Herzen erweckt hat. Zu Anfang wird das Erinnern des Göttlichen Namens etwas mechanisch sein. Mit anderen Worten: Man muss sich ständig und unbeirrbar bemühen, den Namen Gottes in alle Handlungen des Tages hinein zu harmonisieren und zu integrieren. Aber es kommt die Zeit, je nach der Intensität der Beharrlichkeit, wo der Name Gottes sich selbst im Herzen des Devotees wiederholt. Dies nennt man die **Kraft der Seelen Resonanz**.

Das Herz wird buchstäblich den Klang des Göttlichen Namens zurückschwingen. Man hört in seinem inneren Selbst das Echo des Göttlichen Namens, wie er aus dem Zentrum der Stille aufsteigt. Wenn man das Lied oft gesungen hat, dann hört man nach einiger Zeit, wie es sich ohne bewusste Anstrengung im Inneren selbst singt. Dies ist die Kraft der Seelen-Resonanz. Dies ist die Kraft von Hanuman, der sein Bewusstsein so stark mit dem Rama-Namen vereinigt hat, dass jedes Haar an seinem Körper mit dem Klang "Rama" vibrierte.

„Denke an Allah mit deinem Herzen, insgeheim, wenn er entsteht, ohne Klang, ohne Worte. Dies Erinnern ist das Beste: Daraus flossen die Verse der Heiligen.“

- Sheikh Amin al-Kurdi; The Enlightenment of Hearts (Tanwir al-Qulub), S. 522

Wenn das Herz für den Klang der Stille erweckt ist, werden die Wellen des Göttlichen Namens aus dem spirituellen Herzen die vitale Lebenskraft des Devotees verstärken, ähnlich, wie das physische Herz das Blut zu jeder Zelle und jedem Organ des physischen Körpers pumpt. Und jede Zelle wird mit dem Klang des Namens Allahs vibrieren; jedes Haar wird wie eine Geigen-Saite auf die Frequenz des Göttlichen Namens gestimmt sein. Dann wird das Herz des Devotees die Verbindung mit dem Herzen Gottes hergestellt haben und zur Seele der Erde. Alles wird zu ihm sprechen. Die Bäume, die Berge, die Ozeane und der Himmel werden zu ihm sprechen. Tiere und Vögel, Fische und Reptilien und alle kriechenden und krabbelnden Geschöpfe werden zu ihm sprechen und er wird ihre Sprache verstehen. Es ist die Sprache des Herzens. Und jeder Klang wird ihn immer tiefer in den Schoß der Stille hineinziehen.

David sagte - Friede sei mit ihm: „Ich werde Gott preisen in einer Weise, wie keine Seiner Kreaturen Ihn zuvor gepriesen hat.“ Daraufhin rief ein Frosch ihm zu: „Rühmst du dich vor Gott für dein Preisen, wo meine Zunge siebzig Jahre lang vom Lobpreis befeuchtet wurde und ich die letzten zehn Nächte nichts gegessen habe, weil ich beständig nur zwei Sätze gesprochen habe?“ David fragte: „Welches sind diese beiden Sätze?“ Der Frosch antwortete: „Oh Du, der Du Dich mit jeder Zunge selbst lobpreist! Oh Du, an den an allen Orten gedacht wird.“

Dies ist das Stadium, wo der Devotee die Kunst des inneren Zuhörens entwickeln und vertiefen muss. Zuhören heißt: Stille sein! Stille sein heißt – bewusst sein. Dieses Bewusst-Sein ist die „Lebende Gegenwart Allahs“.



Jalaluddin Rumi

Und wie gedenken wir Allahs im Sitzen – das bedeutet, wenn der Körper ruht und der Geist wach ist in der Welt der Träume?

Bevor wir damit anfangen, lasst uns zuerst ein wenig unseren spirituellen Appetit anregen. Lasst uns innehalten und lasst uns einen kleinen Blick in die Ewigkeit werfen, mit jemandem, dessen Herz vom Ruf der Stille erweckt wurde, von jemandem, dessen Ego verbrannt wurde von den Flammen der Liebe und jemandem, der in seiner Seele die Essenz des Islam verkörpert.

Wie kann man die Tiefe des Herzens messen von jemandem, dessen Herz Allah in den Islam ausgeweitet hat. Wie kann man den verstehen, der keinen Stand(punkt) hat, oder denjenigen ergründen, der keinen Grund und keine Decke hat? Wer kann das Herz von Mevlana Jalaluddin Rumi ergründen? Er war ein vollkommener Muslim.

Sein Leben war so vollkommen ins Gebet hinein transformiert, dass jeder, der ihn sah, ein Gebet von ihm wollte.

Eines Nachts verbrachte er die dunklen Stunden in einer Moschee im Gebet. Es war tiefster Winter und mitten im Gebet weinte er so bitterlich, dass sein Bart - nass von Tränen - am Boden festfror. Seine Schüler retten ihn am Morgen.

„Wo immer ich meinen Kopf hinlege, ist der Ort meiner Gottesverehrung. Egal wo ich bin, dort ist Gott. Weinberge, Rosen, Nachtigallen, die Sema und die Liebe ... sie sind alle Symbole ... der Grund ist immer Er.“

- Rumi

Eines Tages bat Rumi einen seiner lässigen, jungen Schüler um eine riesige Menge reichhaltigen, köstlichen Essens. Worauf dieser junge Schüler ziemlich alarmiert war, weil er dachte, dass Rumi ein asketisches Leben lebte.

Rumi pflegte die ganze Nacht hindurch zu beten und kaum etwas zu essen. Der Schüler dachte: ‚Aha, nun haben wir den Meister erwischt; in Wirklichkeit will er sich irgendwo verstecken und das ganze Essen zu sich nehmen.‘ So entschloss er sich, Rumi zu folgen.

Er folgte ihm durch die Straßen von Konya, hinaus durch die Felder und weiter. Dann sah er Rumi in eine verfallene Grabstätte eintreten. ‚Endlich werde ich ihn demaskieren‘, dachte der junge Schüler. Was er aber fand, war eine vollkommen erschöpfte Hündin mit ihren sechs Jungen, und Rumi fütterte die Hündin eigenhändig, damit sie überleben konnte, um ihrerseits ihre eigenen Jungen zu nähren.



Rumi trifft seinen Lehrer Shams.

Rumi wusste natürlich, dass der Schüler ihm gefolgt war, drehte sich lächelnd nach ihm um und sagte: „Siehst du?“ Der Schüler war tief bewegt und sagte: „Wie um alles in der Welt wusstest du, dass sie hier ist? Woher wusstest du, dass sie hungrig war, das ist doch meilenweit entfernt?“ Rumi lachte und sagte: „Wenn du erwacht bist, sind deine Ohren so scharf, dass sie das Schreien eines Spatzen in tausend Meilen Entfernung hören.“

- Rumi's World, The Life and Work of the Great Sufi poet

Und wie geschah dieses Erwachen Rumis?

„Man braucht einen Freund. Geh den Weg nicht allein;
Geh nicht deinen eigenen Weg durch diese Wüste.
Wer diesen Weg alleine geht,
Tut es nur mit Hilfe der Macht der Heiligen.“

- Rumi

Rumi hatte dicke Bücherstapel vor sich, wenn er seine Studenten lehrte. Eines Tages kam ein Mann in Lumpen aus der Wüste und unterbrach recht ungebührlich den Unterricht.

Er war ein Heiliger, näherte sich Rumi aber wie ein Wilder. Als erstes ergriff er Rumis Manuskripte und warf sie in einen nahe stehenden Behälter.



Rumi mit Shams

Rumi schaute ihn verwundert an und fragte ihn nach dem Grund seiner Aufführung. Der scheinbare Landstreicher sagte: „Hast du nicht genug gelesen und studiert? Studiere nun das Leben, an Stelle von Büchern! Alle wichtigen Dinge – was bedeuten sie am Tage deines Hinübergehens?

Was bedeuten Rang, Macht oder Stellung? Ein viel größeres Problem ist die Frage, was mit dir geht – denn die Lösung dieses Problems wird dich in die Ewigkeit führen. Die Probleme dieser Welt magst du immer wieder lösen, aber sie sind niemals zu Ende.

— Was hast du über Gott und den Menschen gelernt? Welche Beziehung hast du gefunden zwischen Gott und Mensch? Wenn du Gott anbetest, warum tust du das dann? Was ist Begrenztheit, was ist Vollkommenheit; wie kann man sie erlangen?“

Nach dieser Unterhaltung war Rumi so von diesem Mann eingenommen, dass er in sein Tagebuch schrieb: „Der Gott, den ich mein ganzes Leben lang verehrt habe, ist heute vor mir in Menschengestalt erschienen.“

Dieser Seher war der große Shams-i Tabriz. Und die erste Lektion, die er Rumi gab, war: Verlerne, was du gelernt hast. Rumi verstand, dass es nicht um das Lernen ging, sondern darum, das Gelernte zu leben. Denn er hatte viel gelesen und viel nachgedacht und er erkannte plötzlich, dass das, was wichtig war, nicht das Reden sondern das Sein war.

Rumi musste seine Position als Professor der University von Konya (Türkei) aufgeben und wanderte mit Shams-i Tabriz von Ort zu Ort. Nachdem er Shams-i Tabriz einige Monate gefolgt war, und alle ihn dafür getadelt hatten, war der Meister eines Tages verschwunden. Er ließ Rumi in großem Schmerz zurück. Einerseits hatte er seine Position und Arbeit aufgegeben und andererseits hatte der Lehrer, dem er gefolgt war, ihn verlassen. Dennoch war dies seine Initiation. Für Rumi war dies die Geburt der Seele.

Suche nicht nach Wasser, werde durstig, sodass das Wasser zu dir kommen kann, so wie der Schrei des Neugeborenen die Milch der Mutter bringt.

- Rumi

Warum fürchtest du dich vor der Stille? Stille ist die Quelle von allem. Wenn du in diese Leere gelangst, werden hundert Stimmen Botschaften donnern, die du dich gesehnt hast zu hören.

- Rumi

Von diesem Moment an entbrannte Rumi in den Flammen der Göttlichen Liebe und seine Seele schüttete diese Liebe in Form von Poesie aus (erhalten in dem massiven spirituellen Epos "Masnavi"). Seine Gedichte sind so tief, perfekt und bewegend, dass, wenn ein Mensch sie rezitiert, Hunderte und Tausende von Menschen zu Tränen gerührt werden. Sie dringen direkt ins Herz. Dies zeigt, wie stark Rumi selbst bewegt war, dass er solch lebendige Worte aus sich ergießen konnte.

„Oh Schlaf, in dir finde ich göttliche Seligkeit. Du lässt die Kranken ihr Leid vergessen; du lässt die Könige einen Moment vergessen, dass sie im Palast eingeschlossen sind; du lässt die Gefangenen einen Moment vergessen, dass sie in Gefangenschaft sind. Welche Seligkeit, welche Wonne von Seligkeit, wenn die Seele von diesen Begrenzungen befreit ist, befreit von den verschiedenen Aspekten des Lebens, die sie in Gefangenschaft halten.“

- Rumi

Als Rumi 1273 voll erleuchtet hinüber ging, gaben ihm auf seinem Begräbnis Muslime, Christen, Juden, Araber, Perser, Türken und Römer die Ehre, und Menschen aus fünf Glaubens-Richtungen folgten seiner Bahre. Diese Nacht wurde Sheb-ul Arus (Die Nacht der Vereinigung mit dem Göttlichen) genannt. Seit dieser Zeit haben die Mevlevi Derwische dieses Datum zum Festtag gemacht.

☾* An Allah im Sitzen denken

Allahs Apostel sagte: „Fastet nicht fortwährend, Tag und Nacht; doch falls jemand fortlaufend Tag und Nacht fasten will, dann soll er es nur bis zur Suhur Zeit tun.“ Sie antworteten: „Aber du fastest durchgehend Tag und Nacht, oh Apostel Allahs!“ Der Prophet sagte: „Ich bin anders als ihr; im Schlaf habe ich Einen, der mir zu essen und zu trinken gibt.“

- Hadith, Band 3, Buch 31, Nummer 188, erzählt von Abu Said Al-Khudri

Man fragt sich, wie man um alles in der Welt an Gott beim Träumen denken kann. Aber dieser Aspekt unseres Lebens ist so wichtig und umfassend, dass - wenn wir ihn richtig nutzen – der Fortschritt, den wir auf dem spirituellen Weg machen, so immens ist, als ob wir eine Hundert-Jahre-Reise in mal eben zwei Tagen machen.

Der Grund ist einleuchtend. Die Welt, die wir im Traum-Bewusstsein erfahren, ist das Lagerhaus unseres Unterbewusstes. Unser Unterbewusstes ist die Aufzeichnung aller unserer vergangenen Taten, Gedanken, Worte und Emotionen. Es bewahrt den Abdruck aller unserer Impulse und Tendenzen unserer vergangenen Begehren und zukünftigen Entschlüsse. Es ist der Same der Regeneration und Bewahrung des Adam und der Antrieb von Evas passiven und aktiven Vorlieben.

Wenn wir zum Unterbewusstes Zugang bekommen, ereignen sich eine Menge Dinge sehr schnell. Das ist so, weil die Welt des Traumzustandes ein vollkommen



**Lieblose den Namen Allahs im Schrein
deines Herzens.**

anderes Zeitmaß hat.

Zwei Minuten in der Traumwelt verbracht können vierzig Jahren im normalen Wachbewusstsein entsprechen. Man schläft ein und beginnt zu träumen. Es erscheint wie zwei Minuten, in denen er nach Amerika geht, sich dort niederlässt, heiratet, ein Haus baut und drei Kinder großzieht. Dann erlebt er eine Bombenexplosion und wacht schweißgebadet auf. Der Traumzustand also ist charakterisiert durch die Abwesenheit von Zeit.

☾* Die Träume vergöttlichen

Was passiert, wenn unsere Träume göttlich gemacht werden? Ein ganzes riesiges Gebiet unseres Unterbewusstseins wird durch den Namen Gottes ausradiert. Es ist so, als hätten wir eine Cassette mit minderwertiger Musik, die wir mit spiritueller Musik überspielen wollen. Was machen wir also? Wir überspielen sie einfach mit dem spirituellen Lied. Dann ist das alte Lied nicht nur ausgelöscht, sondern auch nicht wieder auffindbar. Das passiert also, wenn wir unsere Träume vergöttlichen. Ein großer Brocken des Vorrats an vergangenen Tendenzen usw. wird ausgelöscht. Und das Ergebnis könnte man niemals in vielen Leben im Wachzustand erreichen. Deshalb müssen wir mit dem Namen Gottes schlafen, indem wir den Urlaut der Stille in unser Unterbewusstsein einprägen.

☾* Die Kraft der Auto-Suggestion

Dies ist sehr einfach zu tun. Da ist eine kleine Lücke, die das Wach- vom Schlaf-Bewusstsein trennt. Dieses Intervall wird als die Tür zum Unterbewusstsein bezeichnet. Es ist der Moment, wo wir weder wach sind, noch schlafen. Wenn wir in diese Öffnung den Namen Gottes hinein suggerieren, dann wird dieser Stille-Laut sein Wunder vollbringen, sogar wenn wir schlummern. Der Name wird säubern und reinigen. Er wird schrubben und waschen. Er wird den Dreck aus den inneren Winkeln des Unbewussten aufwirbeln und beseitigen.

Der Prophet Allahs (Friede sei mit Ihm) sagte: „Ich war in der Nähe des Hauses (d.h.: Ka'bah) in einem Zustand zwischen Schlafen und Wachen, als ich jemanden sagen hörte: „Es ist der dritte von den zwei Personen.“ Dann kam er zu mir und nahm mich mit. Dann wurde mir ein goldenes Becken gebracht mit dem Zamzam-Wasser darin und mein Herz wurde geöffnet ... mein Herz wurde herausgenommen und mit dem Zamzam-Wasser gewaschen; dann wurde es an die ursprüngliche Stelle wieder zurück getan. Danach wurde ich mit Glauben und Weisheit erfüllt.“

- Hadith, Buch 001, Nummer 314

Wie bringen wir nun diese Auto-Suggestion des Namens Gottes hinein in die Tür unseres Unterbewusstseins? Zuerst dürfen wir nicht einfach irgendwie einschlafen. Wir müssen die Kunst erlernen mit dem Namen Gottes einzuschlafen. Nach dem Nachtgebet gibt es eine Reihe von Methoden, die man anwenden kann. Für jene, die mit dem Gesicht nach oben einschlafen, wäre es das Beste, den Gottesnamen mit dem Atem zu harmonisieren und zu integrieren. Das bedarf keiner Anstrengung. Das bedeutet, dass man sich tief entspannt und einfach beobachtet, wie der Atem den Urlaut der Stille wiederholt. In kurzer Zeit wird man in den Schlaf fallen. Aber während er schläft, wird der Herr für ihn arbeiten, so wie eine Mutter ihr Baby auch während des Schlafes säubert und füttert.

Eine andere Methode für jene, die auf der Seite schlafen, wäre, den Namen Allahs im Schrein des Herzens zu lieblosen. Dies ist wie die Umarmung der Stille. Es ist die lebendige Nähe, die man mit der Realität des gewählten Namens fühlt. **„Ich bin wie Mein Devotee glaubt, dass Ich sei. Wenn er an Mich in seinem Inneren denkt, werde Ich an ihn in Mir denken.“**

“Wenn du wissen möchtest, wo *Atma* ist, er ist *Chaitanya* (das Bewusstsein) zwischen einem Bewusstseinszustand und einem anderen. Das können nicht alle leicht verstehen. Es gibt einen Zustand zwischen Wachen und Schlafen. Wenige wissen von diesem Zustand. Wir scheinen im Wachzustand zu sein und dann schließen wir unsere Augen und schlafen ein. Nur die Yogis haben dieses Phänomen beobachtet. Das, was zwischen dem Wach- und Schlafbewusstsein bewusst ist, das ist das atmische Prinzip.“

- Sathya Sai Baba, Sommer Kurs in Brindavan, am 29-5-1990

Anstatt einen Teddy zu streicheln können wir den Namen Allahs streicheln und am Busen seines Herzens schlafen. Obgleich wir Ihn nicht sehen oder anfassen können, können wir Seine Gegenwart fühlen und diese Gegenwart im Schlaf umarmen.

Wenn wir dies üben, wird diese Gegenwart konkreter als die Matratze, auf der unser Körper ruht. Es ist besser Allah ohne Bilder zu lieblosen, sodass wir Gott aus dem Herzen erfahren und nicht mit dem Kopf. Das Herz ist Stille. Der Kopf ist nur eine Widerspiegelung, ein Bild dessen, was im Herzen ist. Egal wie lange wir mit dem Spielzeug-Elefanten spielen – wir können so niemals den lebenden Elefanten erfahren. Dies ist der Unterschied zwischen Kopf und Herz (-erfahrung).

Eine dritte allgemeine Methode: So wie die Mutter ein liebes Schlafliedchen singt, um das Baby in den Schlaf zu wiegen, schläft mit einer sanften, kühlenden Hintergrundmusik mit den heiligen Göttlichen Namen. Nehmt dafür euren gewählten und angebeteten Namen. Wir müssen unseren Kopf von allen Gedanken leeren und unser Herz mit dem Klang der Stille in der Musik verbinden, bis wir einschlafen.

Wenn wir diese Musik einmal sorgfältig ausgewählt haben, sollten wir sie nicht mehr ändern, auch wenn unser Verstand sagt: „Ich langweile mich mit immer derselben Musik.“ Der Verstand langweilt sich, daher möchte er Abwechslung. Aber das Herz ist ewig, es ist ohne Abwechslung. Es ist voller Freude. Wir müssen Beständigkeit bewahren und beständig bei unserem gewählten Namen bleiben, bis unser Verstand in unserem Herzen sucht. Dann werden wir wissen, was es heißt, grundlos zu lachen.

“Unser Wachzustand repräsentiert den Aktivitäts-Zustand, der Tiefschlaf-Zustand symbolisiert die Trägheit; und der Übergang zwischen Wachen und Schlafen repräsentiert den ausgeglichenen Zustand, das Gleichgewicht, das die Natur des Selbst ist.“

- Sathya Sai Baba, Sommer Segen, 1990

 **An Allah Denken beim Liegen**

"Allah! Es gibt keinen außer Ihn – der Lebende, der Sich-Selbst Erhaltende, der Ewige. Kein Schlummer, kein Schlaf berührt Ihn."

- Der Glorreiche Qur'an, 2-255

Wie denken wir an Allah während des Liegens, d.h. im Tiefschlaf?

Im Tiefschlaf (d.h.: im traumlosen Schlaf) gibt es kein „Ich“-Gefühl. Es herrscht vollständige Unwissenheit oder vollständige Dunkelheit. Im Tiefschlaf ist sich das Selbst seiner nicht bewusst. Wir erfahren die Tatsache, dass wir einen Tiefschlaf genossen haben, erst, wenn wir daraus erwachen. Und nach einem Tiefschlaf empfinden wir ein tiefes Gefühl der Erfrischung und des Friedens, denn während dieses Zustandes bleibt das Selbst in sich und bei sich selbst. Dies ist wahre **Ruhe**. Wir erhalten diese **Ruhe der Seele** nur, wenn Körper und Geist vollständig aus der Aktivität zurückgezogen sind. Dies geschieht uns unbewusst, wenn wir in den Tiefschlaf fallen. Mit anderen Worten berühren wir die Stille im Tiefschlaf in Unwissenheit. Aber diese Erfahrung ist nicht von Dauer, denn erstens wird sie in der Unwissenheit gemacht. Und zweitens: Obgleich es kein „Ich“-Gefühl gibt, bleibt das „Ich“ doch als Same-Impuls lebendig, darauf wartend sofort zu keimen, sobald wir aufwachen. Aber die Stille in voller Bewusstheit zu berühren, das ist das Ziel des Islam. **Bewusst** in den Tiefschlaf einzutreten ist die Essenz der Spiritualität. D.h. die Körper-Verstand-Aktivität **bewusst** zum völligen Stillstand zu bringen. In diesem Zustand ist man wach, während man schläft.

**Eure Gedanken sind der Riegel hinter der Tür. Setzt das Holz in
Brand!
Stille-Herz!“**

- Jalaluddin Rumi

In Meditation treten wir **bewusst** in den Tiefschlaf ein. Wenn dieser Zustand dauerhaft aufrecht erhalten wird, wird der „Ich“-Same-Impuls ausgelöscht. So wie ein Same, wenn er einer bestimmten Temperatur ausgesetzt wird, beim Pflanzen nicht mehr keimen kann, so stirbt der „Ich“-Same-Impuls, wenn er ununterbrochen über eine bestimmte Zeit der Hitze der Stille ausgesetzt wird.

Und jene, deren „Ich“-Same-Impuls tot ist, schlafen dauerhaft. Das heißt, sie sind andauernd im Stadium der Ruhe. Aber da sie **bewusst** in diesen Zustand der Ruhe hineingegangen sind, sind sie in ihrer Ruhe wach. Man kann sagen, sie schlafen auf Grund ihrer selbst, sie sehen die Welt nicht; aber sie sind wach, weil nur Allah da ist. Sie sehen nichts als Allah; hören nichts als Allah; tun nichts als Allah. In diesem Zustand wird „**La ilaha illa allah**“ zur lebendigen Wirklichkeit.

„Unsere Seelen sind ruhelos – bis wir ruhen in Gott.“

- St Augustinus von Hippo

Für jene, die „Islam“ (vollständige Ergebung) erreicht haben, ist der „Ich“-Same-Impuls tot, d.h. ausgelöscht. Sodass die drei Ebenen (Zustände) des Bewusstseins: Wachen, Träumen und Schlafen in einen vereinigt sind. Das sind die Heiligen, die die Einheit mit Allah erreicht haben.

Sie ruhen ewig, denn der „Ich“-Same-Impuls, der die Ur-Ursache für die Unruhe des Menschen ist, ist verschwunden. Sie erfahren kein Leid und Kummer mehr, denn es ist ja das „Ich“, das leidet, und es ist das „Ich“, das verletzt wird. Sie erfahren weder Geburt noch Tod, denn es ist das „Ich“, das geboren wird, und es ist das „Ich“, das wiederkommt. Für sie gibt es kein Hoch und Tief mehr, kein Innen oder Außen, kein Männlich oder Weiblich, kein Jung oder Alt, denn das „Ich“, das trennt und vereinigt, ist gestorben.

„Alle sind Eins. Sei gleich zu allen.“

- Jesus der Christus

Dies ist das Symbol des Christentums und sein Wesenskern. Wenn das „Ich“ durchgeschnitten ist, kann man nicht mehr leiden noch sterben. Jesus litt niemals; er starb niemals; weil Jesus kein „Ich“ mehr hatte. Jesus ging den Weg des Kreuzes hindurch, um die Menschheit zu lehren, wie man im Leiden nicht leidet, wie man im Tod nicht stirbt, sondern einfach die Wurzel des Leidens und des Todes zerstört – welche das Ego ist.

Wir erfahren kein Leid und Kummer im Tiefschlaf, denn im Tiefschlaf ist kein „Ich“-Gefühl. Wir gehen vielleicht zu Bett mit einem heftigen Zahnschmerz. Aber dieser Schmerz verschwindet sofort, sobald wir in den Tiefschlaf fallen. Warum wird der Schmerz nicht mehr erfahren? Weil das „Ich“ zeitweilig zurückgezogen ist. Aber in dem Moment, wo das „Ich“ aufwacht, kehrt der Schmerz mit voller Kraft zurück. Aber wenn das „Ich“ permanent und bewusst in der Stille aufgelöst ist, kann es keine Erfahrung von Schmerz geben, obgleich man sich voll des Schmerzes bewusst ist. Sie erkennen den Schmerz, weil sie bewusst sind, aber sie leiden nicht unter dem Schmerz, weil es kein „Ich“-Gefühl gibt.

So lange, wie dieses „Ich“ im Leben eines Menschen dominiert, wird man die Erfahrung der Dualität von Leid und Erleichterung, Schmerz und Vergnügen, Depression und Freude, gut und schlecht, Geburt und Tod machen. Tatsächlich ist das Glück, die Zufriedenheit des Menschen, indirekt proportional zu der Herrschaft des „Ich“ im Leben. Wenn das „Ich“ durch „Allah“ ersetzt wird, beginnt die Rückreise ins Paradies.

Author: Vater Charles Ogada, Katholischer Priester des Ordens „Holy Ghost Fathers and Brothers“ und inniger Devotee Sais.

- Heart2Heart Team



DAS RÄTSEL DES ISLAM



☾ TEIL 4 : DIE MACHT DES GOTTESNAMENS

„Der Gottesname ist überaus mächtig. Jeder einzelne der verschiedenen Namen Gottes hat eine Kraftart, die spezifisch für ihn ist. Wenn du einen guten Gebrauch von dieser Kraft machen möchtest und Nutzen aus ihr ziehen willst, musst du dich am *Akhanda bhajan* (ununterbrochenes Singen von Gottes Namen) beteiligen“.

- Sathya Sai Baba

Das Ziel des Islam und tatsächlich jeder Religion, ist, den Menschen in die Ewige Gegenwart Allahs zu führen, die jenseits der drei Stadien des Bewusstseins ist. Wir erlangen diese Heilige Gegenwart, wenn der Same des „Ich“-Impulses, welcher die Ursache der drei Stadien ist, vernichtet ist.

Die letztendliche Vernichtung des Samens des „Ich“-Impulses geschieht in der Meditation. Für den Geist wird es sehr leicht, in die Stille zu versinken, wenn der Geist sich während des Wach- und des Traumzustandes durch die Harmonisierung und Integration des Urklangs in jeder Handlung und durch die Kraft von Autosuggestion während der Meditation vollkommen mit dem Namen Gottes vereinigt hat.

Die konstante und ununterbrochene Erinnerung des Namens Allahs während des Wachzustandes und die Angewohnheit, mit dem Namen Allahs einzuschlafen stattet den Geist mit der allerwichtigsten Eigenschaft aus, die Fokussierung auf einen Punkt.

Gottes Name ist der Pfeil – dieser Konzentrationspunkt – der uns hilft, mit einem Sprung der Anziehungskraft des Geistes zu entkommen und in die Raumlosigkeit der Stille einzutreten.

Die Wissenschaft sagt uns, dass das physische Universum von den Gesetzen der Schwerkraft beeinflusst wird. Aber wir müssen erkennen, dass die Schwerkraft des Geistes unendlich machtvoller ist als die physische Schwerkraft. Tatsächlich ist die mentale Schwerkraft die einzige Schwerkraft, weil der Geist es ist, der das Gewicht des Körpers trägt. Wenn kein Geist vorhanden ist, wird der Körper schwerelos. Der Körper schwebt frei! Es ist der Name Allahs, der uns hilft, der Schwerkraft des Geistes zu entkommen ... Wenn wir uns in der Meditation befinden, mit dem alleinigen Namen Gottes, sind wir in der Lage, die Welt der Gedanken zu durchkreuzen und in das Paradies von Allahs Präsenz einzutreten.

☾ Die Kraft von Lord Hanuman

Die Kraft von Lord Hanuman liegt im Singen von Ramas Namen. Sein ganzes Bewusstsein war vollständig eins mit dem Namen Ramas, sodass gesagt werden kann, dass Hanuman Rama war und Rama Hanuman. Das ist die Macht des Gottesnamens! Das ist die Kraft Hanumans! Mit Ramas Namen hob Hanuman den Berg, der die Kräuterpflanze Sanjivini beherbergte – das Lebenselixier – und brachte es Rama, um das Leben von Lakshmana zu retten.



Mit der reinen Kraft des Namens des Herrn...



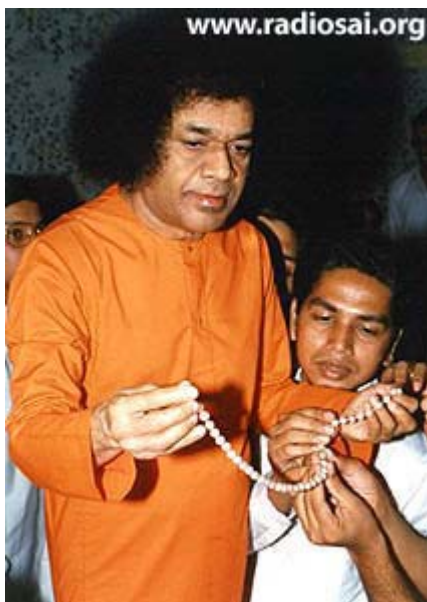
Ein dauerhafter Platz zu Seinen
Lotosfüßen

Mit dem Namen Ramas setzte Hanuman mit dem Feuer des Rechten Handelns die ganze Stadt Lanka in Brand. Mit dem Namen Ramas wurde der Affengeist von Hanuman in einen strahlenden Glanz der Göttlichen Liebe transformiert. Mit dem Namen Ramas hallte jedes Haar, jede Zelle, jedes Atom von Hanumans Körper als ein Echo des Göttlichen Namens „Rama, Rama, Rama“ wider. Mit dem Namen Ramas war Hanuman fähig, den Ozean von Lanka mit einem Sprung zu überqueren. Das bedeutet: Wenn unser Geist mit dem Namen Gottes eins ist, sind wir fähig, den Ozean von Geburt und Tod mit einem Sprung zu überqueren. Solcher Art ist die Macht von Gottes Namen!

Unser geliebter Swami erzählte die wunderschöne Geschichte, wie Hanuman jenseits irgendwelcher Zweifel die Macht des Gottesnamens demonstrierte.

☾ Wertvoller als Silber, kostbarer als Gold, schöner als Diamanten

„Vibhishana kam nach vorn mit einer wunderschönen Halskette aus Edelsteinen, die der Herr der Meere Ravana dargebracht hatte. Sita akzeptierte das Geschenk. Ihr Glanz erstrahlte über die riesige Halle und jeder einzelne war begeistert von dieser einzigartigen Kette von Edelsteinen. Aber mit der Kette in ihrer Hand warf sie Rama einen kurzen fragenden Blick zu. Rama wusste, was in ihrem Kopf vorging. Er sagte: „Sita! Du kannst sie irgendjemandem, der deiner Gnade würdig ist, zum Geschenk machen.“ Sita dachte einen Moment nach und schaute auf Hanuman. Hanuman nahm das Mitgefühl in ihrem Blick wahr. Er näherte sich ihr in großer Demut und stand vor Sita mit gebeugtem Kopf. Sita überreichte Hanuman die Kette.“



Sai bringt die Perlengirlande hervor,
die Mutter Sita Hanuman schenkte.



Den Herrn durch die Macht Seines
Namens erreichen

„Hanuman drehte sie viele Male in seiner Hand um, ihr blendend strahlendes Licht entzückte jeden in dieser riesigen Versammlung. Er bemühte sich mit brennender Neugier, ihre besondere Qualität zu entdecken. Er nahm jeden Edelstein einzeln in die Hand, legte ihn zwischen seine Zähne und hielt ihn an sein Ohr, und mit einem Gesicht, das seine Enttäuschung zeigte, warf er die Edelsteine mit Abscheu fort! Alle Augen beobachteten dieses eigentümliche Verhalten mit zunehmendem Erstaunen. Sie verharrten in fassungslosem Schweigen und Untätigkeit. Niemand traute sich, ihn zu unterbrechen oder zu verdammen, bis er den letzten Edelstein in der gleichen hochmütigen Weise behandelt hatte.“

Nur flüsternd konnten sie untereinander protestieren! „Wer ist dieser Affe, der die Diamantenkette, die ihm von Sita so liebevoll und mitfühlend übergeben wurde, so behandelt?“ war die Frage auf den meisten Lippen.

Auch Vibhishana war traurig, dass Hanuman so unverfroren das unbezahlbare Juwel beleidigte, das er gebracht hatte. „Er hat die Kette zerrissen und die Edelsteine beiseite geworfen“, sagte er sich. Jeder in der Halle mutmaßte den Grund für dieses merkwürdige Verhalten auf seine eigene Weise. Schließlich konnte sich ein Vasallen-Herrscher nicht mehr zurückhalten. Er stand auf und machte seinem Ärger Luft: „Unvergleichlicher Held! Warum hast du diese Edelsteinkette in so viele kleine Stücke zerrissen? War es richtig, das zu tun? Sag uns den Grund, warum? Gib uns eine Erklärung hierfür und beseitige unsere Ratlosigkeit.“

☾ **Nichts, das ich wünsche, ist vergleichbar mit Dir!**

Hanuman hörte ihm geduldig zu und antwortete: „Oh, König! Ich untersuchte jeden Edelstein, um herauszufinden, ob sich in jedem dieser Edelsteine der heilige Name Ramas befindet. Aber in keinem konnte ich Ihn finden. Ohne diesen Namen Ramas sind sie nur Steine und Kiesel. Deshalb warf ich sie zu Boden.“

Der Herrscher wurde aber hierdurch nicht zum Schweigen gebracht. Er fragte: „Hanuman! Wenn es dein Wunsch ist, dass in jedem Artikel und Partikel der Name Ramas sein sollte, forderst du da nicht etwas Unmögliches?“

Hanuman antwortete: „Zu was ist irgendetwas gut, welchen Nutzen hat irgendetwas, das nicht den Namen Ramas in sich hat? Ich brauche so etwas nicht.“ Auf diese Weise verwarf der tapfere Held Hanuman das



„Zu was ist irgendetwas gut, das nicht
den Namen Rama in sich hat?“

Argument des Herrschers. Der Herrscher aber fuhr mit seinen Einwänden fort. Er sagte: „Du trägst nichts, das nicht den Namen Rama in sich trägt. Nun gut, du trägst aber deinen Körper- Du trägst ihn mit dir. Beweise uns, dass du den Namen in dir hast.“

☾* Wenn Gott Sich Selbst gibt...

Hanuman lachte laut. Er sagte: „Ich werde es beweisen! Schau!“ Er zog ein einzelnes Haar aus seinem Unterarm und hielt es sehr nahe an das Ohr des Herrschers. Dieser konnte den Namen: ‚Rama, Rama, Rama ...‘ hören, den dieses einzelne Haar von sich gab! Hierbei wurde er von einem Gefühl der Verehrung überwältigt. Er fiel Hanuman zu Füßen und bat um Vergebung.

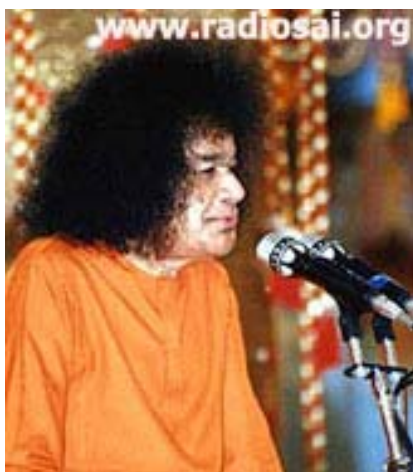
Rama rief Hanuman zu sich und umarmte ihn liebevoll. Er fragte ihn: „Hanuman! Was kann Ich dir zu diesem Anlass anbieten? Ich habe kein Geschenk, das würdig ist für dich. Ich gebe Mich dir selbst als Mein Geschenk an dich.“ Dann bot Er Seinen Körper dar, damit Hanuman Ihn umarme. Die Versammlung rief laut aus „Jai“ bei diesem einzigartigen Gnadentat. Sie priesen Hanuman und erklärten, dass es niemanden in allen Welten gäbe, der ihm gleiche. Sie priesen die Ergebenheit und Hingabe Hanumans.“

Ich starb als Mineral und stieg empor zu einer Pflanze, ich starb als Pflanze und stieg empor zu einem Tier. Ich starb als Tier und stieg empor zu einem Menschen. Warum sollte ich fürchten weniger zu werden, wenn ich sterbe?

Ich werde noch einmal als Mensch sterben, um als Engel emporzusteigen, vollkommen von Kopf bis Fuß. Wenn ich dann die Auflösung als Engel erleiden werde, werde ich werden, was die Schöpfung als Mensch übersteigt.

- Rumi

☾* Der Name Gottes bedeutet einen Quantensprung im Bewusstsein



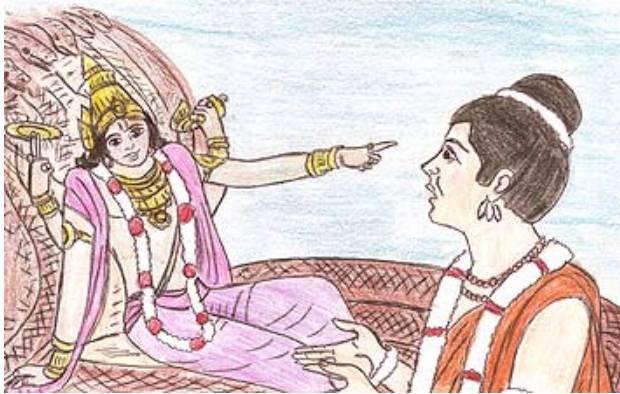
Der Zauber von Gottes Namen kann nicht beschrieben werden. Sein Wunder kann nicht erklärt werden. Es ist die einzige Sache, mit der du - wenn du sie hast - alles hast - und ohne sie ist alles, was du hast, wertlos.

In einer kürzlichen Ansprache vom 13. November 2007 hat unser geliebter Bhagavan Sri Sathya Sai Baba mittels einer sehr interessanten Geschichte die Macht des Gottesnamen enthüllt und sein Vermögen, dass, wenn er nur einmal gesungen wird, dies einen Quanten-Sprung im Bewusstsein hervorbringt.

Den Namen Gottes nur einmal zu singen bedeutet, dass der gesamte Geist eins wird mit dem Gottesnamen, so dass der einzige Gedanke im Kopf der ununterbrochene Klang von „Allah“ ist ... oder welcher immer Name gewählt wird.

Sai Baba sagt, wenn dieser Urklang anhaltend ist, ohne die Wellenbewegungen des Geistes und ohne irgendeine Unterbrechung, so geschieht da eine Umwandlung im Bewusstsein; ein Sprung vom tierischen Bewusstsein zum menschlichen und vom menschlichen zum göttlichen.

Die Macht von Ramas Namen



Einst näherte sich Narada Gott Vishnu und betete: „Oh Herr! Die Menschen sprechen mit großer Hochachtung von der Wirkungskraft des Namens "Rama". Würdest du das freundlicherweise erklären?“

Gott Vishnu wollte die Macht von Ramas Namen durch eine bildliche Darstellung demonstrieren. Deshalb empfahl er Narada: „Oh Narada, begib dich zu einer Krähe und äußere das Wort "Rama". Lass die Krähe den Namen wiederholen.“

„Oh Narada, begib dich zu einer Krähe und äußere das Wort „Rama“. Lass die Krähe den Namen wiederholen.“

Narada ging zu einer Krähe und sagte: „Oh Krähe, dein ganzer Körper ist schwarz, ohne eine Spur von Weiß. Deshalb singe

nur einmal den Namen Ramas.“

Die Krähe äußerte "Rama" und fiel unverzüglich tot um. Narada war traurig, dass die Krähe durch nur einmal Singen des Namen "Rama" starb.

Er ging zu Gott Vishnu und informierte Ihn vom Tod der Krähe. Gott Vishnu sagte zu ihm: „Mach dir keine Sorgen. Gehe jetzt zu einem schönen Pfau, der gerade geboren wurde und bitte ihn, den Namen "Rama" nur einmal zu singen.“



Gemäß den Anweisungen von Gott Vishnu ging Narada zu dem neugeborenen Pfau und sagte: „Oh Pfau, deine Schönheit und Anmut sind bezaubernd für die ganze Welt. Du bist sehr liebenswert und reizvoll. Bitte äußere nur einmal das Wort "Rama".“

„Bitte äußere das Wort „Rama“ nur einmal“.

In dem Augenblick, als der Pfau "Rama" äußerte, starb er ebenfalls sofort. Narada ging wieder zu Gott Vishnu und berichtete von dem Tod des Pfauen, nachdem dieser Ramas Namen nur einmal gesungen hatte. Gott Vishnu wies Narada wieder an: „Narada, eine Kuh in dem nahegelegenen Stall hat gerade ein Kalb geboren. Bitte gehe zu dem neugeborenen Kalb und bitte es, Ramas Namen einmal zu singen.“



Sobald das neugeborene Kalb das Wort „Rama“ hörte, fiel es ebenfalls tot um.

König ihn töten würde, wenn dem neugeborenen Baby beim Singen von Ramas Namen etwas geschehen würde. Aber Gott Vishnu bestand darauf, dass Narada Seinem Befehl gehorchte.

Narada ging zum Palast und bat den neugeborenen Prinzen, einmal den Namen "Rama" zu singen. Der Prinz grüßte den Weisen Narada ehrerbietig und informierte ihn darüber, dass er, weil er nur einmal den Namen "Rama" gesungen habe, dadurch transformiert worden sei: von einer Krähe zu einem Pfau, von einem Pfau zu einem Kalb und von einem Kalb zu einem menschlichen Wesen als Prinz.

Es ist einzig der Göttliche Name, der die menschliche Geburt auf ein Wesen überträgt. Diese obige Illustration macht klar, dass Vögel und Tiere fähig sind, als Mensch geboren zu werden, durch das einmalige Hören des heiligen Namens. Folglich überträgt der Name Gottes eine menschliche Geburt, die als ein seltenes Geschenk zu betrachten ist.

Unglücklicherweise findet keine Transformation in den Menschen statt, trotz der mehrmaligen Wiederholung des göttlichen Namens. Ihr solltet den Gottesnamen aus ganzem Herzen singen, in vollem Vertrauen. Zweifellos singen sie den Gottesnamen mit einem schwankenden Geist. Mit einer solch wankelmütig gehaltenen Wiederholung des Gottesnamens kann keine Transformation stattfinden, auch wenn es stundenlang getan wird.

Das Singen von Gottes Namen muss mit absoluter Konzentration und festem Glauben, wie es ein Yogi tut, getan werden. Man kann große Transformation erlangen, wenn der Geist fest auf den Göttlichen Namen fixiert ist.

Möge Allah unseren Herzen Frieden bringen durch die ständige Erinnerung Seines Namens!

Author: Pater Charles Ogada, Katholischer Priester des "Order of the Holy Ghost Fathers and Brothers" und inniger Sai-Devotee.

Narada tat es. Sobald das neugeborene Kalb das Wort "Rama" hörte, fiel es ebenfalls tot um.

Als Narada Gott Vishnu informierte, wies dieser ihn wieder an: „Narada, diesmal gehe zum Palast des Königs, wo gerade ein Junge geboren wurde. Bitte ihn, Ramas Namen einmal zu singen.“

Narada fürchtete sich sehr, den neugeborenen Prinzen darum zu bitten, weil die Krähe, der Pfau und das Kalb sofort starben, als sie nur einmal das Wort "Rama" hörten. Er plädierte bei Gott Vishnu, sein Leben zu schonen, da der



Der Prinz dankte und grüßte den Weisen Narada ehrerbietig.



DER STIMME DES HERZENS FOLGEN

Teil 10

IM ALLTAG AUF DEN RUF DES GEWISSENS HÖREN



Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Serie veröffentlichen wir Erfahrungsberichte von modernen Helden, die den Mut bewiesen haben, in Alltagskonflikten oder in herausfordernden Situationen tapfer ihrem Gewissen zu folgen. Wir wollen uns in dieser Kolumne inspirieren lassen von Menschen, die sich unerschrocken dafür entschieden haben, der Stimme des Herzens zu folgen und damit zu den Werten zu stehen, die Rechtes Handeln kennzeichnen - Wahrhaftigkeit, Liebe,

Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit -, auch dann, wenn ihnen nahegelegt wurde, sich anderen Verhaltensweisen anzupassen.

Wir brachten bisher die inspirierenden Geschichten von Fr. Priya Davis, Hr. Dev Taneja, Hr. C. B. S. Mani , Hr. Kathik Ramesh, Hr. Amar Vivek, Hr. Krish Venkatasubramaniam, Hr. Hiten Moraji und Hr. Sathya Jambunathan.

Wie reagieren wir, wenn wir es mit einem korrupten Bahnbeamten zu tun bekommen, der Schmiergeld für einen Platz im Schlafwagen verlangt? Geben wir dem nach zu unserem Vorteil, oder wenden wir uns ab und kräftigen so unser Gefühl für Anstand? Wie ergeht es uns mit einem mürrischen Kollegen bei der Arbeit – machen wir gute Miene zum bösen Spiel, sind aber innerlich verärgert; raunzen wir ihn ebenfalls an oder gewinnen wir sein Herz mit Takt und gutem Willen? Was entscheidet über unsere Wahl? Karma, Erziehung oder höheres Gewissen? Diese Fragen werden im vorliegenden Beitrag untersucht, freimütig und auf eine so frische Art, dass wir vielleicht an schwierige Momente in unserem eigenen Leben erinnert werden und noch einmal über sie nachdenken. Wie der Autor, Herr U. Pardha Saradhi, sagt, müssen wir uns den Widrigkeiten stellen und erkennen, dass wir mit der Arbeit an uns selbst noch nicht fertig sind. Nur so machen wir Fortschritte auf dem Weg zum endgültigen Ziel unserer Lebensreise.

BLEIB NICHT STEHEN, BEVOR DAS ZIEL ERREICHT IST!

Mr. U. Pardha Saradhi

Herr U. Pardha Saradhin ist Mitglied der Sai-Jugend-Organisation. Er kommt aus Andhra Pradesh in Indien und ist momentan als beratender Software-Experte auf Zypern tätig. Nachdem er sein Masters-Diplom in Pilani, Indien, erworben hatte, arbeitete er in Fankreich und Indien, bevor er nach Zypern ging. Nach zehn Jahren in Sais Obhut, hält er Bhagavan Baba für die leitende Kraft,

die ihn in jeder Phase seines Lebens durch die verschiedenen Ereignisse seinem Inneren Selbst näher bringt.

Folge dem Meister!

Manchmal hört man alle Welt dasselbe sagen und weiß dabei tief im eigenen Inneren, dass es so nicht stimmt.

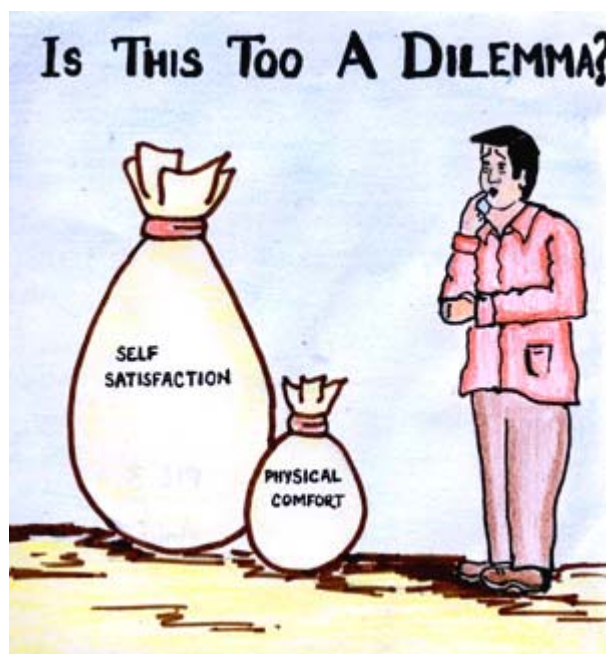
Es war im vergangenen Dezember (2007), als ich beauftragt wurde, ein bestimmtes Software-Testmodell einzuführen. Ich war der erste, der damit arbeitete, und niemand hatte einen blassen Schimmer, welche Probleme damit verbunden waren. Das Management setzte große Hoffnungen in den Erfolg und erwartete in kürzester Zeit Ergebnisse. Die Leute, mit denen ich zusammen arbeiten musste, waren alle neu in ihrem Aufgabenbereich, und das Programm stellte uns vor viele Herausforderungen. Die Manager wollten nicht wahrhaben, dass das Programm zu simpel war für unsere Zwecke und begannen an meiner Kompetenz zu zweifeln. Der einzige Weg, der mir einfiel, sie zu beruhigen, war eine schnelle, aber schwache Lösung des Problems. Sie würden für den Moment die glänzenden Ergebnisse bekommen, die sie sich erhofften. Längerfristig würde dieses Vorgehen dem Betrieb aber wahrscheinlich schaden. Ich sagte mir, dass ich nur eine vollwertige Version einbauen sollte, auch wenn sie mehr Zeit erforderte. Obwohl ich nicht wirklich glaubte, dass meine Vorstellung akzeptiert werden würde, konnte ich nicht anders, als der Stimme des Inneren Meisters zu folgen.

Als das System dann fertig war, hatte es Hand und Fuß, und als sich Ergebnisse zeigten, lobten mich dieselben Leute, die mir vorher misstraut hatten. So geht es nun einmal zu. Menschen haben ihre persönlichen Gründe, sich von dir abzuwenden und dich später wieder zu umarmen. Sie lassen dich im Stich und sind dann wieder voller Begeisterung für das, was du getan hast – wie es ihnen gerade passt. Aber die Stimme des Meisters in uns bleibt immer konstant – sie ist der unwandelbare und verlässliche Führer. Nur auf dem Weg, auf dem sie uns leitet, finden wir zu vollkommenen Ergebnissen und echtem Herzensfrieden.

Aber nicht immer ist es offensichtlich schön, auf die Innere Stimme zu hören. Dornen, die uns gnadenlos stechen, können auf dem Weg ausgestreut sein, und wir müssen uns darauf gefasst machen, den Schmerz auszuhalten. Vor einigen Jahren reiste ich nach Puttaparthi, zusammen mit meiner Mutter, Großmutter, Tante und Schwester. Einige Tickets hatten den Vermerk R.A.C. (Reservierung nach einer erfolgten Stornierung). Das bedeutete, dass für zwei Reisende jeweils nur ein Schlafplatz vergeben wurde.

Wir stiegen in einen Zug, der einige freie Liegeplätze zu haben schien. Jedenfalls warteten wir auf den Zugbegleiter. Er kam zu uns und verlangte sofort ein Bestechungsgeld für die zusätzlichen Schlafkojen, die wir brauchten. Ich lehnte das ab, und er lehnte es ab, die Plätze an uns zu vergeben. Wir richteten uns notdürftig auf den Plätzen ein, die uns offiziell zustanden. **Damit wenigstens meine Großmutter sich in einer Koje ausstrecken konnte, verbrachte ich die Nacht auf meinem Koffer sitzend in der Nähe der Toiletten. Der Schaffner beobachtete das alles. Und es gab einige freie Plätze. Aber er dachte nicht daran, mir einen zu geben.**

Als wir in Puttaparthi ankamen, hatte ich eine schlaflose Nacht hinter mir. Ich war mir nicht sicher, ob dieser Zugbegleiter beeindruckt davon war, dass ich mich trotz physischen Leidens an den Pfad der Rechtschaffenheit hielt. Aber als ich mich selbst danach befragte, was ich aus dieser Erfahrung gelernt hatte, wurde mir klar, dass meine Entscheidung in dieser Situation einen konkreten Sinn machte auf meiner Reise zum Wohnort des Einen, der vom ersten Moment Seines Erscheinens an durch jede einzelne Seiner Handlungen uns gelehrt hat, was Rechtes Verhalten ist. Das war die einzige Befriedigung, die ich von der Geschichte hatte, abgesehen von dem Wissen, dass ich für meine geliebte Großmutter auf eine komfortable Nachtruhe verzichtet hatte.



Stell dich dem Satan!

Wenn man damit beginnt, seinen Eingebungen zu folgen, findet man in der Außenwelt wenig Anhaltspunkte. Die Unterstützung durch andere ist wie abgeschnitten, wie um den Geist zu stärken. Und die Feinde kommen eher aus dem eigenen Inneren als von außen.



Ich dachte immer, dass ich für Ärger nicht besonders anfällig sei, bis ich auf diesen Kollegen traf. Harry.

Ich wurde gebeten, Harry Aufgaben zuzuweisen und mit ihm zusammen ein entscheidendes Projekt durchzuführen, das einem der Kunden unseres Betriebes besonders wichtig war. Aber Harry war zu keiner Zusammenarbeit zu bewegen. Er benahm sich dauernd unverschämt gegen mich und brachte keine Aufgabe anständig zu Ende. Dieses Verhalten anzuprangern war sinnlos, weil Harry starken Rückhalt durch unseren Vorgesetzten genoss. Es gab da eine persönliche Beziehung.

Das war keine erfreuliche Arbeitssituation, aber ich musste mit ihr fertig werden. Wie verbindlich ich mit Harry auch reden mochte, ich bekam nur grobe

Antworten von ihm, und die Arbeit ging nicht voran. Jeder Kontakt wurde zu einer Herausforderung für meinen Seelenfrieden. **Mir blieb nur die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: Entweder ich gab die Arbeitsteilung mit Harry auf und machte alles selbst, oder ich stellte mich ihm und versuchte, die Zusammenarbeit irgendwie in Gang zu bringen.** Ich entschied mich für die erste Alternative. Es war der leichtere Weg. Ich hatte mehr zu tun, dafür aber meine Ruhe. Es dauerte jedoch nicht lange, da kam das starke Gefühl in mir auf, dass ich einer spirituellen Übung auswich, die Gott für mich vorgesehen hatte. Wäre Harry ein Mitglied meiner Herkunftsfamilie gewesen, hätte ich ihm schließlich auch nicht einfach so entkommen können.

Deshalb änderte ich meine Meinung und arbeitete wieder mit Harry zusammen. Jeden Morgen vor der Arbeit betete ich inbrünstig zu Gott, mir dabei zu helfen, Harrys Unverschämtheiten mit Fassung und ohne Hass zu begegnen. Ich bemühte mich die ganze Zeit, ihn als einen Schauspieler in einem Theaterstück zu betrachten, das sich jemand ausgedacht hatte, um mir Geduld beizubringen. Nach zwei langen Monaten wurde das Projekt zu einem großen Erfolg. Wir bekamen eine Sondervergütung und viel Lob von unserem Kunden. Was mir aber besondere Freude machte, war die Veränderung, die mit Harry vor sich ging, während das Projekt sich entwickelte. Er gab sein Bestes, und wir beide hatten dazu noch eine gute Zeit. Interessanter noch als der äußere Erfolg ist das, was ich aus dieser Episode für mich selbst lernte.

Zunächst versuchte ich, vor Harry wegzulaufen und Frieden zu finden, indem ich mich isolierte. Aber wie können wir wissen, wie weit unsere Geduld wirklich reicht, wenn niemand da ist, der sie herausfordert? Es war eine klare, praktische Lernsituation für mich, das Leben als ein Drama zu betrachten und meine Kollegen als Freunde und Mitspieler. Gott war das Gewissen in mir, das mir eingab, mich dem nicht zu entziehen, sondern die Herausforderung anzunehmen. Er bewahrte mich davor, die Neigung zum Ärger unerkannt weiter mit mir herumzutragen.

Steh deinen Kampf bis zum Ende durch!

Mein letzter Urlaub im April 2008 hielt weitere wichtige Lektionen für mich bereit. Weder die Entscheidung zu handeln, noch die tatsächliche Durchführung waren einfach. Und die Ergebnisse erwiesen sich erst später als richtig und gut, als ich sie mit klarem Geist und ohne gefühlsmäßige Verhaftung überdenken konnte.

Vijayamma, meine geliebte Großmutter, war an Krebs erkrankt. Ich arbeitete auf der Insel Zypern, weit weg von meiner Familie in Indien. Die Nachricht wurde mir telefonisch mitgeteilt. Wochenlang konnte ich an diesen Schicksalsschlag nicht denken, ohne in Tränen auszubrechen. Aber eines war mir klar: Ich würde meine Großmutter nach Prasanthi Nilayam bringen. Dieser Gedanke war für die meisten Mitglieder unserer Familie völlig absurd. Sie glaubten, dass meine Großmutter, die keine zehn Minuten lang aufrecht sitzen konnte, die

Reise nicht überleben würde. Sie hatte ein Adenokarzinom des Magens und erbrach alles, sogar kleine Schlucke Wasser.

Ich flog nach Indien und sah meine Großmutter nun selbst. Sie war so erschreckend schmal geworden, dass ich ihren Anblick kaum ertragen konnte. Trotz des Schocks schlug ich wieder vor, sie nach Prashanti Nilayam zu bringen. **Gegen viele Schwierigkeiten und nach ungezählten Debatten war sie schließlich in Puttparthi. Und sie konnte dort die gesegneten Mahlzeiten in der Südindischen Kantine essen, ohne sich zu übergeben. Das war ihr einziger heißer Wunsch für sich selbst gewesen. Und - es war kaum zu glauben - sie saß jeden Tag sechs Stunden lang glücklich in der Sai Kulwant Halle!** Wir konnten nur staunen! Woher kam diese Energie? Nun waren alle froh über die Entscheidung, die meine Innere Stimme mir eingegeben hatte.

Als wir aus Puttparthi zurück waren, nahm die Geschichte noch einmal einen unerwarteten Verlauf. Meine Großmutter wurde extrem hilflos. Sie musste über einen Tropf mit Flüssigkeit versorgt werden und brauchte Bluttransfusionen. An einem bestimmten Punkt sagte mir der Arzt klar und entschieden, dass wir damit nur ihre Schmerzen und ihr Leiden vergrößerten, weil an ihrem fragilen Körper keine Venen mehr zu finden waren.



Wieder wandte ich mich an meine Innere Stimme. Sollte ich das Leiden verlängern, indem ich auf weiteren Transfusionen zu ihrer Lebenserhaltung bestand, oder sollte ich mich in das Unvermeidliche fügen? Alle meine Angehörigen rieten mir aufzugeben. **Entgegen den Wünschen meiner Familie und dem Rat des Arztes, sagte ich, dass die Transfusionen fortgesetzt werden sollten. Ich hatte nicht etwa ein größeres Fachwissen als der Arzt, was mir ein Recht dazu gegeben hätte, ihm zu widersprechen. Ich wusste nur, dass ich diesen Kampf bis zum Ende durchstehen musste und nicht mittendrin aufhören durfte.**

Nach der Transfusion sah der Arzt überrascht, wie meine Großmutter an Lebenskraft gewann. Ich erinnere mich an die Worte, die er an jenem Tag zu mir sagte in meiner Muttersprache Telegu. Indem er auf seine verjüngte Patientin schaute, sagte er: „*Moathaniki saadhinchaavu*“ (Das hast du geschafft!). Aber ich wusste, wer es in Wirklichkeit getan hatte! Die wenigen folgenden Tage, die meine Großmutter noch ihre Erdenrolle zu spielen hatte, waren Tage, in denen alle Familienmitglieder, die gläubigen wie die ungläubigen, sich innerlich erhoben fühlten und fortwährend Gottes Namen sangen und von Seiner Herrlichkeit sprachen. Alle, die mit meinen diversen Entscheidungen nicht einverstanden gewesen waren, kamen nun als eine Familie in Freude zusammen. Um uns war eine Atmosphäre voller Andacht, heiliger Gesänge und Gottesgeschichten!

Meine Großmutter starb friedlich an einem Donnerstag. Sie ließ uns zurück mit all den Erinnerungen an die Tage, die wir in beständiger Kontemplation auf Gott verbracht hatten. Hätten wir früher aufgegeben, wäre es nur eine traurige Erinnerung gewesen. Aber nach dieser Erfahrung blicken wir zurück auf eine Zeit andächtigen Ergriffenseins in der ganzen Familie. Während Vijayamma, meine Großmutter, in diesem Drama ihre Rolle spielte, indem sie absoluten Glauben und unglaubliche Geduld verkörperte, lernten wir alle auf tiefgreifende Weise, dass man auf sich selbst vertrauen und voller Hoffnung durch die Nacht gehen kann.

Bring das Spiel zu Ende!

Der Herr hat mir durch diese Erfahrung etwas Erhellendes gezeigt. Auf die Stimme des Inneren Wissens zu hören, ist keine einmalige Aufgabe. Es geht nicht um einen spontanen Impuls zu einem Ja oder Nein, zu der Aufforderung: Mach weiter! Oder: Hör auf! Es geht vielmehr darum, die Entscheidung mit Vertrauen in das eigene und das höhere Selbst zu treffen und dabei allen Widrigkeiten, die sich daraus ergeben mögen, mit einem Lächeln zu begegnen und bis zum Ende mit Enthusiasmus bei der Sache zu bleiben.



Während ihrer Krankheit machte meine Großmutter manchmal zwei Tage lang einen recht gesunden Eindruck. Am folgenden Tag war sie plötzlich äußerst schwach und erbrach alles. Es wäre absurd gewesen, zwei Tage lang mit einem fröhlichem Lächeln umher zu gehen und am dritten Tag in Trübsinn zu versinken. Wir müssen nach der Quelle für gleichbleibende Freude und inneren Frieden suchen. Zum Leben gehört die Erfahrung ständigen Wechsels. Eine Periode, in der alles gut läuft, kann plötzlich umschwenken in eine Phase, in der nichts mehr gelingt. Wo finden wir also die immerwährende Freude, die uns der Allmächtige verspricht?

Bhagavan Baba erklärt in der „Rama Katha Rasavahini“, dass der Krieg zwischen Rama und Ravana kein einmaliges Ereignis ist, sondern sich fortwährend im Herzen jedes einzelnen Menschen abspielt. In jeder Minute steht der menschliche Geist vor der Entscheidung für das Gute oder für das Schlechte, zwischen dem Ewigen und dem Vergänglichen. Verzweiflung und Mutlosigkeit kommen aus der Anhaftung an alles Vergängliche. Freude erwächst in uns, wenn wir mutig dabei bleiben, das Innere Licht in uns zu entdecken.

Da ist eine Stimme, die uns kontinuierlich mahnt, nicht dem Drängen der Sinne nachzugeben, achtsam zu sein und uns nicht mitreißen zu lassen von Lob oder Schuldzuweisung durch andere. Diese Innere Stimme lädt uns ein in ein Universum des Friedens und der unwandelbaren Freude, trotz äußerer Turbulenzen und Dunkelheit.

Die Stimme des Gewissens ist wie eine Lampe, die wir alle bei uns tragen auf dem Weg durch diese Welt voller Dunkelheit, genannt *maya*. Es reicht nicht, wenn wir gelegentlich einmal einen Schritt im Schein dieses Lichtes tun. So kommen wir nicht ans Ziel. Wir müssen die Lampe beständig eingeschaltet halten und darauf achten, dass unsere Fehlritte weniger werden.

Wie ein Reisender in einem Wagen die Kontrolle über das Fahrzeug dem Wagenlenker überlässt, der langsam und geduldig die Pferde dazu erzieht, auf dem vorgesehenen Weg zu bleiben, so muss der Mensch sich dem Göttlichen Wagenlenker anvertrauen, dem **Sanathana Sarathi**, der ihn als seine Innere Stimme vom Herzen her auf dem Weg des Dharma leitet und ihn so zum Ziel führt, zur letzten Wahrheit.

Illustration: Anuj, Rahul, Sai Krishna und Sai Ram, SSSU.



GESPRÄCHE MIT SAI: SATHYOPANISHAD

Teil 8

Direkte Belehrungen von dem Höchsten Einem

Lieber Leser,
als Antwort auf die gute Resonanz vieler Leser dieses Bereiches in H2H, in dem wir einen Dialog mit Gott führen und nachdem wir die Fortsetzungsserie von Dr. John Hislops „Gespräche mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba“ im Januar 2008 beendet haben, starteten wir im darauf folgenden Monat mit Prof. Anil Kumars „Satyopanishad“.

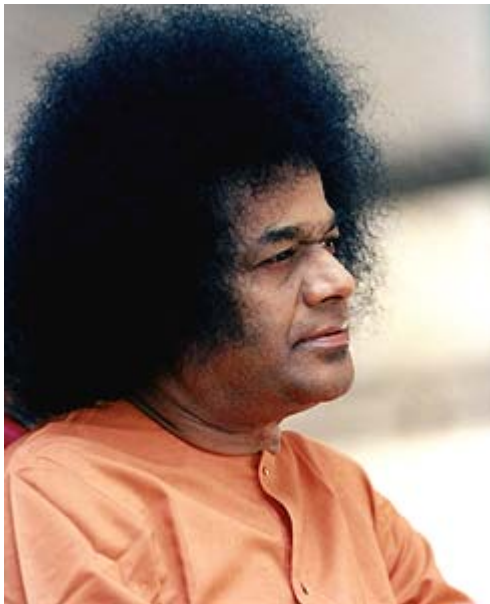
Auch diese Serie ist in der „Frage-Antwort“-Form geschrieben, was viele Devotees bevorzugen; und sie gibt Antworten von Bhagavan auf verschiedene Themen, wie die Entstehung des Bösen, die Ziele des menschlichen Lebens, Aspekte Gottes - verkörpert und formlos - , zu Preis-Erhöhungen, Befreiung der Frauen, Vegetarismus und dem gegenwärtigen Generationskonflikt.

Vom Autor in zwei Teilen veröffentlicht, beinhalten diese Buchbände insgesamt 270 Fragen, die übersichtlich in einzelne Kapitel gruppiert sind. In dieser Ausgabe fahren wir mit dem zweiten Kapitel, „Trends in der Gesellschaft“, fort.

Kapitel 3 - Jugend (Fortsetzung der vorherigen Ausgabe)

Anil Kumar: Swami! Wir gehen auf die Colleges und Universitäten um zu studieren und Wissen zu erlangen. Danach nehmen wir eine Beschäftigung auf. Wir beziehen unsere Gehälter, aber leider ist es so, dass, wen immer wir treffen, sie sagen: „Ich habe keinen geistigen Frieden.“ Warum ist das so? Was können wir tun?

Bhagavan: Bildung allein gibt deinem Geist keinen Frieden. Der Weise Vyasa war im Einklang mit allen Veden, schrieb das große *Mahabharata* Epos, die achtzehn *Puranas* und die *Brahmasutras*. Doch sein Geist war ruhelos; er war ohne Frieden. In diesem Stadium von Vyasas Kummer, riet Narada ihm, die *Bhagavata* zu schreiben, eine Arbeit, welche die *leelas* (göttliche Spiele) des Herrn und die Lebensbilder einiger hervorragender Devotees des Herrn, die die ganze Herrlichkeit Seiner Wundertaten besangen, vereinigte.



Nur dadurch erfreute er sich des Friedens und der Glückseligkeit. Weder Position, noch Status, Gelehrsamkeit, Einfluss, Reichtum oder Ruhm – nein, keine dieser Auszeichnungen kann dir je Frieden des Geistes geben. Er kann nicht von irgendjemandem empfangen werden, noch kann er an einem Ort lokalisiert werden. Keine äußeren Objekte, Artikel oder Besitztümer können deinem Geist Frieden geben.

Die Grundursache für den Verlust des Friedens ist das Bündel der Wünsche. So sagte Ich dir oft: „Wenig Gepäck und mehr Bequemlichkeit machen die Reise zu einem Vergnügen“ – die Maxime der indischen Eisenbahn. Deshalb ist die Begrenzung der Wünsche sehr wichtig.

Sei nicht traurig, dass du kein *kott* hast (ein *crore* Rupien) hast, sondern sei glücklich, dass du genug für *rott* (Nahrung) hast.

Sei nicht unglücklich, dass du kein Auto hast, sondern sei glücklich, dass du Beine hast.

Weine nicht über einen Skorpionstich, sondern sei glücklich, dass du nicht von einer Riesenschlange gebissen wurdest.

Sei nicht bekümmert, dass eine Schlange dich gebissen hat, sondern sei Gott dankbar, dass du dadurch nicht getötet wurdest.

Wenn Frieden und Glück da sind, dann ist auch Zufriedenheit da. Wer ist der reichste Mensch? Wer ist der ärmste Mensch? Der, der viele Wünsche hat, ist der ärmste Mensch.

Viele kommen zu Mir und sagen: „Ich möchte Frieden.“ Ich sage jedem: „Die Antwort liegt in deiner Bitte. Wenn du sagst: „Ich möchte Frieden“, sind da zwei Komponente: „Ich“ und „möchte“. „Ich“ ist *mamakara* oder Ego oder Bindung, und „möchte“ ist *kama* oder Wunsch. Wenn du diese zwei aufgibst – Ego und Wunsch – ist der Friede bereits da.

Anil Kumar: Swami! Viele von uns sind hilflos in der Begegnung mit Jugendlichen. Sie sagen oft: „Misch dich nicht in unsere Angelegenheiten ein; es ist unsere Freiheit. Wir sind unabhängig und handeln nach unserer Wahl.“ Wir finden es schwierig, sie von dem, wovon wir denken, dass es richtig ist, zu überzeugen und sie in die richtige Richtung zu lenken. Was können wir unter diesen gegenwärtigen Umständen tun?“

Bhagavan: Von deinem Standpunkt aus ist es sehr klar, dass die moderne Jugend nicht weiß, was Freiheit ist. Sie gebrauchen wahllos Begriffe wie *sveccha*, Freiheit, und *svatantra*, Unabhängigkeit, ohne ihre wirkliche Bedeutung zu kennen.

Was ist Freiheit? Was ist Unabhängigkeit? Wenn Freiheit bedeutet, sich so zu benehmen, wie wir möchten, ohne irgendwelche Normen - auf welche Weise unterscheiden wir uns dann von Vögeln und Wildtieren, die so handeln, wie sie es lieben? Sie bewegen sich frei ohne irgendwelche Einschränkungen.

Sie produzieren auch Dutzende und Dutzende von Jungen. Wenn es das ist, was die Jugend unter „Freiheit“ versteht, so sind Insekten, Vögel und Tiere, ohne irgendwelche Universitäten besucht zu haben und Hochschulabschlüsse bekommen zu haben, in der Lage, für Nahrung und Obdach zu sorgen und frei zu leben, wie es ihrer Natur entspricht. Folglich, auf welche Weise ist dir deine Freiheit von Nutzen? Was ist deine Besonderheit? Für was ist deine Bildung? Tiere sind besser als du, da sie Grund und Zeiten (*reason and season*) beachten. Du beachtest weder Grund noch Zeit (*neither reason nor season*).



Was bedeutet *sveccha*, Freiheit? Wenn das Sanskrit-Wort *sveccha* korrekt analysiert wird, ist es *sva* und *iccha*. *Sva* bedeutet: ‚das Selbst‘, Seele, Geist, Atma; *iccha* bedeutet: ‚Wille‘. Demnach bedeutet *sva* plus *iccha*: die Willenskraft von Atma (das Selbst)‘. Also bezieht sich dies auf unseren Atma. Ist es das *sveccha*, das unsere Jugend heutzutage möchte? Leider ist es so, dass sie die Bedeutung des Wortes, das sie benutzen, nicht kennen.

Dann sagt der moderne Mensch: „Ich besitze *svatantra*, Unabhängigkeit, um alles das zu tun, was ich möchte. Hab ich nicht das Recht, unabhängig zu sein?“ Hier kennt die Jugend ebenfalls nicht die Bedeutung von *svatantra*. Bedeutet *svatantra*, sich rücksichtslos, leichtsinnig und verantwortungslos zu verhalten? Nein. Denkst du, dass Herumziehen und Herumstreunen, Essen und Trinken, alles so wie du es möchtest, die Merkmale von Unabhängigkeit sind - siehst du denn nicht, dass Katzen und Ratten sich ebenso in der gleichen Weise vergnügen? Bedeutet ‚Unabhängigkeit‘ etwa: Essen und Trinken? Du verbringst jedenfalls dein ganzes Leben mit diesen zwei: Essen und Trinken. Das Leben ist herabgesunken auf die Ebene von Aufnehmen und Entleeren.



Was ist dann die Bedeutung von *svatantra*, Unabhängigkeit? Du musst in diesem Zusammenhang einen wichtigen Punkt bedenken: Du besitzt wahrhaftig Unabhängigkeit. Aber da gibt es eine Grenze. Deine Unabhängigkeit sollte nicht die Unabhängigkeit anderer beeinträchtigen. Du besitzt bis zu dem Punkt Unabhängigkeit, wo du die Unabhängigkeit anderer nicht beeinträchtigst. Ein kleines Beispiel: An einem schönen Morgen begibt sich ein Herr auf seinen Spaziergang, wobei er seinen Wanderstock frei hin und her schwingt. Nach einiger Zeit begegnet ihm ein Mann, der ihn darauf hinweist: „Du solltest deinen Wanderstock nicht so, wie du es tust, schwingen!“ Aber dieser Mann sagte: „Warum nicht? Ich bin unabhängig und kann meinen Wanderstock hin und her bewegen, so wie ich es will.“ Aber der andere sagte: „Mein Herr, das ist wahr. Aber deine Unabhängigkeit, deinen Wanderstock zu schwingen, endet da, wo meine Nase beginnt sich bemerkbar zu machen, weil ich befürchte, dass du, während du deinen Wanderstock schwingst, meine Nase treffen könntest.“ Dies ist die Grenze deiner Unabhängigkeit.

Wir hören auch Leute sagen: „Wir feiern *svarajya*, den Unabhängigkeitstag.“ Stimmt das? Nein. Hier bedeutet *sva* „selbst“. Hast du dich selbst gemeistert? Hast du die Kontrolle über deine Sinne? Gewöhnlich bedeutet *svatantra*, von fremder Herrschaft unabhängig zu werden. Du brichst die Ketten der Sklaverei unter dem Joch der Herrscher und erklärst die Unabhängigkeit. Das ist politische Unabhängigkeit. Das ist nicht genug.

Du solltest ebenso spirituell unabhängig werden durch Kontrolle deiner Sinne, Besiegen deiner Schwächen und Überprüfen deiner schlechten Eigenschaften. Das ist Unabhängigkeit im Königreich des Atma. Du wirst wahrhaft

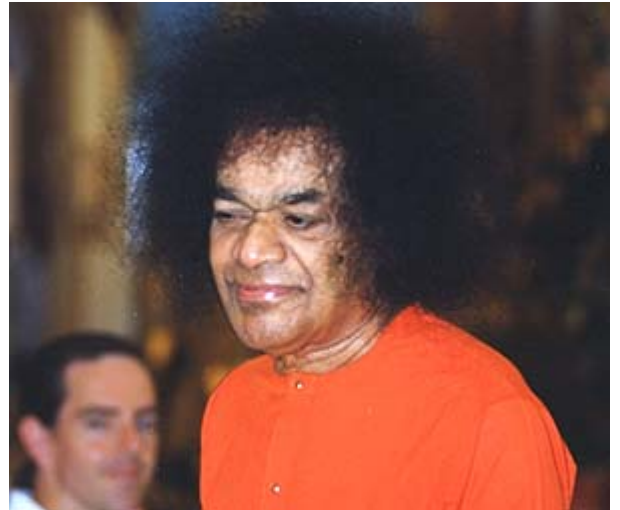
unabhängig nur, nachdem du Wunsch, Verlangen, Gier, Zorn, Hass, Habsucht, Rachegefühl, usw. besiegt hast. Du musst die Bedeutung von *svatantra* in diesem Sinne verstehen.

Anil Kumar: Swami! Was ist die ideale Atmosphäre eines Klassenzimmers?

Bhagavan: Du solltest deiner alten traditionellen Kultur folgen. Ein Schüler mit *vinaya*, Bescheidenheit, und *vidheyata*, Gehorsam, wird fähig sein, gründliches Wissen zu erlangen. Schüler sollten starkes Interesse in dem Fach bekunden, das sie studieren und auch Fragen stellen. Wann immer sie Zweifel hegen, sollten sie Klarheit bei ihren Lehrern suchen.

Darum sollte ein Schüler auf einer niedrigeren Ebene sitzen als ein Lehrer, der seinen Platz auf einer höheren Ebene auf einem Stuhl belegt. Das Wasser fließt immer abwärts, so ist es auch mit dem Wissen. Feuer steigt immer aufwärts. Vergleichsweise steigt das Feuer der Weisheit eines Studenten aufwärts.

Anil Kumar: Swami! Heutzutage finden wir in allen Lebensbereichen Imitationen. Insbesondere ist diese Nachahmung unter der Jugend sehr weit verbreitet. Was sagt Swami darüber?



Bhagavan: Imitation ist Schwäche. Das ist ein Missstand in der modernen Jugend. Nachahmung ist menschlich, Erschaffung ist göttlich. Imitation lässt dich auch dein natürliches Verhalten vergessen.

Einer Krähe geschah es, dass sie einen Schwan sah, und sie war ganz gefesselt von seinem graziösen und würdevollen Gang. Die Krähe begann ihn nachzuahmen. Sie begann für eine Weile langsam zu gehen, dann begann sie zu springen und schließlich war sie bereit zu fliegen, mit dem Ergebnis, dass sie ihre eigene Art und Weise zu gehen verloren hatte. Es schaute so linkisch und künstlich aus. Deshalb muss der Mensch natürlich bleiben. Nachahmung ist nicht nur unnatürlich, sondern auch lächerlich.

Anil Kumar: Swami! Heutzutage verschwenden viele Menschen, insbesondere die Jugend, ihre Zeit. Viele sind faul und verbummeln ihre wertvolle Zeit. Ungeachtet der reichen Schätze schreitet das Land nicht vorwärts. Bitte mach uns einen Vorschlag, wie diese Krankheit geheilt werden kann.

Bhagavan: Diesem Land mangelt es an nichts. Wir haben genügend Ressourcen. Die Menschen sind ebenfalls äußerst einfallreich und talentiert. Es gibt nichts in der Welt draußen, das es nicht auch hier in Bharat (Indien) gibt. Wie die Kannadas sagen: *enna bharate tanna bharati*.

Die Geschichte sagt dir, dass dieses Land in der Vergangenheit das Ziel von Überfällen und Angriffen vieler Ausländer war, die vom Reichtum und den Schätzen hier angezogen wurden. Aber heute finden wir viele müßige Menschen, die ihre wertvolle Zeit verschwenden. Obwohl sie dicke Gehälter beziehen, arbeiten sie nicht angemessen. Dadurch wird das Land verraten und betrogen. Du solltest der Zeit folgen.

Die Zeit wird nicht dir folgen. Gott ist Zeit, *samvatsaraya namah*. Zeit ist Gott. *Kalaya namah, kalatitaya namah, kaladarpadamanaya namah* sind einige der Beinamen Gottes, bildlich dargestellt als der Meister, der Gestalter (Designer) und der Überwacher (Controller) der Zeit. Das *Namavali* hebt diesen Aspekt Gottes hervor. Wenn du also deine Zeit verschwendest, ist das eine Sünde. Du solltest Zeit auf die heiligste Art und Weise verbringen.



Ich sage den Studenten oft:

„Sieh nicht das Schlechte, sieh, was gut ist. Sprich nicht böse, sprich was gut ist. Höre nicht das Schlechte, höre was gut ist. Tue nichts Böses, tue, was gut ist.“

Deshalb kann gesagt werden, dass „böse Blicke werfen, böse Worte hören, Schlechtes sprechen, Schlechtes denken und Schlechtes tun“ auf Zeitverschwendung hinausläuft.

Du solltest hart arbeiten. „Du sollst ein Leben im Schweiß deines Angesichts führen“, sagt die Heilige Bibel. Aber das ist heute nicht so; die Menschen wollen

schnell ihre Verdienste haben ohne irgendwelche Anstrengungen zu machen. **Jede Arbeit, die du tust, tue mit Namasmara, Wiederholung des Gottesnamen. Das ist *bhakti marga*, der Weg der Hingabe. Solche Arbeit wendet sich von selbst in eine Opfergabe an Gott. Das ist *anubhava jnana* oder Weisheit, geboren aus Erfahrung oder praktischer Übung.**

Müßige und faule Menschen können nichts in ihrem Leben erreichen. Ist es nicht wahrhaftig so, dass du, wenn du mit beiden Händen arbeitest, du deinem Magen auch Nahrung zuführen kannst? Du weißt, wie ein Fotograf eine Kamera klickt. Er passt seine Linse an, indem er die Entfernung schätzt und dich bittet, bereit zu sein, bevor er klickt. Aber Kaludu, der Gott des Todes, gibt dir keinerlei Zeit, noch bittet er dich, bereit zu sein, wenn er die Kamera des Lebens klickt. Er beendet dein Leben schlagartig und unbemerkt. Also solltest du jederzeit bereit sein, dem Tod ins Auge zu sehen. **Folglich ist es absolut notwendig, den besten Gebrauch von der Zeit zu machen, nämlich auf die heiligste Art und Weise.** Beobachte Gottes Schöpfung: die Sonne, der Mond, die Sterne und die Planeten. Alle bewegen sich in ihrer eigenen Umlaufbahn, so dass du in deinem Leben Tag und Nacht hast, die die Zeit darstellen. Bäume und Flüsse folgen der Zeit und sind ein Vorbild für die Menschheit. Es wird gesagt, dass die Natur der beste Lehrer ist.

Swami kennt keinen Feiertag. Du hast zumindest einen Sonntag in der Woche als einen Feiertag. Ich empfangen täglich Tausende von Briefen. Ich lese sie alle. Ich erledige all meine Arbeit. Ich gehe täglich Meilen, wenn ich mich mitten unter euch bewege. Ich betreue, überwache, führe und leite persönlich alle Dinge hinsichtlich der Universität, des Super Speciality Krankenhauses und des Wasser-Projektes, zudem Tausende von Sai-Zentren, die über die ganze Welt verbreitet sind. Ich ruhe mich nicht aus; ich habe keinerlei Pause oder einen Feiertag. Deine Glückseligkeit ist Meine Glückseligkeit. Gott inkarniert sich, um dir den idealen Lebensweg zu zeigen. Also verschwende keine Zeit. Durch *Karma* (korrekte Handlungen), halte *Dharma* (Rechtes Handeln) aufrecht und verschmelze in Brahman (Gott) und erlöse auf diese Weise dein Leben.

(Fortsetzung folgt)



BETRACHTUNGEN ÜBER AVATARE

Teil 7

Prof. G. Venkataraman
(Fortsetzung)

Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten vierzig Ausgaben, zwischen Oktober 2004 und Februar 2008, brachten wir in einer Serie einen spirituellen Hochgenuss über das Thema „Gita für Kinder“ (Gita steht für *Bhagavad Gita*, die Heilige Schrift im Hinduismus). Davor hatten wir unseren ersten Serienartikel mit dem Titel „Shirdi Sai – Parthi Sai“, der bis heute fort dauert, begonnen. Die „Gita für Kinder“ Serie wurde dem „Krishna Arjuna Dialog“ entnommen und von Prof. Venkataraman zusammengestellt. Den letzten Abschnitt des Buches haben wir im letzten Monat abgeschlossen und freuen uns nun auf eine neue Serie zum Thema „Avatare“ oder Göttliche Inkarnationen. Es handelt sich um eine Überarbeitung von Gesprächen, die mit Prof. Venkataraman im Radio Sai Studio stattfanden; sie basieren auf dem von ihm vor einigen Jahren geschriebenen Buch „Message of the Lord“ (Botschaft des Herrn). Wir wünschen den H2H Lesern an diesen spirituellen Einblicken viel Freude.

Im letzten Teil wurde über den Wettkampf im Würfelspiel berichtet. Nicht nur verloren die Pandavas dabei alles, sondern auch Draupadi wurde in aller Öffentlichkeit gedemütigt; doch Krishnas Gnade hatte sie dann in letzter Minute vor dem Schlimmsten bewahrt. Gandhari gab daraufhin König Dhritarashtra den guten Rat, den Pandavas ihr verspieltes Königreich zurückzugeben. Doch damit waren die Schwierigkeiten der Pandavas keinesfalls zu Ende. Im Gegenteil, das im Desaster endende Würfelspiel war erst der Anfang. Was danach geschah, erfahrt ihr jetzt in dieser Folge.

DAS MAHABHARATA-EPOS: DIE KAURAVAS UND DIE PANDAVAS (Fortsetzung...)

Dieser Abschnitt in der **Mahabharatha** (die heldenhafte Geschichte der Pandavas und der Kauravas) ist von tiefgründiger Bedeutung. Sie zeigt, wie auch Kluge und Gerechte in kritischen Zeiten ihr Unterscheidungsvermögen verlieren können (wie wir bei Yudishtra sehen). Weiterhin zeigt sie, wie auch Gebildete und Weise manchmal blind sind für das Unrecht, das die Gesellschaft ausübt; die sich vor ihren Pflichten drückt und ihrem Gewissen durch Protest Ausdruck verleiht (wie am Verhalten Bhishmas, Dronas und Kripas während des Würfelspiels zu erkennen war). Auch wenn es erst einmal so aussieht, als sei alles verloren, ist doch der Herr immer noch die letzte Zuflucht, und Er lässt einen Ihm treu ergebenen Devotee niemals im Stich.

Gottes Antwort erfolgt umgehend auf ein Gebet, das aus dem Herzen kommt



Duryodhana tadelt seinen Vater,
weil dieser alles Gewonnene zurückgegeben hat

unter dem Namen *"Hridayavasi"* (der Eine, der in dem Herzen wohnt) anriefst. In dem Augenblick konnte Ich sofort zur Stelle sein, da keine weiteren Entfernungen zurück zu legen waren!"
Das Fazit ist einfach: Gott ist weder hier noch dort, Er ist direkt in unseren Herzen gegenwärtig; dort müssen wir Ihn in Wirklichkeit suchen.

Kaum waren die Pandavas nach diesen furchtbaren Ereignissen abgereist, überfiel Duryodhana seinen Vater mit Vorwürfen, weil dieser leichtfertig das, wenn auch durch ausgeklügelte List Gewonnene, wieder hergeschenkt hatte. Duryodhana richtete folgende Worte an seinen Vater: „Die Pandavas waren wie verwundete Schlangen und sie werden jetzt darauf warten anzugreifen; doch bevor das geschieht, müssen sie vollkommen ausgeschaltet werden.“ Um das Königreich von ihnen wieder zurück zu gewinnen, sei der einzige Weg ein weiteres Würfelspiel, und danach sollten sie in den Wald verbannt werden.

"Wieder ein Würfelspiel? Welcher Dummkopf würde dem zustimmen?" fragte Dhritarashtra. Duryodhana entgegnete: „Vater, du scheinst zu vergessen, dass, wie auch immer die Umstände sein mögen, ein Mensch von königlichem Blut niemals eine Einladung zu einem Würfelspiel ablehnen kann. So lauten die Verhaltensregeln, und du weißt, Yudishtra ist ein Verfechter der Einhaltung von Regeln.“ Der schwache und vernarrte Vater, der er war, gab den verdrehten Argumenten seines Sohnes nach. Folglich wurde Vidura wieder einmal zu den Pandavas gesandt, um die Einladung zu überbringen.

Mit dem Würfel Schicksal spielen

„Gebranntes Kind scheut das Feuer“, sagt das Sprichwort. Ganz gleich, was die Etikette vorschreibt, die Pandavas hätten berechtigterweise die Einladung für eine zweite Runde ablehnen können, doch seltsamerweise söhnte sich jeder aus einem anderen Grund mit dem Vorfall aus. Bhima zum Beispiel meinte, dass sie durch einen Gewinn die Schande vom vorherigen Mal ausmerzen könnten.

Und so kam es, dass eine zweite Würfelspielrunde, noch ehe die alten Wunden ausgeheilt waren, begann. Diesmal änderte Sakuni die Wetten; die Verlierer mussten für zwölf Jahre ins Exil in den Wald gehen und daran anschließend ein Jahr lang irgendwo leben.



Nachdem die Pandavas wiederum verloren hatten,
wurden sie in den Wald verbannt.

Swami schildert oft die Rettung Draupadis durch Krishna und bezieht sich dann in diesem Zusammenhang auf eine spätere persönliche Begegnung zwischen den beiden, als Draupadi fragte: „Oh Krishna, warum hat es so lange gedauert, bis meine Rettung erfolgte?“ Die Antwort Krishnas lautet: „Draupadi, du hast Mich als *"Dwarakavasi"* (der Eine, der in Dwaraka wohnt) angerufen. Also musste Ich erst nach Dwaraka eilen, um deine Worte Wirklichkeit werden zu lassen. Dann hast du Mich als *"Mathuravasi"* (der Eine der in Mathura wohnt) angerufen, auf diesen Ruf musste Ich nach Mathura eilen.

So war Ich mit dem Hin- und Her-Eilen so beschäftigt, dass ich dir nicht schneller zur Hilfe kommen konnte. Bis du Mich endlich

Falls in diesem besagten dreizehnten Jahr ihre Identität entdeckt werden würde, müsste die ganze Strafe von Anfang an wieder neu durchlebt werden; d.h. weitere zwölf Jahre im Wald und anschließend ein dreizehntes Jahr inkognito. Der Handel wurde abgeschlossen und das Spiel begann. Wieder einmal betrog Sakuni und Yudhishtira gewann für die Pandavas im Nu die mühevollen dreizehn Jahre.

Bald nachdem die Pandavas in den Wald gezogen waren, beschwerte sich Vidura bei Dhritarashtra, weil seine gemeinen Söhne ihn hintergangen hatten. Dhritarashtra wusste in seinem Herzen, dass Vidura die Wahrheit gesprochen hatte, doch unfähig selbst die Wahrheit anzunehmen, schickte er Vidura fort, der froh war, so davon gekommen zu sein und den König verließ. Doch bald besann der blinde König sich eines besseren, denn ohne Vidura war er doppelt blind. Ein Bote sollte Vidura, der bereits die Pandavas eingeholt hatte, zurückholen. So schnell war Vidura wieder bei seinem undankbaren Job: einen König zu beraten, der nicht nur blind war, sondern ebenso taub gegenüber seinen vernünftigen Ratschlägen.

Krishna trifft auf seine geliebten Pandavas

In der Zwischenzeit erfuhr Krishna, der in Dwaraka genug mit seinen eigenen Problemen zu tun hatte, von der doppelt erlittenen Niederlage der Pandavas und eilte zu ihnen in den Wald, um ihnen beizustehen. Viele befürworteten einen sofortigen Krieg; Yudhishtira aber blieb kühl, fest entschlossen den Verliererpreis, dreizehn Jahre Verbannung, einzulösen. Draupadi, die noch immer unter der ihr zugefügten Demütigung litt, fragte Krishna verzweifelt: „Oh Krishna, meine Peiniger sind ungeschoren davon gekommen, während die großartigen Pandava Helden nun hier im Wald gelandet sind. Soll ihre Kraft und Tapferkeit in diesem Dschungel zum Ruhestand verurteilt sein? Warum sagst Du nichts dazu?“ Sichtlich berührt antwortete Krishna: „Meine liebe Schwester, höre Mich an. Jene, die dich quälten, können nicht ungeschoren davon kommen; im Gegenteil, sie sind zu einem verheerenden Tod auf einem blutigen Schlachtfeld verurteilt. Ich kann in die Zukunft schauen, du aber nicht. Alles, worum Ich dich bitte, ist Geduld.“



Arjuna zieht sich in den Himalaya zurück, um über Shiva zu meditieren.

In diesem Sinne gingen die Pandavas mit viel Geduld und innerer Stärke durch diese zwölf langen Jahre der Mühsal und Schwierigkeiten und natürlich ebenso zahlreicher Erfahrungen. Das Königreich Indraprastha, das sie einst regierten, war nun unter der Kontrolle der Kauravas, und es war nicht klar, ob sie es nach der Zeit der Verbannung zurückgeben würden.

In weiser Voraussicht und sich auf einen möglichen Krieg vorbereitend zog sich Arjuna auf Rat der Ältesten für eine Weile in den Himalaya zurück, um über Gott Shiva zu meditieren und demütig Buße zu üben. In diesem Zusammenhang ersuchte er auch um das Gnadengeschenk göttlicher Waffen. Gott Shiva war sehr angetan von der Hingabe Arjunas und segnete

ihn zu gegebener Zeit mit einem unermesslich kraftvollen Wurfgeschoss, bekannt als *Pasupata*.

Eines Tages kamen Duryodhana und Karna auf die Idee, in den Wald Dvaitavana zu gehen, wo sich die Pandavas aufhielten, um sich persönlich von deren Leiden im Exil zu überzeugen und ihrer Schadenfreude bei diesem Anlass Ausdruck zu verleihen.

Doch als die Kauravas mit Armee und königlichem Gefolge zum Dvaitavana Wald marschierten, stellte ihnen ein Gandharva Prinz ein Hindernis in den Weg, und es kam zu einem Kampf. Seltsamerweise wurden die Kauravas in diesem Kampf trotz ihrer großen Überlegenheit übel zugerichtet und gefangen genommen. Duryodhana, der sich am Anblick der leidenden Pandavas ergötzen wollte, steckte nun, gefesselt an Händen und Füßen, selbst in Schwierigkeiten! Einigen Kauravas gelang es, aus der Gefangenschaft zu fliehen und sie rannten geradewegs zu Yudhishtira, um ihm die Neuigkeiten mitzuteilen. Und wie reagierte Yudhishtira?

Er befahl Bhima und Arjuna, die Gandharvas anzugreifen und die Freilassung Duryodhanas zu erzielen! Bhima war fassungslos und lehnte dies zuerst ab, aber keinen Widerspruch duldend machte Yudhishtira ihm klar: „Bhima, mir ist bewusst, was du empfindest, aber die Kauravas sind unsere Cousins. Man sollte selbst über die Qual seines ärgsten Feindes keine Schadenfreude empfinden. Wie kann man da über das Leid der eigenen

Cousins triumphieren? Das ist nicht im Einklang mit dem Dharma.“ Bhima und Arjuna gaben ihrem älteren Bruder nach, denn wenn es darum ging, sich an das Dharma zu halten, gab es keinen größeren Verfechter! Im Nu wurden die Gandharvas besiegt und die Befreiung Duryodhanas war gesichert. Beschämt und bis zum äußersten erniedrigt, kehrten die Kauravas, nachdem ihr Vorhaben total fehlgeschlagen war, nach Hastinapura zurück.

Yudhishtira gewinnt das Leben seiner Brüder zurück

Yudhishtiras Hingabe für die Einhaltung von **Dharma** zeigt sich beispielhaft im Zusammenhang mit einem im Exil vorgefallenen Ereignis. Als Yudhishtira einmal im Wald umher wanderte, verspürte er großen Durst und bat Nakula, etwas Wasser zu holen. Nakula erkundete die Umgebung und wurde bald fündig. Da auch er sehr durstig war, dachte er bei sich, erst einen Schluck Wasser zu trinken, bevor er für seinen älteren Bruder das Wasser aus dem Teich schöpfen wollte. Doch genau in diesem Augenblick hörte er eine Stimme sagen: „Ich bin der Yaksha, der Herr dieser Wasserstelle. Bevor du mein Wasser trinkst, musst du erst meine Fragen beantworten. Wenn du gegen diese Bedingung verstößt, wirst du tot umfallen.“ Aber Nakula war so durstig, dass er die Warnung in den Wind schlug; er trank etwas Wasser und fiel tot um.



Yudhishtira trifft auf seine toten Brüder.

Als Nakula nach einer Weile noch nicht zurück war, sandte Yudhishtira Sahadeva, um der Sache auf den Grund zu gehen und Wasser mitzubringen. Die gleiche Geschichte wiederholte sich, denn auch Sahadeva beachtete die Warnung nicht und fiel tot um. Danach war die Reihe an Bhima und Arjuna, die das gleiche Schicksal traf und schließlich brach Yudhishtira auf, der sich keinen Rat mehr wusste, um nach dem Rechten zu sehen. Er kam an der schicksalhaften Wasserstelle an und sah die leblosen Körper seiner vier Brüder. Noch während er überlegte, was da wohl geschehen sein mochte, ertönte wieder die Stimme mit der üblichen Warnung. Yudhishtira erkannte, dass alle seine Brüder die Warnung missachtet haben mussten und beschloss, auf die gestellten Fragen zu antworten.

Die Fragen des so genannten Herrn des Teiches schossen hervor wie ein Schnellfeuer.

„Was lässt die Sonne jeden Tag scheinen?“

Yudhishtira antwortete: „Die Kraft Brahmans (Gottes).“

„Was rettet den Menschen in Gefahr?“

„Mut.“

„Durch welches Studium wird ein Mensch weise?“

„Weisheit kommt nicht vom Studieren, sondern durch die Gesellschaft mit den Weisen und Großen.“

Und so ging es eine Weile. Zum Abschluss:

"Was ist Zufriedenheit?"

"Charakter ist Zufriedenheit."

„Was muss aufgegeben werden, damit der Mensch der von allen Geliebte wird?“

"Stolz."

„Was muss sich auflösen, damit Freude entsteht?“

„Ärger.“

„Und was ist das größte Wunder in der Welt?“

„Menschen, die glauben, sie würden ewig leben, obwohl sie jeden Tag Menschen sterben sehen!“



Yudhishtiras Treue gegenüber **Dharma** holt seine Brüder ins Leben zurück.

Da ließ die Stimme mit Wohlgefallen verlauten: „Oh, du Weiser, du darfst einen deiner Brüder lebend wiederhaben; die Auswahl überlasse ich dir. Welchen der vier möchtest du ins Leben zurückholen?“ Ohne einen Augenblick zu zögern antwortete Yudhishtira: „Nakula! Bitte versetze ihn zurück in einen lebendigen Zustand.“ Die Stimme sagte: Mit Freude werde ich das tun, aber würdest du mir vorher verraten, warum du Nakula und nicht Bhima oder Arjuna ausgewählt hast?“

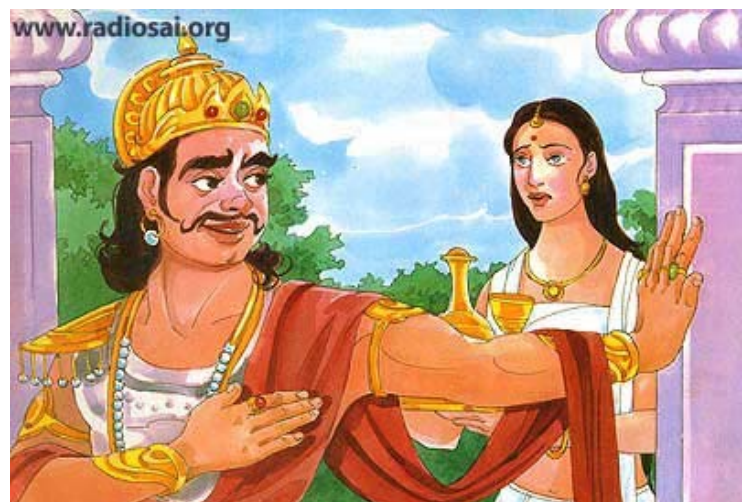
Darauf erwiderte Yudhishtira: „Oh Herr des Brunnens, mein Vater hatte zwei Ehefrauen – Kunti und Madri. Ich bin der älteste Sohn von Kunti und Nakula ist der älteste Sohn von Madri. Es ist nur im Interesse des Naturgesetzes, dass ich um das Leben von

Nakula bat; denn auf diese Weise würden beide Mütter einen überlebenden Sohn haben.“

An diesem Punkt nahm die Stimme Gestalt an und gab sich zu erkennen; es war niemand anderes als Yama oder Dharmaraja, der Vater von Yudhishtira. Er sagte: „Sohn, ich bin mächtig erfreut über dich und als Wertschätzung meines Glücks, werde ich allen deinen Brüdern das Leben zurückgeben. Es fehlen nur noch wenige Tage bis zur Vollendung der zwölf Jahre eurer Verbannung im Exil. Sie werden leicht vorbeigehen, sowie auch das dreizehnte Jahr vorübergehen wird. Du bist ein strahlendes Leuchtfeuer von **Dharma** und eines Tages wirst du als höchster König regieren.“

Endlich war das dreizehnte Jahr, das inkognito gelebt werden musste, erreicht. Aus diesem Anlass verkleideten sich die Pandavas und machten sich in Begleitung von Draupadi zum Hof des Königs Virata auf, wo sie angemessene Anstellungen fanden.

Gegen Ende der „inkognito-Zeit“ beschwerte sich Draupadi bei Bhima über einen Mann namens Kichaka, der sie ständig belästigte. Bhima lockte Kichaka bei passender Gelegenheit an einen abgesonderten Ort und tötete ihn nach einem heftigen Kampf. Das war keine gewöhnliche Meisterleistung, denn Kichaka war ein mächtiger Raufbold.



Draupadi wird von Kichaka belästigt.

Dieser Vorfall drang bis zu den Kaurava vor und sie vermuteten stark, dass Kichaka seinen Tod durch die Hand Bhimas gefunden hatte. Die Kauravas eilten zum Königreich von Virata in der Absicht, die Maske der Pandavas zu enthüllen, um sie damit für weitere dreizehn Exiljahre zu verpflichten, und griffen das Königreich an.

Es entbrannte ein Kampf, in dem Arjuna trotz weiblicher Verkleidung teilnahm, und die Kauravas wurden besiegt. Duryodhana beteuerte, dass er die Pandavas hinter ihrer Maskerade gesehen habe und sie daher,

gemäß den Ausgangskonditionen die Exiljahre wiederholen müssten. Die Pandavas lehnten ab. Sie beharrten darauf, dass zum Zeitpunkt als Duryodhana aufwachte, die Exilzeit eigentlich schon abgelaufen gewesen sei, eine Tatsache, die von Bhishma bestätigt wurde. Duryodhana weigerte sich, diese Behauptung zu akzeptieren und es lag Spannung in der Luft.

In Jedermanns Kopf schwirrte die gewichtige Frage: „Was geschieht jetzt? Die Pandavas kannten sehr wohl die Psychologie ihrer Cousins; doch der immer friedvolle Yudhishtira bekundete den Willen zum Frieden und sandte einen Boten zum Hofe Dhritarashtra. Er ersuchte um eine friedliche Rückgabe von Indraprastha, das von den Kauravas während der Exilzeit annektiert worden war. Aber wie man weitgehend annahm, kehrte der Bote mit leeren Händen zurück.

Die richtige Wahl treffen

Nun begannen sich die Kriegswolken zu verdichten und beide Lager stellten ihre Verbündeten für den Fall eines bewaffneten Kampfes auf. Teil dieser Übung war, dass beide, Duryodhana wie Arjuna, sich nach Dwaraka zu Krishna begaben und um Seine Hilfe baten. Krishna wusste um das Eintreffen der beiden und inszenierte ein kleines Spiel: Genau in dem Augenblick, als sie eintrafen, lag Er in Seinem Bett und stellte sich tief schlafend. Auf der Höhe Seines Kopfes stand neben dem Bett ein Stuhl. Da Krishna Duryodhana wie Arjuna sehr gut kannte, hatten sie freien Einlass in Krishnas Palast und Zutritt bis hinauf in Sein Schlafgemach.



Beide Lager bereiten sich auf den Krieg vor.



Ein Ausblick auf das, was im Kommen war...

Duryodhana traf zuerst ein; als er sah, dass Krishna schlief, nahm er in dem leeren Stuhl Platz und wartete auf Krishnas Erwachen. Arjuna trat kurz danach ein; auch er fand Krishna schlafend vor. Es verdross ihn, dass Duryodhana bereits anwesend war, doch daran konnte er nichts ändern. Auch er beschloss zu warten, bis Krishna aufgewacht sei und nahm mit ehrfürchtig gefalteten Händen seinen Platz zu Krishnas Füßen ein.

Das war für Krishna das Signal, mit seinem Spiel zu beginnen. Er gab vor aufzuwachen, und nachdem Arjuna nahe bei Seinen Füßen stand, sah er ihn zuerst (natürlich hatte Er es so gewählt) und fragte ihn gleich: „Hallo Arjuna, schön dich zu sehen. Wann bist du gekommen?“ Duryodhana war verärgert darüber, dass Arjuna zuerst die Aufmerksamkeit erhielt und sagte: „Krishna, auch ich bin hier, und ich war tatsächlich zuerst da.“

Mit einem Lächeln auf Seinem Antlitz sprach Krishna: „Das mag stimmen, aber nachdem ich Arjuna zuerst sah, war ich verpflichtet, ihn zuerst willkommen zu heißen. Übrigens weiß ich, warum ihr gekommen seid. Ihr bereitet euch beide auf den Krieg vor. Was mich betrifft, bin Ich ein Mann des Friedens. Wenn ihr Mich dafür gewinnen wollt, lasst es



Arjuna zieht Krishna Seinem Heer vor zur großen Freude Duryodhanas.

Mich euch deutlich zu verstehen geben, dass Ich weder eine Waffe erheben noch physisch kämpfen werde. Doch wenn ihr wünscht, könnt ihr Mein Heer haben und Ich habe nichts dagegen, wenn dieses kämpft. Nun Arjuna, welche Entscheidung triffst du?"

Ohne einen Augenblick zu zögern erwidert Arjuna: „Krishna, Ich will Dich, Dich und Dich allein; es ist nicht von Bedeutung, wenn Du Dich keiner Waffen bedienst.“ Für Duryodhanas Ohren waren das süße Klänge, denn er wollte eher Krishnas Heer als Krishna selbst. Auf diese Art stellte Krishna beide Besucher zufrieden und jeder bekam, was er verdiente! Und das war's übrigens, warum und wie Krishna Arjunas Wagenlenker im großen Kurukshetra Krieg wurde.

Auch diese Szene ist voller innerer Bedeutung, denn es zeigt die beiden Wahlmöglichkeiten, die der Mensch hat: entweder nach weltlichen Geschenk vom Allmächtigen Herrn zu trachten oder Seine Göttliche Gnade zu suchen; d.h. *Preyas* or *Sreyas*. Der Mensch zieht fast automatisch *Preyas* vor, auch wenn es so gut wie feststeht, dass *Preyas* nur zum Elend führen. Seit Duryodhanas Zeiten muss diese Lektion immer noch gelernt werden!

Lord Krishnas Friedensangebot findet keine Beachtung



Krishna plädiert ein letztes Mal dafür, dass Dhritarashtra den Pandavas ihr rechtmäßiges Königreich zurückgibt.

"Oh König, die Pandavas sind friedliebende Menschen. Sie haben voll ihre Verpflichtungen, die ihnen als Verlierer im Würfelspiel vor dreizehn Jahren angelastet wurden, erfüllt. Alles, was sie nun fordern, ist die Rückgabe ihres alten Königreichs. Bitte, seid weise genug, dieses Territorium an sie zurückzugeben." Dhritarashtra war geneigt, Krishnas Forderung zuzustimmen, aber der immer verärgerte Duryodhana intervenierte und schrie: „Kein Indraprashta, keine Stadt, kein Dorf, nicht einmal ein Land in der Größe von fünf Stecknadelköpfen werden wir an die Pandavas geben.“ Krishna kehrte mit leeren Händen zurück (was Er natürlich schon vorher wusste); und die Würfel der Entscheidung waren gefallen - und die Entscheidung hieß: Es gibt Krieg!

Die Ereignisse überschlugen sich, und beide Seiten bemühten sich nach besten Kräften, so viele Anhänger wie möglich aufzustellen. Entsprechend der Kriegsführung-Bestimmungen und der Regularien für den Kampf wurden der Kampfplatz und die Stunden etc. festgelegt und beide Seiten schworen, die absolute Einhaltung der Regeln zu beachten. So wurde Kurukshetra zum Austragungsort der Kämpfe ausgewählt, die jeden Tag bei Sonnenuntergang beendet sein mussten.

Letzte Verhandlungen vor der Schlacht

Am ersten Tag, noch bevor der Kampf begann, stieg Yudhishtira von seinem Wagen herab und trat mit gefalteten Händen auf die Reihen der Kauravas zu. Alle waren verblüfft. War Yudhishtira dabei, das Handtuch zu werfen und sich zu ergeben? Nichts dergleichen! Das Einzige, was Yudhishtira beabsichtigte, war, den Älteren, wie Bhishma, Kripa und Drona, denen er bald als Gegner ins Auge sehen musste, seine Hochachtung zu erweisen. War dies alles eine aufgeblasene Komödie?

Als die Kriegswolken sich noch mehr verdichteten, erschrak Dhritarashtra und beauftragte daher seinen engen Verbündeten Sanjaya als seinen Unterhändler bei den Pandavas vorzusprechen, mit dem Vorschlag, Vergangenes vergangen sein zu lassen, in Frieden zu leben, den Kauravas keine Feindseligkeiten nachzutragen und nebenbei bemerkt auch ihren Anspruch auf Indraparastha zu vergessen!

Im Lager der Pandavas gab es natürlich keinen Empfänger für ein derart abscheuliches Angebot. Als Gegenmaßnahme sprach Krishna als Gesandter der Pandavas am Hofe von Dhritarashtra vor und sagte zu dem blinden König:

Nein, im Gegenteil! Yudhishtira nahm seine Pflichten gegenüber den Älteren sehr ernst. Als er sich Bhishma näherte, verbeugte er sich ehrfürchtig vor ihm und sagte: „Ahnherr, ich überbringe dir meine bescheidenen Grüße und ersuche um deine Nachsicht, dass ich es wage, gegen dich zu kämpfen. Wie du wohl weißt, ist alles vom Schicksal bestimmt und keiner von uns kann da auch nur das Geringste steuern. Ich ersuche um deinen Segen und die Erlaubnis, mit dem Kampf zu beginnen und bitte: Erteile uns deinen Rat, wie wir euch erobern dürfen!“ Das ist ein Beispiel und Vorbild der damaligen Etikette.

Hier einige Bemerkungen über das Befinden von Bhishma und einiger anderer, während sie an der Seite der Kauravas kämpften. Bhishma, zum Beispiel, stimmte nie weder den Handlungen von Dhritarashtra noch von Duryodhana zu; doch da er von jeher in gewissem Sinn ihre Gönnerschaft genossen hatte, verpflichtete er sich, an der Seite der Kauravas zu kämpfen. Karna ist ein weiteres Beispiel. Er verfügte über viele wunderbare Qualitäten, abgesehen von seinen kriegerischen Fähigkeiten. Mit großzügigem Herzen spendete er für Wohltätigkeiten. Karna war unvergleichlich, und es gibt über ihn viele Geschichten über seine extremen Opfer. Im Innersten seines Herzens wusste er, dass Duryodhana ausgesprochen schlecht war und alle seine Taten nicht rechtens waren. Doch dieser selbe Duryodhana hatte Karna ohne Bedenken mit dem Status des Königs von Anga ausgestattet, während andere ihn nur als den bescheidenen Sohn eines niedrigen Wagenlenkers belächelten. Die Loyalität nötigte ihn also, Duryodhanas Vorhaben zu dienen.

Am Vorabend der Schlacht stattete Kunti Karna einen geheimen Besuch ab und offenbarte ihm, dass er eigentlich ihr Sohn sei und nicht der von Radheya. Sie flehte ihn an, sich dem Lager der Pandavas anzuschließen und versprach, dass im Falle eines Sieges er und nicht Yudhishtira zum Monarchen gekrönt werden würde.



Kunti macht sich auf die Reise, um Karna ihr Geheimnis zu enthüllen; ein letzter Versuch, ihn für die Seite der Pandavas zu gewinnen.

Karna war übergelukkig zu erfahren, dass auch er königlicher Abstammung war, lehnte jedoch das Angebot seiner Mutter ab mit der Begründung: „Für mich setzt Loyalität alle anderen Beweggründe außer Kraft. Ich bin nicht in der Position über Duryodhana ein Urteil zu fällen. Er gab mir Unterkunft und Unterstützung, als niemand sonst es tat; es ist meine Pflicht an seiner Seite zu sein, ungeachtet seiner inneren Qualitäten.“

Kunti sagte daraufhin: „In dem Fall, bitte ich dich, das Leben der Pandavas zu schonen; andere magst du töten, wie es die Regeln der Kriegsführung verlangen.“ Karnas Antwort lautete: „Mutter, ich verspreche, dass ich vier der Pandavas keinen Schaden zufügen werde, aber Arjuna steht nicht auf dieser Liste. Von Anfang an hat er selbst sich als mein verschworener Feind aufgestellt, daher kann ich ihn nicht verschonen, auch wenn er mein eigener Bruder sein soll. Es wird entweder ihn oder mich treffen. Doch Mutter, betrachte es von dieser Seite. Ob ich oder Arjuna sterben sollte, du hast immer noch fünf Söhne.“ „Nein, Karna“, erwiderte Kunti, „deine Rechnung geht nicht auf, denn ich werde in jedem Fall einen Verlust erleiden.“

Karna gehört zu den nicht häufig erwähnten Persönlichkeiten; doch wenn von ihm die Rede ist, dann generell mit einem Hauch Geringschätzung. Jedoch Swami räumt ihm einen sehr hohen Stellenwert ein und erwähnte ihn bei vielen Gelegenheiten. Doch darüber mehr in der folgenden Ausgabe!

Bis dahin, alles Gute und möge Gott mit euch sein.

Samasthaa Lokaa Sukhino Bhavantu.

Jai Sai Ram.

(Fortsetzung folgt...)

– Heart2Heart Team

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



FASZINIERENDE MOMENTE MIT DEM GÖTTLICHEN MEISTER

Interview mit Mrs. Rani Subramanian

Teil 6

Mrs. Rani Narayana, die ursprünglich aus Tamil Nadu stammt, ist seit fast sechzig Jahren eine überzeugte und hingebungsvolle Anhängerin von Bhagavan Baba, zu dem sie bereits 1950 kam. Heute ist sie fünfundachtzig Jahre alt und wird von Bhagavan liebevoll „Rani Maa“ genannt. Ihr Leben ist eine Schatztruhe von faszinierenden Erfahrungen vergangener Jahre. Diese ernsthafte spirituelle Sucherin wohnt derzeit in Puttaparthi und teilt ihre erhebenden Erinnerungen mit tiefer Überzeugung, Einsicht und Glauben mit begeisterten Devotees. Dies ist die sechste Folge ihrer wundervollen Erinnerungen.

Den kosmischen Urklang von Gott Selbst erlernen



Mrs. Rani Subramanian

Ein paar Jahre nach Swamis Übersiedlung nach Prasanthi Nilayam (vom alten Mandir, der im Dorf Puttaparthi lag), führte Er die Praxis des **Omkara** (21x Om-Singen) im Aschram ein. Er wies alle Devotees an, sich in der Bhajan-Halle zu versammeln, um die richtige Methode des Singens zu erlernen. Diese „Omkara-Zusammenkünfte“ begannen jeden Morgen um 3.30 Uhr in den Stunden von *brahma mahurtha* (spirituell glückverheißende Stunden). (Später änderte Swami die Zeit dieser Zusammenkünfte).

Ein paar Tage nach Beginn dieser Praxis kam Er in unser Zimmer. Meine jüngere Schwester hatte ein kleines Häuschen zugeteilt bekommen, aber Swami weigerte sich, mir eines zuzuweisen! Wie dem auch sei, Er trat ins Zimmer und bat uns beide, uns auf den Boden zu

setzen. Auch Er setzte sich nieder. Dann sah Er uns beide an und fragte: **„Wisst ihr, warum Omkara gesungen werden soll? Ich werde euch die Bedeutung von Omkara erläutern und euch auch beibringen, wie man es richtig singt. Es muss korrekt gesungen werden!“**

Dann erläuterte Er die Kraft von Omkara und sagte, es reinige *Antahkarana* – *Manas, Buddhi, Chitta* und *Ahamkara* (Verstand, Intellekt, Bewusstsein und Ego). Außerdem reinige es alle *koshas* oder Hüllen, in denen das Individuum (*jeevaatma*) eingeschlossen ist (*annamaya, pranamaya, manomaya, vijñanamaya* und *anandamaya* – das heißt, die Hülle der Nahrung, der Lebenskraft, des Verstandes, der Weisheit und der Glückseligkeit). **„Durch diese Reinigung“, sagte Er, „bringt Omkara euch näher zu eurer eigenen Göttlichkeit.“**

Und dann sang Er es für uns und wir wiederholten es möglichst genau. Damals gab es für Swami keine Stühle! Er saß einfach auf dem bloßen Boden und sang. Wir sangen Ihm nach und gaben uns alle Mühe zu lernen. Ein paar Tage danach besuchte Er uns wieder und sagte: **„Ich bin gekommen um nachzuschauen, wie gut ihr gelernt habt! Lasst Mich sehen – singt Omkara!“** Er lauschte unserem Gesang und fand ihn zufriedenstellend. Und dann wies Er uns an, täglich Omkara zu singen.

Mantropadesha – Einweihung in ein Mantra

Als wir uns einige Tage später zufällig in Seiner Gegenwart aufhielten, stellten wir Ihm folgende Frage: „Swami, wir haben kein Mantra. Wir haben gehört, dass ein Mantra auf dem spirituellen Weg sehr wichtig sein soll. Würdest Du uns unterweisen und in ein Mantra einweihen?“ Er sagte: **„Nein! Ich gebe keine Mantras.“**

Im Nachhinein machte Sami uns klar, dass Er reines **Advaita** (das Eine ohne ein Zweites) ist und dass Omkara genau hierfür steht. Allerdings hatten wir damals die wahre Bedeutung Seiner Aussagen nicht begriffen. Die wahre Bedeutung von Omkara ist *parabrahma*, d.h. das Eine jenseits von Name und Form, wie in der Bhagavad Gita beschrieben. Damals hatten wir weder diese heilige Schrift gelesen, noch hatten wir die geringste Ahnung von ihrer Bedeutung. Swami wusste, dass wir für eine detaillierte Erklärung noch nicht bereit waren. Deshalb sagte Er lediglich, wir sollten Omkara singen - es sei gut für uns.

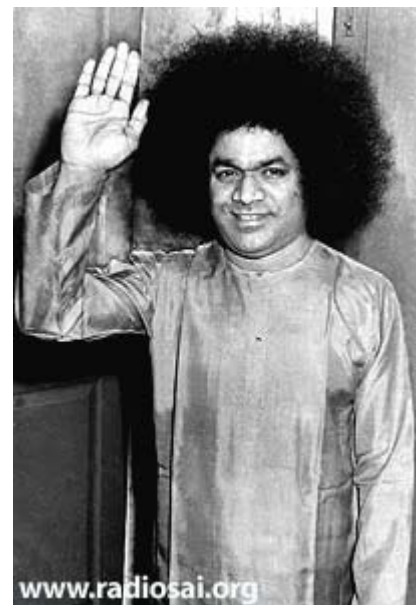
Damals fragten wir Ihn voller Bestürzung: „Swami, wie werden wir dann zu unserem Mantra kommen?“ Er sagte, wir sollten zu Gott um ein Mantra beten, und Er versicherte uns, dass wir eines erhalten würden. **„Aber ihr müsst beharrlich in euren Bemühungen sein.“** Er sagte: **„Es wird zur rechten Zeit zu euch kommen. Bis dahin fahrt fort zu beten.“**

Wir aber ließen nicht locker: „Was sollen wir singen, bis wir ein Mantra erhalten?“ Er sagte: **„Jede von euch hat sicher ein *Ishtadevata* – eine besondere Form Gottes, die ihr gern habt. Ich will euch nicht vorschreiben, welche Form ihr wählen sollt – wählt einfach irgendeine. Wenn ihr Rama liebt, dann rezitiert ‚Om Sri Rama‘; wenn ihr Krishna liebt, singt ‚Om Sri Krishna‘. Denkt daran, dass ihr zwei Gurus habt – der eine ist euer *Ishtadevata* (Gott) und der andere ist der Guru, der euch *Upadesha* (spirituelle Unterweisung) gibt.“** Dann fügte Er wie beiläufig hinzu: **„Wenn ihr Meinen Namen liebt, könnt ihr auch diesen rezitieren.“**

Danach fragte Er mich, zu welcher Form ich mich hingezogen fühlte. Ich gestand, dass ich Krishna liebte und mich mehr zu Krishna als zu Rama hingezogen fühlte - die Art und Weise, wie Er Sich unter Seinen Anhängern bewegte, Seine Liebe etc. würden mich ansprechen. Rama sei mir zu streng, zu strikt in allem! Swami sagte, es sei in Ordnung, da die Wahl bei mir liege und es keinen Unterschied mache. Diese Unterweisung wurde all meinen drei Schwestern und mir gegeben. Einige Monate nach dieser Begebenheit erhielt jede von uns ein Mantra im Traum, gemäß unserem *prarabda* (Verdienst).

„Deine Frage zeugt davon, dass du nicht verstanden hast, dass Rama und Krishna eins sind. Warum machst du einen Unterschied? Alle Formen sind eins. Du hast das Rama Mantra aus einem bestimmten Grund erhalten. Akzeptiere es demütig. Wenn du weiterhin einen Unterschied zwischen den Formen siehst, wird sich die Wirkung des Mantras abschwächen. Lass Rama dein Mantra sein, Krishna dein *Ishtadevata*, aber singe es, ohne dir dabei eines Unterschieds bewusst zu sein. Dann wirst du sicher jenen Bewusstseinszustand erlangen. Du hast Glück gehabt, solch ein gutes Mantra zu erhalten.“ - Baba

Ich erhielt meine Mantra-Einweihung nicht in Puttaparthi, sondern in Nagpur, dem Ort, wo ich damals lebte. Nach Empfang des Mantras fuhr ich nach Puttaparthi. Kurz danach kam Swami in unser Zimmer. Ich sagte Ihm, ich hätte das Mantra erhalten. Er sagte: **„Das ist sehr gut. Sag, welches Mantra hast du erhalten?“** Als ich es Ihm enthüllte, warnte Er mich, dass man dies nicht jedermann erzählen sollte. Er sagte jedoch, Er sei mein Guru und insofern sei es in Ordnung. Er erinnerte mich daran, dass Er mich bei meinem allerersten Besuch bei Ihm gebeten



hatte, *paada puja* (Verehrung Seiner Füße) zu vollziehen, und Er erklärte mir, dass Er mich aus diesem Grund damals gebeten hatte, die *puja* zu vollziehen. Wir hatten nicht einmal realisiert, dass Er unser Guru war!

Aber es gab noch etwas, das mich quälte. Ich platzte heraus: „Swami, ich habe ein Rama Mantra, erhalten, aber mein Ishtadevata (erwählte Gottheit) ist Krishna! Findest Du das passend?“ Er sagte: **„Deine Frage zeugt davon, dass du nicht verstanden hast, dass Rama und Krishna eins sind. Warum machst du einen Unterschied? Alle Formen sind eins. Du hast das Rama Mantra aus einem bestimmten Grund erhalten. Akzeptiere es demütig. Wenn du weiterhin einen Unterschied zwischen den Formen siehst, wird sich die Wirkung des Mantras abschwächen. Lass Rama dein Mantra sein, Krishna dein Ishtadevata, aber rezitiere es, ohne dir dabei eines Unterschieds bewusst zu sein. Dann wirst du sicher jenen Bewusstseinszustand erlangen. Du hast Glück gehabt, solch ein gutes Mantra zu erhalten.“** Bis heute singe ich das Mantra, das ich damals erhalten habe.

Göttliche Einladung nach Kodaikanal

Damals bat Swami uns meistens, im Sommer zu Ihm zu kommen; dann seien weniger Menschen anwesend und der Ort sei ruhiger, so dass Er viel Zeit mit uns verbringen könne. Im Sommer nach der erwähnten Begebenheit fuhr ich mit meiner jüngeren Schwester, einer *brahmacharini* (Unverheiratete), meiner neunjährigen Tochter und meiner vierjährigen Nichte nach Puttaparthi. Als wir eintrafen, war Swami in Puttaparthi. Aber ein paar Tage später verließ Er Puttaparthi ganz unerwartet mit dem Auto, ohne uns vorher zu benachrichtigen.

Wir gingen zu Onkel Kasturi und fragten ihn, wohin Swami gefahren sei und wann Er zurückerwartet werde. Er sagte, Swami sei nach Kodai Kanal gefahren. Enttäuscht fragten wir Onkel Kasturi: „Was ist los? Wir sind den ganzen Weg nach Puttaparthi gekommen mit dem einzigen Ziel, Zeit mit Swami zu verbringen. Aber Er hat uns hängen lassen und erlaubt uns nicht einmal wieder abzufahren und lässt uns nicht einmal wissen, wann Er zurückkommt. Was sollen wir tun?“ Onkel Kasturi riet uns, Ihm zu schreiben. „Sagt Ihm, dass ihr Puttaparthi ohne Seine Erlaubnis nicht verlassen könnt. Er wird euch das Datum eurer Abreise nennen – diese Anstandsregel müsst ihr befolgen“, sagte er.



Wir schrieben also einen Brief an Swami an die von Kasturi genannte Adresse. Sinngemäß schrieben wir: „Swami, wir sind Deinetwegen hergekommen. Aber Du hast uns unserem Schicksal überlassen. Was sollen wir tun? Ohne Deine Präsenz ist es sinnlos für uns, in Puttaparthi zu bleiben. Sollen wir heimkehren? Was möchtest Du, dass wir tun?“ Dann erhielten wir ein Telegramm von Swami. Es lautete einfach: „Fahrt nach Kodaikanal und bleibt bei Mir.“

Wir waren überglücklich! Wir fuhren nach Chennai und setzen uns bezüglich unserer Unterbringung mit einer lieben Freundin in Kodaikanal in Verbindung. Sie war eine Verehrerin von Sri Ramakrishna und besaß zwei Bungalows in Kodaikanal. Kamala Sarathis (meine Schwester) Tochter und zwei weitere Freunde schlossen sich uns an. Wir waren jetzt eine Gruppe von fünf Erwachsenen und Kindern, und es gelang uns, durch meine Freundin einen Bungalow für ein paar Monate zu organisieren. Das einzige Problem hierbei war, dass er weit entfernt von Swamis Wohnsitz lag. Aber es war damals der einzige verfügbare Bungalow.

Am allerersten Tag nach unserer Ankunft in Kodai Kanal gingen wir fünf mit den zwei Kindern den langen Weg zu Swamis Aufenthaltsort hinauf – dem schönen Bungalow von Mr. Venkatamuni. Als wir bei Susheelamma (Mrs. Venkatamuni) Haus angelangt waren, sahen wir zu unserer Bestürzung Swami im Auto wegfahren! Er hatte zwei oder drei Personen bei Sich; Mr. Raja Reddy saß am Steuer, Swami neben ihm, und auf dem Rücksitz saßen ein paar Herren.

Swami sah uns kommen, hielt den Wagen an und rief: **„Rani amma, komm her. Mach dir keine Sorgen. Ich verlasse Kodaikanal nicht, sondern fahre nur woanders hin. Bleib hier. Ich werde in ein paar Tagen zurückkommen. Ein ganz lieber Anhänger von Mir ist schwer krank. Er wünscht Meinen Darshan“.** Er bat uns, bis zu Seiner Rückkehr in Kodaikanal zu bleiben und jeden Tag zum Essen zu

Sushilamma zu gehen. Als Er zurückkehrte, nahmen wir unser Frühstück und Abendessen auswärts ein, aber wir verbrachten praktisch den ganzen Tag mit Swami bei Sushilamma. Wir wurden mit Mittagessen und Tee versorgt.

Lektionen über Moksha



An einem dieser Tage rief Er uns zu Sich herein und sagte: **„Es gibt drei Stufen auf dem spirituellen Weg. Ihr habt zwei Stufen erreicht. Die dritte ist sehr schwierig. Die ersten zwei Stufen sind wie ein Spaziergang; sie sind leicht. Die dritte Stufe jedoch erfordert einen Sprung – nur einige wenige können diesen Sprung machen, und die Leute zögern dabei.“**

Heute, nach der Lektüre der Bhagavad Gita habe ich begriffen, dass die dritte Stufe, von der Swami sprach, *Moksha* (Befreiung) ist. Moksha ist sehr schwer zu erlangen, man darf keinerlei Ego haben und muss jederzeit im göttlichen Bewusstsein verweilen, und im Verstand darf keine Spur von weltlichen Wünschen sein, wie *artha* (Wunsch nach Wohlstand) und *kama* (Wünsche). Dies ist die letzte Stufe – die Befreiung vom Verstand. Der Verstand redet uns ein, wir seien der Körper. Er sagt uns, dass wir der Sohn, der Bruder etc. von irgendwem seien.

Swami fuhr fort: **„Die letzte Stufe ist sehr schwer zu erlangen. Aber ihr müsst sie erreichen. Die Prüfungen, denen ihr auf eurem Weg begegnen werdet, sind schwierig. Ihr müsst nach innen gehen und dort die Antwort suchen. Swami wird euch sagen, wie ihr jede Situation meistern könnt. Meidet euer Ego.“**

Diese ganze *Upadesh* (Unterweisung) handelte davon, dass wir die Gefühle von ‚ich‘ und ‚mein‘ vollständig ausrotten müssen. Deshalb gab Er mir keine permanente Unterkunft in Puttaparthi; Er sagte: „Du arbeitest für ‚dich‘ und ‚dein‘. Warum sollte Ich dir ein Zimmer geben? Wenn Ich das täte, würde es dich auf die Ebene von ‚ich‘ und ‚mein‘ herabziehen. Ihr alle habt Angst, den letzten Sprung zu tun und das letzte Hindernis zu nehmen; geht weiter. Stehende Gewässer beginnen zu stinken. Ihr müsst fließen wie der Fluss, der rein ist. Stellt euch den Problemen und Prüfungen - Baba setzt euch einer Prüfung aus und je nach Leistung besteht ihr sie, oder ihr fallt durch. Habt keine Angst, Ich bin bei euch. Nehmt einen Schritt nach dem anderen. Gebt mehr und mehr auf – wenn jemand euch verletzt, wahr die Contenance. Reagiert nicht. Wenn jemand wichtigtuerisch ist, bleibt ruhig und gefasst. Ihr reagiert wegen eures beschränkten Egos. Macht den Sprung – Ich werde euch helfen. Bleibt nicht stehen!“

„Ihr alle habt Angst, den letzten Sprung zu machen und das letzte Hindernis zu nehmen; geht weiter. Stehende Gewässer fangen an zu stinken. Ihr müsst wie der Fluss fließen, der rein ist. Stellt euch den Problemen, denn sie sind Prüfungen, die bestanden werden müssen... Habt keine Angst, Ich bin bei euch. Nehmt einen Schritt nach dem anderen. Gebt mehr und mehr auf – wenn jemand euch verletzt, wahr die Contenance. Reagiert nicht. Wenn jemand wichtigtuerisch ist, bleibt ruhig und gefasst. Ihr reagiert wegen eures beschränkten Egos. Macht den Sprung – Ich werde euch helfen. Bleibt nicht stehen!“

Der Herr kümmert sich um die Karriere des Ehemanns

Vor diesem Besuch hatte ich mit Swami über meinen Ehemann gesprochen. Ich hatte zu Ihm gesagt: „Swami, mein Mann geht durch eine schwierige Phase. Er ist deprimiert, weil er bei einer verdienten Beförderung übersehen wurde.“ Mein Mann hätte zum Direktor der Gesundheitsbehörde befördert werden müssen, aber der oberste Minister hatte seine Beförderung aus politischen Gründen verhindert. Stattdessen setzte er seinen Neffen auf den Posten, obwohl dieser weniger Berufserfahrung als mein Mann hatte.

Mein Mann war ihm also unterstellt, und er war kurz davor, sein Amt niederzulegen. All dies sickerte durch, als ich in Delhi war, um meiner Schwester bei ihrer Niederkunft beizustehen. Er war ganz allein und sehr aufgewühlt und hatte das starke Bedürfnis, nach Puttaparthi zu fahren und Swami zu sehen. Er dachte, niemand außer Swami könne ihm Trost und Führung geben.



Er hatte mir aber nicht mitgeteilt, dass er nach Puttaparthi fahren wolle. Er kam von Indore in den Aschram und ging still zu Onkel Kasturi. Er stellte sich als mein Ehemann vor und bat ihn um eine Gelegenheit, Baba zu sehen. Mr. Kasturi sagte: „Baba ist nicht da! Sie können ihn nicht sehen; Sie müssen heimkehren.“ Mein Mann war sehr enttäuscht und beschloss, nach Indore zurückzukehren.

Kurz darauf kam Baba im Auto! Er ging sofort in Sein Zimmer, sandte nach Mr. Kasturi und sagte: **„Rani Maas Mann, Subramanya, ist hier, nicht wahr? Schicke ihn sofort herauf!“** Mein Mann ging zu Swami und schüttete ihm sein Herz aus. Er erzählte Swami auch, dass er mir diese

Angelegenheit und seinen Besuch in Puttaparthi verschwiegen habe. Swami sagte zu ihm: **„Mach dir um Rani Maa keine Sorgen! Sie gehört Mir. Ich werde mich um sie kümmern.“** Mein Mann sagte, er würde sein Amt nach dieser Erfahrung am Arbeitsplatz am liebsten niederlegen. Swami sagte: **„Nein. Das kannst du nicht machen. Geh zurück, Ich werde dir helfen. Es braucht ein wenig Zeit, aber überlass alles Mir.“** Dann blieb mein Mann noch eine Zeitlang bei Onkel Kasturi und fuhr getröstet wieder zurück.

Dies war vor einiger Zeit geschehen, und jetzt in Kodaikanal rief Swami mich allein zu sich ins Zimmer und sprach von dieser Begebenheit. Er sagte: **„Ich habe Subramanyam einen Brief geschrieben.“** Er hatte ihn Mr. Raja Reddy diktieren lassen. Er war in Englisch in schöner Handschrift verfasst. Er überreichte mir den Brief und bat mich, ihn zu lesen. Er handelte davon, dass man stets Dharma (Rechtschaffenheit) beachten und alles andere Swami überlassen sollte. Er war 3-4 Seiten lang mit vielen spirituellen Ratschlägen. Oftmals handeln die Menschen rechtschaffen, dann aber wieder tun sie das Gegenteil.



Swami sagte im Brief: **„Alles geschieht zur rechten Zeit. Du musst an Dharma festhalten und alles andere Mir überlassen.“** Nachdem ich den Brief gelesen hatte, fragte Er mich: **„Rani Maa, ist der Brief in Ordnung?“** Ich sagte: „Swami, warum fragst Du? Es steht mir nicht zu, einen von Dir geschriebenen Brief zu kommentieren. Er sagte: **„Nein, du musst wissen, was Ich deinem Mann gesagt habe, und du musst glücklich sein, dass Ich den richtigen Rat erteilt habe.“** Ich sagte: „Swami, da Du den Brief geschrieben hast, muss er so sein. Es steht mir nicht zu, irgendwelche Bemerkungen zu machen.“

Swami sandte also diesen Brief ab. Einige Jahre später beschwerte sich mein Mann beim Gesundheitssekretär der Regierung über das Unrecht, das ihm angetan worden war. Der IAS Leiter, Mr. Varadan, war Sekretär der Madhya Pradesh Regierung und ein guter Freund von uns. Er nahm sich der Angelegenheit an und setzte sich aus Gründen der Gerechtigkeit bei der Regierung zur Wehr. Mr. Varadans Einsatz veranlasste den obersten Minister und den Gesundheitsminister, einen Posten für einen zusätzlichen Direktor der Gesundheitsbehörde zu schaffen (was noch nie in der Geschichte des Staates vorgekommen war), um das begangene Unrecht wieder gutzumachen und meinen Mann in dieses Amt zu befördern. Ihr seht Babas Wunder!

Einige Monate nach dieser Begebenheit wurde in Indore ein Meeting auf Staatsebene für die Gesundheitsbehörden organisiert, dessen Vorsitzender der Neffe des obersten Ministers war. Alle Ärzte und Direktoren, die die verschiedenen Distrikte von Madhya Pradesh vertraten, waren verpflichtet, daran teilzunehmen. Als das Meeting begann und der besagte Direktor ein paar Worte gesprochen hatte, brach er auf dem Podium zusammen. Mein Mann saß neben ihm und fing ihn auf. Er wurde schleunigst ins Krankenhaus gebracht, hat aber nicht überlebt. Als Folge davon wurde mein Mann zum Direktor ernannt, und die temporäre Stelle eines zusätzlichen Direktors wurde wieder abgeschafft. **Dies veranschaulicht Swamis Aussage: „Handle rechtschaffen, dann kommen die Ergebnisse zur rechten Zeit. Überlass alles Mir.“**

(Fortsetzung folgt...)



DIE URKRAFT

Ganesh Chaturthi – das Fest, das als die Ankunft von Lord Ganesha gefeiert wird – fällt dieses Jahr auf den 3. September. Wer ist Lord Ganapathi wirklich? Welche Bedeutung steht hinter dem Begehen dieses Festes, wenn Lord Ganesha eigentlich jenseits der Zeit ist? Swami enthüllte diese wichtigen Aspekte und noch vieles mehr in einer schönen Ansprache, die Er fünf Jahre zuvor, in 2002, zu diesem Anlass hielt. Lasst uns ein paar bedeutsame Offenbarungen zusammenfassen, die während dieses Anlasses von Bhagavan Baba gemacht wurden.

Heute ist das heilige Fest **Ganesh Chaturthi**. „Ga“ symbolisiert *buddhi* (Intellekt), „Na“ steht für *vijnana* (Weisheit). Also ist „*Ganapathi*“ der Meister von *buddhi* und *vijnana*. Das Universum wird getragen von den *Ganas* (Gottheiten) und *Ganapati* ist ihr Meister. In dieser Welt hat jeder einen Meister, aber **Ganapati** hat keinen. Er ist sein eigener Meister.

Das ist der Geburtstag des Meisters der Meister. Ganapati wird auch *Mooshika Vahana* (einer, dessen Gefährt eine Maus ist) genannt. Ihr mögt euch wundern, wie eine kleine Maus eine kräftige Person wie Vinayaka (ein anderer Name für Ganapati) auf ihrem Rücken tragen kann. Hier ist mit *mooshika* nicht bloß eine Maus gemeint. Sie symbolisiert die Dunkelheit der Unwissenheit, weil die Maus sich in der Dunkelheit umherbewegt. Daher ist **Mooshika Vahana** jemand, der die Unwissenheit besiegt und vertreibt. Nur wenn wir die innere Bedeutung des Vinayaka-Prinzips verstehen, werden wir fähig sein, Vinayaka Chaturthi angemessen zu feiern.

Eine der Hauptlehren der Bhagavad Gita ist in der *sloka* enthalten:

“Sarvadarman Parityaja

Maamekam Saranam Vraja,

Aham Twa Sarvapapebhyo

Mokshaishyami Ma Suchah”



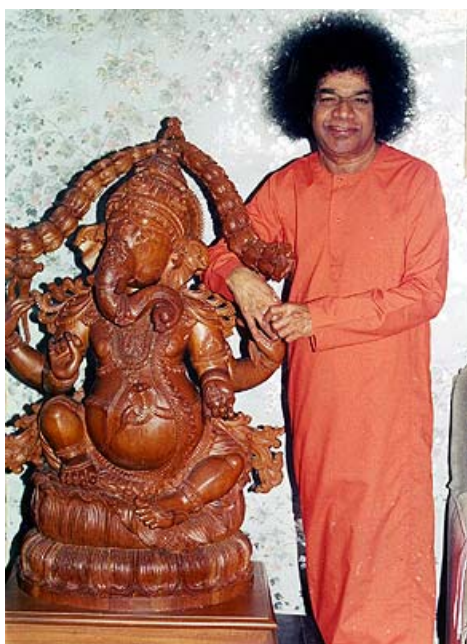
(Gib dich Mir hin und vollbringe alle Tätigkeiten als eine Opfertgabe an Mich. Ich werde all deine Sünden tilgen und Befreiung verleihen.)

Solange der Mensch in der Körperbindung eingetaucht ist, werden ihn alle Arten von Not und Elend verfolgen. Körperbindung ist die Grundursache von *sankalpas* (Gedanken). Deshalb ermahnt Lord Krishna den Menschen, die Körperbindung aufzugeben. Die innere Bedeutung dieser Aussage ist, dass der Mensch die Einheit in der Vielfalt erfahren sollte. Ohne *vyashti* (Einzelwesen) kann es kein *samashti* (Gesellschaft) geben. Ohne *samashti* kann es kein *sristhti* (Schöpfung) geben. Also müssen wir zuerst die Rolle von *vyashti* erkennen, dem Einzelwesen. Nur dann können wir das Prinzip von *samashti* verstehen, welches dann zum Verständnis von

srishti führt, der Schöpfung. Derjenige, der *srishti* versteht, wird eins mit *parameshti* (Gott). Tatsächlich sind die Grundsätze von *samashti*, *srishti* und *parameshti* sehr präsent in *vyashti*. Daher muss der Mensch Anstrengungen machen, in erster Instanz *vyashti* zu verstehen.

Vyashti symbolisiert das Einzelwesen (Jeeva), wobei samashti für Gott (Deva) steht. Es gibt keinen großen Unterschied zwischen dem Individuum und dem Kosmos. Solange wie das vyashti sich selbst mit dem Körper identifiziert, führt es ein sehr alltägliches Leben. Nur wenn der Mensch sich mit samashti identifiziert, kann er das Prinzip der Schöpfung verstehen. Zuerst sollte der Mensch also Anstrengungen machen, um die wahre Bedeutung von vyashti zu verstehen. Das ist die Botschaft von Vinayaka. Die Silbe „Ga“ (Intellekt) im Namen Ganapati symbolisiert diesen Aspekt. Die Silbe „Na“ steht für vijñana (Weisheit). Also ist Ganapati jemand, der guten Intellekt gewährt und Weisheit verleiht.

Heutzutage beten die Menschen Vinayaka an, ohne wirkliches Verstehen seiner Bedeutung. Vinayaka symbolisiert die Eigenschaften eines wahren Führers aller Aspekte. „*Viyate Nayake Iti Vinayaka*“ bedeutet: „Er ist sein eigener Meister“. In dieser Welt wird Vinayaka mit vielen Namen verehrt. Dennoch betet Vinayaka niemanden an, denn er hat keinen Meister über sich. Auch Easwara, der Vater, verehrt Seinen Sohn Vinayaka, aber es geschieht nicht umgekehrt.



In diesen Tagen machen wenige einen Versuch, das Prinzip von *Parameshti* zu erkennen, das die fundamentale Kraft hinter *Vyashti*, *Samashti* und *Srishti* ist. *Parameshti* ist der Meister von allen. In dieser Welt unterzieht sich der Mensch verschiedenen Aktivitäten, von denen einige gut sind und andere schlecht. Der *sankalpa* (Gedanke) des Menschen ist die Grundursache dieser Gegensätzlichkeit. Gute Gedanken führen zu guten Tagen und umgekehrt. Der Mensch ist eine Verkörperung von *sankalpas* und *vikalpas* (Zweifel, Einbildung). Wahre spirituelle Übung liegt in der Kontrolle dieser Gedanken und deren Irrtümer...

An diesem Tag von **Vinayaka Chaturthi** machen die Menschen *kudumulu* und *undrallu* als spezielle Gerichte und opfern sie Vinayaka. Sie sind besonders und einzigartig in dem Sinne, dass sie in Dampf zubereitet werden, ohne irgendeine Ölzugabe. Til Samen, Reismehl und Jaggery werden gemischt, zu Bällchen geformt, im Dampf gegart und Vinayaka geopfert. Ihr solltet euch nach dem Zweck solch einer Opfergabe erkundigen. Til Samen sind gut für die Augen.

Gedünstete Zubereitungen ohne irgendeine Ölzugabe sind gut für euer Verdauungssystem. Der Mensch, der solche Nahrung zu sich nimmt, wird frei sein von den Beschwerden wie Blutdruck und Blutzucker und wird sich immer guter Gesundheit und Glück erfreuen. Speisen, die auf dem Herd mit Öl zubereitet werden, sind schädlich für das Verdauungsfeuer (*Jatharagni*). Solche Nahrung lässt verschiedene Krankheiten hochkommen. Der Mensch kann ein langes, glückliches und gesundes Leben führen, wenn er Nahrung mit Ölzugabe meidet. Vinayaka ist dickbäuchig, aber er hat eine vollkommene Gesundheit, weil Er gedünstete Nahrung ohne Ölzugabe zu sich nimmt.

Vinayaka wird auch **Vighneswara** (Beseitiger von Hindernissen) genannt. Kein Hindernis kann demjenigen in den Weg kommen, der zu Vinayaka betet. Die Verehrung von Vinayaka verleiht Erfolg, sowohl in Spiritualität als auch in weltlichen Bemühungen. Gott gewährt Glück auf zwei Ebenen, *pravritti* (im Außen) und *nivritti* (im Inneren). *Pravritti* bezieht sich auf den physischen Körper, wohingegen *Nivritti* sich auf den Intellekt bezieht. Das erstere unterzieht sich mit der Zeit Veränderungen, während das letztere unverändert bleibt. Deshalb sollte der Mensch versuchen, die Körperbindung durch gute Nahrung und Gewohnheiten zu reduzieren.

An diesem Tag von Vinayaka Chaturthi legen die Schüler ihre Schulhefte vor das Abbild von Vinayaka und bringen ihre Gebete dar. Die innere Bedeutung ist, dass sie beten sollten, die göttliche Weisheit möge ihnen zuteil werden. Es ist sehr wichtig für die Schüler, Vinayaka an diesem Glück verheißenden Tag zu verehren. Er erfüllt die Wünsche seiner Devotees. Er kennt keinen Ärger; Er gewährt nur *anugraha* (Gnade).

Göttliche Ansprache am Ganesh Chaturthi-Tag, 10. September 2002

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



DER SÜSSE FLUSS

Während eine benachbarte Supermacht in eine andere ehemalige Republik der vorherigen UDSSR einmarschiert, einen brutalen Krieg führt und kostbare Leben zerstört, handelt die Geschichte der nahegelegenen Ukraine von einer Invasion einer anderen Art. Hier wurde ebenfalls kürzlich eine kleine Stadt, genannt Bogodohovo, belagert, aber von einer Armee von Engeln, die die Region mit der reinsten Form von unverfälschter Liebe, Mitgefühl und außergewöhnlicher Freundlichkeit im Sturm eroberte.

Motiviert von Bhagavan Baba, der Verkörperung selbstloser Fürsorge für die Menschheit, reiste eine Gruppe von hingeebenen Sai Ärzten und Freiwilligen aus Ländern wie den Vereinigten Staaten und Großbritannien in der Mitte des Jahres 2008 um den halben Globus, um den Glauben der Ukrainer an Gott, an Güte und Selbstlosigkeit wiederzubeleben, indem sie sie mit dringend benötigter medizinischer Hilfe versorgte. Aber gleichzeitig hat diese Gruppe von Sai Engeln auch Tausende deprimierter Leben durch ihre von Herzen kommende und spontane Liebe erhellt. So verbreitete der inkarnierte Gott Frieden und Liebe in der Region, als die Menschen damit beschäftigt waren Krieg zu führen. Hier lesen Sie, wie Er es tat.



Bogodohovo ist sieben Stunden Autofahrt von der Hauptstadt Kiew entfernt.

„Bogodohovo“ klingt ähnlich wie das Sanskritwort „Bhagavan“, nicht wahr? Interessanterweise hat „Bogo-Du-hovo“ in der ukrainischen Sprache ebenfalls einen wesentlichen göttlichen Begriffsinhalt; es bedeutet: „Stadt, die zum Geist Gottes gehört“. Und die jetzige Geschichte über Sai Seva handelt ganz und gar davon, wie göttliche Liebe und Mitgefühl diese abgelegene „Gottesstadt“ überwältigte, die versteckt in einer ländlichen Gegend der Ukraine liegt.

Bogodohovo, welches sieben Stunden von Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, entfernt liegt, ist wirklich eine Antithese zu Kiew. Kiew ist das Zuhause vieler High-Tech Industrien, weiterführender Ausbildungsinstitute, ausgedehnter Infrastruktur und einem technisch ausgereiften öffentlichen

Transportsystem, die Kiew Metro eingeschlossen. Bogodohovo auf der anderen Seite ist ein trauriges Bild von Armut, Mangelernährung, erbärmlicher Infrastruktur und nur sehr elementarer medizinischer Einrichtungen. Die 18.000 Menschen dieser Stadt befinden sich weit entfernt von dem Überfluss und Reichtum, für die Kiew bekannt ist. Die Situation ist tatsächlich noch schlimmer, wenn man die von dieser Stadt entfernt gelegenen Dörfer besucht, wo unschuldige und unwissende Menschen an verschiedenen Krankheiten leiden, schwerwiegende und weniger schwerwiegende, und nichts über ihre Krankheit oder ihre Behandlung wissen.

Einige sind blind geworden und können seit Jahren nicht mehr sehen; andere litten an schweren Herzstörungen, eine dritte Gruppe bestand aus Kindern, die seit frühester Kindheit geistig und psychisch gestört waren und so weiter. Während einige dieser bemitleidenswerten Zustände nicht zu verändern waren, konnten die meisten durch angemessene medizinische Behandlung und Unterweisung korrigiert und geheilt werden. Bewegt durch die Not dieser unglücklichen Landbewohner flog eine Gruppe Sai Freiwilliger von den Vereinigten Staaten von Amerika und dem Vereinigten Königreich (UK), um Gesundheit, Hoffnung und Glückseligkeit in ihrem bis dahin deprimierten Leben wieder herzustellen.

Liebe kennt keinen Unterschied

Die inspirierte Gruppe, geführt von Dr. Upadhyay, bestand aus Ärzten verschiedener Fachrichtungen mit einer umfassenden Mischung von Fähigkeiten und einer Gruppe junger erwachsener Freiwilliger. Lassen Sie uns mit dieser bewegenden Geschichte von ihren ersten Anfängen an beginnen; die Geschichte, wie diese Ärzte und Freiwilligen in Bogodohovo ankamen, die wirklich faszinierend ist.



Das lebhafteste UK Team am Londoner Flughafen

Am 28. Juni 2008 sollten drei Gruppen von Ärzten aus den Vereinigten Staaten und Großbritannien von verschiedenen Plätzen auf dem Globus planmäßig auf dem Flughafen von Kiew ankommen. Dies bedeutete drei verschiedene Reisearrangements, um zum Veranstaltungsort des Medical Camps zu gelangen, der sieben Stunden entfernt war. Oder es schien jedenfalls so...

Was tatsächlich passierte, war, dass das erste Team der Vereinigten Staaten verspätet ankam, da ihr Flug gestrichen worden war. Als Nächstes kam der Flug vom United Kingdom nach Amsterdam verspätet an, weshalb die Gruppe ihren Anschlussflug nach Kiew verpasste und als Ergebnis dessen viel später als geplant in Kiew landete. Schließlich landete das Team, das von Paris mit einer anderen Fluggesellschaft kam, ebenfalls fünf Stunden später als vorgesehen.

Anzeichen göttlicher Hilfe

Das „Durcheinander in der letzten Minute“ hätte ohne den versteckten göttlichen Plan des Herrn viel Chaos verursacht. Die Streichungen und Verspätungen erwiesen sich jedoch tatsächlich zum Wohle von jedermann, da auf diese Weise alle drei Teams zwischen zehn bis dreißig Minuten nacheinander am Kiewer Flughafen ankamen! Das erleichterte nicht nur die Transportarrangements für die Gastgeber sehr, sondern erlaubte es auch der gesamten Gruppe von Anfang an zusammen als eng verbundene Einheit zu reisen. „Es war Swamis

Weise, vom ersten Tag an die Einheit unter uns zu verstärken. Was für eine wunderschöne Komposition der Ereignisse!" sagte ein Arzt aus dem United Kingdom jubilerend.



Das Sai Team besteigt den Bus, um zu seinem Zielort gebracht zu werden.



Das tragbare Ultraschallgerät, das Er beschaffte, half über dreihundert Patienten.

Wahrhaftig, die Mitglieder dieses gesegneten Teams erfuhren viele solcher Übereinstimmungen, nein „Sai-Einstimmungen“, sogar schon bevor sie ihre Reise nach Bogodohovo begannen. „Die Ziffern des Betrages, der von der Sai Organisation für das Medizinische Camp gespendet worden war, ergaben zusammengenommen die Zahl Neun, die göttliche Zahl. Für uns war das ein besonderes Zeichen“, sagte eine der Sai Ärztinnen, eine Kinderärztin aus Großbritannien. Sie wusste auch noch eine andere interessante Geschichte: „Ich versuchte ein tragbares Ultraschallgerät auszuleihen, so dass wir den Patienten diese Untersuchungsmöglichkeit im Medical Camp anbieten konnten. Ich hatte verschiedene Versuche gemacht, dieses Gerät zu erhalten, aber ohne Erfolg. Der vorletzte Tag vor unserer Abreise kam, aber ich konnte dieses Gerät nirgendwo bekommen. Ich hatte an dem Tag nur zwanzig Minuten Zeit. Danach musste ich im Krankenhaus sein.

Absolut ratlos, wandte ich mich endlich mit einer inständigen Bitte an den Herrn: „Swami, wenn Du es willst, dass wir ein Ultraschallgerät mitnehmen, mache bitte die Arrangements dafür innerhalb von zwanzig Minuten!“ Sofort danach machte ich mich ein letztes Mal auf, das Ultraschallgerät auszuleihen. Zu meiner Überraschung war dieses Mal alles in Ordnung und die verantwortlichen Leute liehen bereitwillig das Ultraschallgerät aus! Innerhalb von ungefähr zwanzig Minuten hatte ich das Gerät in meiner Hand, vom Hospital als Leihgabe! Und ich muss hier hinzufügen, dass wir dann im Camp in Bogodohovo mehr als dreihundert Ultraschalluntersuchungen mit diesem speziellen Gerät vornehmen konnten. Wenn wir den Patienten auf Grund dieser Ultraschalltests versichern konnten, dass ihre Organe normal seien oder dass sie keine Gallensteine hätten, gab es ihnen so viel Erleichterung. Sie begannen sich wieder glücklich und gesund zu fühlen.“



Das Sai Team erfährt ein traditionelles ukrainisches Willkommen.



Das Krankenhaus, das dem Team als Unterkunft diente.

Die Gruppe, bestehend aus neunzehn Ärzten und fünf jungen erwachsenen Freiwilligen, fühlte die Gegenwart des Herrn bei jedem Schritt auf dem Weg, seitdem sie mit ihrem noblen Bemühen angefangen hatte. Sie waren

überwältigt von dem herzlichen Willkommen, das sie zuerst in Kiew und später am Veranstaltungsort des Medical Camps erfuhren. Aber nichts hätte sie auf die Überdosis von Liebe und Zuneigung vorbereiten können, die sie als Nächstes erhalten sollten. Mehr als zweihundert Freiwillige (zweihundertsiebzehn, um genau zu sein) waren schon lange vor ihrer Ankunft am Veranstaltungsort aus Russland, der Ukraine, Moldawien und Weißrussland zusammengekommen. Sie waren über große Entfernungen gereist, um ihre Zeit und Energie anzubieten und Solidarität mit den noblen Zielen dieses Camps zu zeigen. Tatsächlich erschien es so, als wenn es ihr Camp sei, dem sich das Team aus Großbritannien und der USA angeschlossen hatte.

Ein göttlich inspirierter Neurochirurg

Wahrhaftig, einer dieser Freiwilligen war ein qualifizierter Neurochirurg. Er war tatsächlich mehr als 1500 Meilen gereist, um an diesem Camp teilzunehmen. Als er jedoch feststellte, dass es im Medical Camp wenig Bedarf für seine Fachrichtung gab, akzeptierte er es einfach als Gottes Wille und war bereit, in jeder anderen Weise zu assistieren. Daher verbrachte er die nächsten sieben Tage damit, beim Transport und bei der Gebäuderenovierung mitzuhelfen! Seine Bescheidenheit und sein Gefühl für Hingabe inspirierte jeden im Camp.

Die örtliche Bevölkerung ist fassungslos

Sai Liebe durchdrang die gesamte Atmosphäre und die Gruppe war außer sich vor Freude, als der Bürgermeister von Bogodohovo die Gruppe mit einer besonderen städtischen Zeremonie begrüßte und sagte: „Ich kann es nicht glauben, dass medizinische Hilfe vollkommen kostenlos angeboten wird.“

Tatsächlich war die wiederholte Frage von vielen Patienten: „Ist es wirklich kostenlos?“ Da Sai und Seine Philosophie neu für sie waren, war es schwierig für sie zu akzeptieren, dass ein internationales Team von Ärzten halb um den Globus reiste, um sich um ihre Probleme zu kümmern und sie kostenlos zu behandeln! Nichts Vergleichbares war je vorher geschehen. Und der süße Zusatz zu diesem „Kuchen“ war für sie die Art und Weise, wie die Hilfeleistung angeboten wurde. Sie waren überwältigt von der Liebe und der aufrichtigen Anteilnahme der Sai Freiwilligen.



Durch Seine Instrumente fördert Sai die Gabe zu sehen.



Optiker mit Übersetzern bei der Arbeit

Eine alte Frau, die kostenlos eine Lesebrille erhielt, war sehr erfreut. Sie sagte: „Ich habe immer an Engel geglaubt, aber jetzt kann ich sie sehen!“ Es gab zwei Augenärzte und drei Optiker, die sehr beschäftigt waren Kurz- und Weitsichtigkeit und Glaukome zu behandeln. Eine andere alte Frau weinte Freudentränen, als man ihr mitteilte, dass sie keinen Katarakt hätte. Da sie glaubte, dass sie eine Operation benötigte, hatte die arme Frau tatsächlich begonnen, die Nahrungsmenge für ihre Familie zu begrenzen, um genügend Geld dafür zu sparen. Als man ihr riet, sich zumindest für die nächsten zehn Jahre keine Sorgen um ihre Augen zu machen, jubilierte sie. „Jetzt kann ich meine Familie wieder angemessen ernähren!“ rief sie mit Tränen der Dankbarkeit aus.



Dr. Upadhyays Sprechzimmer



Das augenärztliche Team mit Übersetzern

Es gab unzählige solcher Erfahrungen höchster Freude, da insgesamt über 780 Brillen ausgegeben wurden und 750 dem örtlichen Augenarzt zur kostenlosen Vergabe gespendet wurden.

Viele Hände machen „Sai Licht“-Arbeit



Ein Kardiologe gibt wertvolle Anweisungen zur Gesunderhaltung des Herzens.

kurzen Zeitspanne von fünf Tagen behandelt!

Die Tage des Camps brachten für die Ärzte einiges an Hektik. Ihr Morgen begann mit dem Transport um 6:30 Uhr, um sie zu einem guten Frühstück aus Porridge und Obst in die Kantine zu bringen. Danach gab es ein Gruppentreffen mit den ukrainischen und russischen Koordinatoren, die behilflich dabei waren zu entscheiden, wer in welches Team und in welches Dorf fahren sollte. Die Ärzte wurden übrigens an jedem Morgen in drei Gruppen aufgeteilt, wobei jede Gruppe zu einem anderen Dorf fuhr.

Die Sprechstunden begannen, sowie sie das angegebene Gebiet erreicht hatten. Am ersten Tag wurden mehr als 700 Patienten untersucht und die Anzahl stieg jeden Tag der verbleibenden vier Tage an. Über 6000 Patienten wurden in der

Es gab zwei Kardiologen, die wertvolle Anweisungen zur Gesunderhaltung des Herzens gaben und Techniken zur Gewichtreduzierung erklärten. Ebenso gab es einen Berufstherapeuten, der gesundheitsfördernde Übungen für Patienten demonstrierte, die an Diabetes und Bluthochdruck litten. Der Hals-Nasen-Ohrenarzt untersuchte die Patienten und verteilte kostenlos Hörhilfen an die Bedürftigen. Die Empfänger waren überglücklich wieder hören zu können!



Die Gynäkologin beim Anbieten ihrer liebevollen Dienste für die Frauen von Bogodohovoan.



Dieses Kind wurde mit körperlichen Schäden in den Augen, dem Herzen und dem rechten Ohr geboren. Das Team beruhigte seine Mutter nach einer vollständigen Untersuchung.

Zur Gruppe gehörten auch zwei Kinderärzte und eine Gynäkologin, die von immenssem Nutzen für die Menschen waren. Zusammen verbrachten sie ihre Zeit damit, dass sie junge Mütter unterwies und die, die sich Sorgen machten, beruhigten. Zum Beispiel kam eines Tages eine dreifache Mutter mit erheblichen gynäkologischen Problemen in die Klinik. Zuvor war ihr erzählt worden, dass sie sich einer Operation zu unterziehen hätte. Aber da sie eine Landarbeiterin war, wusste sie, dass sie niemals in der Lage sein würde, sie zu bezahlen.

Jedoch die Gynäkologin des Camps bot ihr eine andere, sicherere Möglichkeit an. Dies war nach wie vor eine teure Alternative, aber die Kosten dafür wurden ganz und gar von der Sai Organisation übernommen. Die Frau war so überwältigt von der Liebe und Fürsorge, die sie empfing, dass ihr die Tränen die Wangen herunterliefen. Sie sagte: „Ich weiß, dass alle von ihnen an Gott glauben. Als ich heute zu Gott gebetet habe, fühlte ich mich zuversichtlich, dass Engel gekommen sind, um mich zu retten. Ich wusste, dass ich wieder in Ordnung kommen würde.“ Dann las sie den Namen von Dr. Sri Bala auf ihrem Namensschild falsch und sagte fröhlich: „Danke, Dr. Baba!“ Sie hatte natürlich Recht! Die Art und Weise, wie Swami durch Seine Instrumente arbeitete und Seine Gegenwart fühlbar machte, war wunderbar. Offensichtlich war Er der einzig Handelnde.

Nachdem der Sohn dieser Frau am vorherigen Tag zur Augenuntersuchung zum Camp gekommen war, ging er zurück nach Hause und erzählte seiner Mutter, dass er fühlte, dass er in einem Tempel der Heilung gewesen sei und nicht in einer medizinischen Klinik.

Im Team waren auch Ärzte vieler anderer Fachrichtungen. Es gab drei Allgemeinmediziner, zwei Psychotherapeuten und eine ebensolche Anzahl an Physiotherapeuten, die sehr damit beschäftigt waren, die Jungen und Alten zu diagnostizieren und zu beraten.



Ein Neugeborenes mit einer R Erbs Lähmung (Lähmung des rechten Armes)



Diese Mutter hatte viel zu lächeln, nachdem das Team des Camps sich um sie und ihr Baby gekümmert hatte.

Für das kleine oben abgebildete Kind waren die Physiotherapeuten unschätzbar wertvoll - darüber wird im Video berichtet - um eine rasche Wiederherstellung der Gesundheit sicherzustellen. Sie empfahlen auch Patienten mit chronischen Schmerzen verschiedene einfache Übungen, um ihre Muskeln zu stärken. Der berufsmäßige Therapeut war sehr damit beschäftigt, Schlaganfallpatienten wertvolle Anweisungen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu geben sowie Übungen zur Gewichtreduzierung bei Patienten, die an Diabetes und Bluthochdruck litten. Förderung von Gesundheit und Bewusstsein war der Schlüssel für ihre Probleme.

Dr. Pabani, der Schmerzspezialist, benutzte viele seiner eigenen Geräte und auch die Akupunktur, um Patienten mit chronischen Schmerzen im Rücken und den Gelenken Linderung zu verschaffen. Seine spezielle Maschine Thermo scan war wirklich in der Lage, den momentanen Ort des Schmerzes über ein im Computer eingegebenes Programm zu erkennen.

Die Patienten waren am Schluss sehr erleichtert, da sie fühlten, dass ihnen endlich jemand ihre Schmerzen glaubte. Zum ersten Mal seit Jahren waren diese armen Menschen schmerzfrei. Offenkundig kannte ihre Freude keine Grenzen.



Dr. Pabani [rechts], der Schmerzspezialist, mit Dr. Pandya und einem Übersetzer



Eine Kinderärztin bei einer Untersuchung im Kinderheim.

Am zweiten Tag ihres Camps machte die Gruppe einen herzergreifenden Besuch in einem Kinderheim mit 140 gestörten Kindern, die durch Missbrauch, den sie früher in ihrem Leben erlitten hatten, traumatisiert waren. Während die Psychotherapeuten ihnen wertvolle Ratschläge anboten und ihre Moral stärkten, untersuchten die Kinderärzte sie auf körperliche Krankheiten und vermittelten wichtige Gesundheitserziehung.

Die kleinen Waisen berührten die Herzen der Freiwilligen tief und so unternahmen sie zusätzlich alles nur Mögliche, um ihr Leben lebendiger und farbenfroher zu machen. Betrübt von der Not eines behinderten Kindes im Kinderheim, schenkten die Freiwilligen ihm einen Rollstuhl.



Eine Freiwillige verbringt einige besondere Momente mit den besonderen Kindern.



Zwei Sai Kinderärztinnen verteilen großzügige Dosen an ZLF (zärtlich liebevoller Fürsorge) im Kinderheim.

Das Treffen einer verwandten Seele

Es gab da auch noch eine andere Person, die die Freiwilligen jenseits aller Worte berührte. Er war ein örtlicher ukrainischer Arzt, der in den vergangenen 25 Jahren vier Dörfer mit dem Fahrrad betreut hatte, um den Patienten auf seine eigene Art und Weise zu helfen, mit den begrenzten Möglichkeiten, die ihm zur Verfügung standen. Jetzt war er 61 Jahre alt und radelte immer noch stundenlang, um zu tun, was immer er für die ländliche Bevölkerung tun konnte. Zusätzlich zu seinen Anstrengungen, die er physisch und beruflich unternahm, betete er jeden Tag inniglich für seine bedürftigen Patienten. Jetzt, da er die Sai Gruppe traf, fühlte er, dass seine Gebete beantwortet worden waren. Einer der Freiwilligen bot ihm spontan an, ihm ein Motorrad zu schenken. Die Freude des guten alten Samariters kannte keine Grenzen. Die Gruppe stattete ihn zudem mit einem tragbaren Blutdruckmessgerät aus. Für ihn waren das unerwartete Segnungen des Allmächtigen. An seinen tränengefüllten Augen konnte man sehen, wie bewegt er war.



Bereitstellen von langfristiger Hilfe: Der örtliche Arzt erhält ein Motorrad als Sais Geschenk



und ein Blutdruckmessgerät, um den örtlichen Dorfbewohnern besser dienen zu können.

In dieser Weise war für jedes Mitglied der Gruppe jeder Tag ein Feiertag Seiner Liebe und Gnade. Sie kehrten um ca. 19.00 Uhr zu ihrem Gästehaus zurück und nahmen ihr Abendessen zusammen um 19.30 Uhr ein. Danach kamen sie zu Gruppentreffen zusammen, in denen sie ihre Erfahrungen des Tages mitteilten und begannen, für den nächsten Tag zu planen. Wenn sie ihre Diskussionen beendeten, war es immer 23.00 Uhr.

Es war nicht nur wertvoller medizinischer Dienst, den die Gruppe in Bogodohovo verrichtete; die Behandlung der Kranken war nur ein Teil der Geschichte. Während die Gruppe der internationalen Ärzte damit beschäftigt war, ihre Patienten zu behandeln, gab es auch einen stillen Unterstrom von Liebe, der sich auf andere Weise verbreitete. Der Rest der Freiwilligen der Gruppe beteiligte sich an verschiedenen anderen Aktivitäten, um das Leben der ländlichen Bevölkerung zu verbessern. Die Sai Arbeiter verteilten Kleidung, Schuhe und sogar Essenspakete an verschiedene Haushalte, Pensionäre und behinderte Menschen der Stadt. Neben Spielzeug und Spielen für die Kinder stellten die Freiwilligen dem örtlichen Internat auch Sportausrüstungen zur Verfügung und halfen sogar, einen Computerkurs zu arrangieren.

Der untadelige Geist der Freiwilligen



Die Baubrigade bei der Arbeit ein Badezimmer zu restaurieren.

außerdem eine „Baubrigade“ zusammengestellt, die unermüdlich daran arbeitete, sanitäre Anlagen in einer örtlichen Schule zu reparieren und zu ersetzen. Sie strichen Wände, renovierten Badezimmer, kümmerten sich um die elektrischen Anschlüsse, korrigierten das Abwassersystem und reparierten und ersetzten Waschbecken, Wasserhähne, Leitungen, Zäune, usw.

Sie erneuerten sogar die Tür und das zerbrochene Bett einer alten Frau. Die hatte Freudentränen in ihren Augen, als sie sah, wie ihr Haus erneuert wurde und sagte: „Ich wusste, dass Engel existieren, aber jetzt sehe ich sie.....unsere lieben Sai Engel.“ Diese Handlungen aufrichtigen selbstlosen Dienstes berührten nicht nur die Dorfbewohner, sondern verblüfften auch die Dorfautoritäten, da sie niemals zuvor etwas Derartiges gesehen hatten. Und als ob dieses noch nicht genug gewesen wäre, renovierte die Gruppe auch noch die Bibliothek und die Turnhalle der dortigen Schulen.

Diese Gruppe Freiwilliger besuchte zudem ein Altenheim. Bewegt von den miserablen Einrichtungen, die es dort gab, stellten sie ihnen eine Mikrowelle und einen Kühlschrank zur Verfügung. Die Senioren waren so überwältigt von Dankbarkeit, dass sie ausriefen: „Niemand ist je gekommen, um uns zu besuchen, geschweige denn, etwas mit so viel Liebe für uns zu tun!“ Innerhalb von vier Tagen versorgte die Friseurin dieser Gruppe 335 Menschen liebevoll mit einem Haarschnitt!



Die fröhliche Küchenbrigade



Ein Wandgemälde, das die göttliche Mutter Erde abbildet – „Annapurna“.

Erwähnt werden muss auch die sehr wichtige „Küchenbrigade“, die die gesamte Woche über unermüdlich ihren Dienst tat und die zu jeder Mahlzeit auf jedermanns Gesicht ein Lächeln zauberte. Die jüngste Helferin war sechzehn Jahre alt und die älteste sechzig! Sie kochten frische und geschmackvolle Mahlzeiten für 260

Menschen täglich und sie waren jeden Tag die ersten, die mit der Arbeit begannen. Ihr Tag begann um 3.00 Uhr morgens! Sie waren so begeistert von ihrer Arbeit, dass sie sogar ein Wandgemälde anfertigten, das die göttliche Mutter Erde – „Annapoorna“ – darstellt.

Während all diese freiwilligen Dienste stattfanden, gab es eine Familie, die wirklich jedermanns Herz stahl. Der Vater, Ruslan, der der Sathya Sai Koordinator der ukrainischen Sathya Sai Organisation ist, gab alles, um den Ärzten zu helfen, während seine Frau als Chefköchin arbeitete und nur wenige Stunden pro Nacht schlief. Und ihre zwei wundervollen Töchter, Nancy und Macha, dienten unermüdlich als Übersetzerinnen, die dem Camp lebendige, multikulturelle Kommunikation anboten. Tatsächlich haben sie an allen Medizinischen Camps teilgenommen, die in Russland und den benachbarten Ländern in den letzten Jahren stattgefunden haben.

Diese Familie übertraf wahrhaftig alle mit ihrer Hingabe und ihrem selbstlosen Dienst. Denn ohne sie und die anderen Übersetzer hätte das Medical Camp niemals ein Erfolg werden können. Sie waren die Ohren und die Stimme der Gruppe, die wesentliche Informationen zur Gesundheit weitergaben, welche dann ein Leben oder einen Körperteil retten konnten. Sie übersetzten viele Stunden lang, ohne Pause zu machen und gleichzeitig stoppte oder beeinflusste der anstrengende Job der „drei-Wege-Konversation“ niemals ihr charmantes Lächeln.

Die jüngste Dolmetscherin in der Gruppe war nur elf Jahre alt! Selbst sie blieb bis Mitternacht auf, übersetzte oft ohne eine Mahlzeit eingenommen zu haben, da sie sich so überglücklich fühlte, einfach Swamis Arbeit zu tun! Kurz gesagt war es die Liebe, Geduld und das Verständnis, das jeder Übersetzer zeigte, das entscheidend für die erfolgreiche Durchführung des Camps war und jeder von ihnen erfüllte seine Aufgabe ausgezeichnet.



Der Koordinator der ukrainischen Sathya Sai Organisation, Mr. Ruslan, und Familie.



Das äußerst wichtige Treffen mit den Übersetzern, die die Ohren und die Stimmen der Ärzte waren.



Die jüngste Freiwillige, die elfjährige Macha, die als Dolmetscherin tätig war.

Es gab noch weitere Freiwilligengruppen. Eine war die „Transportbrigade“, die ihre eigenen Fahrzeuge benutzte. Einige waren über mehr als Tausend Meilen angereist. Sie stellten sicher, dass die Ärzte die großen Entfernungen von einem Dorf zum anderen ohne jegliche Schwierigkeit überwandern und dass die Camps zur angegebenen Zeit stattfanden. „Aber was bei ihnen am meisten beeindruckte, war ihre immerwährende Heiterkeit“, sagte eine Kinderärztin aus Großbritannien.



Einige der Fahrzeuge, die während des Camps benutzt wurden.



Eine Gruppe, die ein Dorf für den Seva-Einsatz erreicht hatte.

Vivek Sharma, ein High School Student aus den USA, der einer der Freiwilligen bei dem Camp war, sagte: „Ich machte direkte Erfahrungen im Dienst an Menschen eines anderen Landes. Dies ist die erste Reise, die ich mit der Sai Organisation unternahme, um zu dienen. Ich war wirklich verblüfft über die Verpflichtung, die die Sai Brüder und Schwestern empfinden, wenn es darum geht, den weniger Glücklichen zu helfen. Ich arbeitete an verschiedenen Plätzen, das Waisenhaus eingeschlossen, wo ich mit vielen Kindern, die dort leben, Freundschaft schloss. Was ich durch diese Erfahrung lernte, war, Gott in jedermann zu sehen und ihnen in der Weise, wie es mir möglich ist, zu helfen; ich erkannte, dass ich tatsächlich auch mir selbst in diesem Prozess half.“

Mehr noch als die Veränderungen, die sie in das Leben der Menschen von Bogodohovo brachten, war es die Befriedigung und ein Gefühl von Erfüllung, das ihre Herzen während der Tage des Camps erfüllte, was jedes Mitglied für immer in seinem Herzen bewahren wird. Und es ist aus diesem Grund, dass jedes Mal, wenn es solch eine Möglichkeit zum selbstlosen Dienen gibt, sie sie mit beiden Händen ergreifen.

Allen Freude bringen mit einer abwechslungsreichen Show



Die abwechslungsreiche Show mit Darstellern in traditionell ukrainischer Kleidung



Gefühlvolle Lieder aus vielen Herzen, angefüllt mit Seiner Liebe

Abgesehen von dem Vergnügen des Dienens, gab es auch noch andere Freuden auf dieser Reise. Am letzten Tag des Camps veranstalteten die mehr als zweihundert Freiwilligen und Ärzte eine abwechslungsreiche Unterhaltungsshow, die für alle offen war, um die Herrlichkeit Gottes zu feiern. Wunderschöne musikalische Klänge verschiedener Glaubensrichtungen verschmolzen zu einer wundervollen Melodie. Sie sangen und tanzten als eine Gabe an Ihn und teilten voller Freude Seine Liebe.



Frau Elena Petruchenko gibt ihr Bestes für die Teilnehmer des Camps.



Die älteste Camp Freiwillige, Olga, die auf dem Akkordeon spielte, erhält ein Andenken dankbarer Wertschätzung.

Frau Elena Petruchenko, die Sopransängerin, die tatsächlich die sechs Tage vor dem Konzert Toiletten gereinigt hatte, bezauberte die gesamte Hörschaft mit ihrer seelenvollen Darbietung. Die reine Liebe für Swami, die an dem Abend von ihr ausströmte, war außergewöhnlich. Die älteste Freiwillige der Gruppe, Olga, spielte auf dem Akkordeon; sie ist regelmäßig bei den letzten zehn Camps dabei gewesen.

Während ihres ersten Camps hatte sie ihre Augen untersuchen lassen, und es wurde festgestellt, dass sie einen Katarakt hatte, der operiert werden musste. Aber es gab keine Möglichkeit, dass sie sich diese Operation leisten konnte. Also fragte sie stattdessen Dr. Upadhyay nach einer Medizin.

Der Arzt erzählte ihr, dass eine Operation unvermeidlich sei. Aber sie könnte zwischenzeitlich Vibhuti nehmen und zu Swami beten. Durch einen verblüffenden Akt göttlicher Gnade kam sie ein Jahr später zurück, um zu dienen und war vollständig frei vom Katarakt!

Es sind diese Beispiele göttlicher Liebe und göttlichen Mitgefühls, womit die Herzen jedes Einzelnen so angefüllt wurden und was dieses Unglaubliche in einem abgelegenen Winkel der Ukraine möglich machte. Es war eine Woche, an die sich jeder Freiwillige, Arzt und Patient mit Freude und Liebe erinnert.

Es war Swami, der durch sie gearbeitet, geliebt und gedient hat - und um dies zu bestätigen, war der Morgenhimmel in Bogodohovo am letzten Tag ihres Besuches, als das Team um 5.30 Uhr abfuhr, bedeckt mit einem wunderschönen runden Regenbogen.

Für die Sai Arbeiter, die von verschiedenen Teilen des Globus gekommen waren, war er ein unvergessliches Symbol der Einheit, Reinheit und selbstlosen Liebe, was den Kreis am Ende des Camps dann schloss. Und es war eine Bestätigung von der Quelle der höchsten Glückseligkeit, ihres Herrn Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, für ihre Bemühungen, Ihm ein kleines bisschen in Seiner unendlichen Liebe nachzueifern.

**- UK Sai Devotees
und das Heart2Heart Team**